

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 22. September 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus. Einzeln Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit Wochenspiegel 10 Pf. Postabonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Verzeichnisse. Unter Preisband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements rechnen an: Belgien, Dänemark, Sooth, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erste Ausgabe außer Montags.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonne oder deren Raum 50 Pf., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf., „Kleine Anzeigen“ das erste (zeitgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Die Essener Tagung.

Nicht alle Hoffnungen hat er erfüllt, der Parteitag im Ruhrrevier. Aber im ganzen genommen muß die Essener Woche hohe Befriedigung erwecken.

Mancherlei Hindernisse waren vorhanden und an heftigen Auseinandersetzungen hat es nicht gefehlt. Aber sie wurden gemeinlich in sachlicher Form geführt. Die Verhandlungen zeigten die überwiegende Mehrheit der Partei einig in den Grundanschauungen und wichtigen Einzelfragen, gut gerüstet und fest entschlossen, die Kämpfe der kommenden Tage tapfer zu führen. Der Essener Parteitag, dessen Grundzug eine gewisse Rührerheit und Geschäftsmäßigkeit ist, präpariert gerade wegen des ruhigen Kraftgefühls, das in seiner Haltung liegt, in höchst glücklicher Weise dem preussischen Parteitag und dem Wahlrechtskampf, den das Proletariat Preußens führen wird.

In der sachgemäßen, wohlgeordneten Erledigung seiner Aufgaben war die Tagung ein Musterparteitag. Nichts wurde überhastet, nichts über Eile gebracht. Jeder Punkt der Tagesordnung kam zu seinem vollen Recht, und die sonst meist notgedrungen ein wenig summarisch behandelten besonderen Anträge konnten diesmal in aller Gründlichkeit geprüft und verhandelt werden.

Der Essener Parteitag war das erste Reichsparlament der deutschen Sozialdemokratie nach dem großen „Niederritt“, nach ihrer Scheiterniederlage vom Januar 1907. Und dieses Parlament hat — wie schon der Stuttgarter Kongress — die Partei stolz und aufrecht, voll frischen Mutes und zäher Beharrlichkeit, voll Eifer und Zuversicht gezeigt. Nichts von Verzweiflung war zu spüren, kein Klagegeschrei wurde laut, das auf die Melodie jener kleinmütigen Kritiker gestimmt gewesen wäre, die nach den Wahlen wie Pilze aus dem Boden sprossen.

Eine unumwundene Abgabe an all diese Kritiken war die treffliche Rede Debelts über die Reichstagswahlen und die politische Lage, und die gute Resonanz, die sie im Parteitage hatte, ließ klar erkennen, daß die überwältigende Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie die Blockwahlen beantwortet mit einem entschiedenen Bekenntnis zur scharfen Klassenkampfpolitik.

Die Debatte über die Kolonialpolitik, die sich an den Bericht vom Stuttgarter Kongress angeschlossen hat, wie vorauszusehen, nicht die erwünschte Klärung gebracht. Aber nicht nur aus dem Grunde, den wir in unserem Begrüßungsartikel zum Parteitage anführten, daß nämlich die Zeit nicht ausreichte, die für diese Verhandlung zur Verfügung stand. Sondern vornehmlich, weil die Vertreter der „sozialistischen Kolonialpolitik“, der „positiven Betätigung der Sozialdemokratie in der Kolonialpolitik“ sich nicht heraustrauten. Unsere Hoffnung, daß aus der Auseinandersetzung die Stellung der Mehrheit unserer Partei zur Stuttgarter Resolution erhellen werde, ist immerhin erfüllt worden. Die Darstellung, die nach der Stuttgarter Woche auftrat, wonach die Zustimmung der deutschen Delegation zur Resolution der Kommissionsminderheit ein Akt der Verwirrung, ein Zufall gewesen sei und daß deshalb die baldige Revidierung dieses Beschlusses in Aussicht stehe, hat sich als Legende entpuppt.

Der Parteitag hat die angefochtene Resolution bestätigt und gutgeheißen, und außer dem Ratschläglichen ist keiner aufgetreten, der die abgelehnte Resolution der Kommissionsmehrheit verteidigen mochte.

Ebenso bedeutet die Diskussion über die Haltung zum Militarismus, die sich beim Bericht der Reichstagsfraktion entspann, eine Verkräftigung der scharfen grundsätzlichen Kampfstellung der Partei zu dieser Geißel der Völker und Hochburg der kapitalistischen Unterdrückung.

Nicht erledigt wurden die beiden wichtigen Fragen unserer Verhältnisse zu den lokalistischen Gewerkschaften und der Reichsfeder. Möchten die Verhandlungen, die ihre Lösung vorbereiten sollen, einen guten Verlauf nehmen, so daß dem Parteitag zu Nürnberg nicht allzu schwierige Arbeit verbleibt.

Zwei neue Waffen hat die Sozialdemokratie in Essen geschmiedet. Dem Ausbau der Parteipresse soll das Preßbureau dienen, dem Kampf gegen den Alkoholismus die Resolution zur Alkoholfrage. Hoffentlich erfüllt das Preßbureau die Erwartungen und Wünsche seiner Befürworter und entkräftet es die Befürchtungen, die wir hier geäußert haben. Die Verhandlung über die Alkoholfrage hat der Partei eine treffliche, lichtvolle Erörterung des Problems, eine voll brauchbare Resolution zu dem Gegenstande und eine erfreuliche Konstatierung der Einheitslichkeit der Partei in dieser Frage eingebracht. An dem letzteren haben wir übrigens nie gezweifelt. Auch die Arbeiterabschlüsse dürfen mit dem Ertrag zufrieden sein, wenn auch ihre Wünsche nicht in allen Einzelheiten erfüllt worden sind.

Alles in allem: die Essener Woche hat einen guten Verlauf genommen. Der Parteitag im Herzen des Reiches der Großindustrie, die Tagung im Revier der Schöte und Schächte hat die Partei gefördert und bekräftigt. Wie in der griechischen Sage der Niese Antäus stets neue Kräfte schöpft aus der Verührung mit der mütterlichen Erde, so hat die deutsche Sozialdemokratie aus der Verührung mit dem Gebiete des riesenhaft entwickelten Kapitalismus, dessen Todster und Totengräber sie zugleich ist, neue Kraft gezogen. Sie wird sie zu nutzen wissen!

Kolonialpolitik und Realpolitik.

Ob auch eine sozialistische Gesellschaft Kolonialpolitik treiben wird, das wird sich erst klar ergeben, wenn diese Gesellschaft da sein wird; das jedoch wissen wir sicher, daß man innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft keine sozialistische Kolonialpolitik treiben kann. Andererseits sind wir darüber einig, daß es nicht genügt, die kapitalistische Entwicklung mit der Idee des Kollektivismus zu bekämpfen, daß man vielmehr der kapitalistischen Politik eine proletarische Politik entgegenzusetzen muß. Das aber ist gerade der Wortwurf, der gegen die Mehrheitsresolution der Delegation des Stuttgarter Kongresses zu erheben ist, daß durch ihren spekulativen Hinweis auf eine sozialistische Kolonialpolitik der kapitalistischen Kolonialpolitik kein Abbruch, vielmehr Vorschub geleistet wird, daß sie den harten Tatsachen der kapitalistischen Entwicklung einen Zukunftstraum entgegensetzt. Das ist weder Realpolitik noch praktisch, vielmehr im höchsten Sinne utopisch.

Wie jede Utopie — einerlei, ob anarchisch oder opportunistisch — führt auch der Utopismus in der Kolonialfrage dazu, daß man widerstandslos von der kapitalistischen Entwicklung fortgerissen wird, die man zu meistern sich vornahm. Niemand zeigt das an sich selbst so überzeugend klar, wie van Kol, der Hauptverfechter einer sozialistischen Kolonialpolitik auf dem Internationalen Kongress. Eigentlich der einzige! Denn was z. B. David wie auch Ed. Bernstein in der Kolonialfrage vorbrachten, war so allgemein gehalten, daß es auf jede politische Frage anwendbar war, auf die afrikanischen Kolonien wie auf die heftigen Bauern und die preussischen Liberalen, war „Theorie“ in dem verrufensten Sinne dieses Wortes, bar und ledig aller Tatsachen der kolonialen Wirklichkeit.

Außer seinen Reden in der Kommission und im Plenum legte van Kol seine Ansichten in der kolonialen Denkschrift der holländischen Delegation dar. Und wahrlich, es muß gesagt werden: sein Mund sprach anders als seine Hand schrieb, und seine schreibende Hand wußte nicht, was sich im Innersten seiner Gedanken regte.

Ich war sehr erstaunt, als ich im Kongressbericht die Auslassungen von Kol über ein mehr humanes und friedliches Regime in den holländischen Kolonien las. Denn gerade die neuere Kolonialpolitik mit ihrer an den Eisenbahnbau sich anschließenden forcierten Industrialisierung führt in den holländischen Kolonien, wie überall, zu einem verzweifeltsten Widerstand der Eingeborenen, wovon z. B. der jüngste Aufstand auf Java ein blutiges Zeugnis ablegte. Mein Staunen stieg zur Verwunderung, als dann van Kol Kautsky gegenüber den furchtbaren wilden Mann an die Wand malte, dem man nur mit dem Gewehr in der Hand begegnen kann, und meinte, daß die Eingeborenen nicht wüßten, was sie mit einer modernen Maschine anfangen sollten, und höchstens einen Kriegszug um sie aufzuführen würden. Daß van Kol mit seinem Gewehr seinen eigenen kolonialen Humanismus von vornherein zur Strecke brachte, mochte noch hingehen; verwunderlich war vor allem, daß er das Wesen der ganzen modernen Kolonialpolitik verleugnete: nämlich, die Eingeborenen an die Maschine zu bringen. Dann bekam ich seine Denkschrift. Und siehe da! Ich fand darin alles, was ich in seinen Reden vermist hatte: ich fand den Jabaufstand, den berüchtigten Krieg gegen die Ache's, ich fand auch die Fabrikarbeit der Eingeborenen. Das alles wußte van Kol, als er seine Denkschrift verfaßte, — das alles mußte er über Bord werfen, um seine Resolution zu verteidigen! Ich fand aber in seiner Denkschrift noch mehr. Ich fand dort die Tatsachen, die in den Reden von David und Ed. Bernstein nicht vorhanden waren — die koloniale Wirklichkeit, die allerdings jede kolonialpolitische Utopisterei gründlich zerstört.

Von Kol unterfucht in seiner Denkschrift die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Holland und seinen Kolonien. Er wirft die Frage auf, welche Bedeutung die Kolonien für den Handel Hollands haben, und antwortet: „Hauptsächlich nach 1870, als die Industrie in Deutschland ihren hohen Aufschwung nahm, blühte auch der Handel in Holland auf und nahm in 35 Jahren um 375 Proz. zu. Während der Gesamtanbel sich in dieser Zeit um 7700 Millionen oder um 210 Millionen jährlich vermehrte, stieg der Handel in den Kolonien nur um 14 bis 15 Millionen. . . . Von dem Gesamtbetrag der Exporte Hollands geht kaum ein Dreihundertstel nach Ostindien. . . . Der Export nach den Kolonien ist fortwährend im Rückgang begriffen. . . . Vom Standpunkte guter Absatzmärkte für Waren haben die Niederlande ein viel größeres Interesse an dem Verkauf an die Vereinigten Staaten, Rußland, Belgien und England; und während Ostindien 1906 nur 3,5 Proz. der Ausfuhr aufnahm, betrug der Export nach Preußen 50,6 Proz. oder etwa „fünfschmal soviel“. Van Kol fragt weiter, wie der Kolonialbesitz auf die Handelsmarine Hollands gewirkt habe. „Von den 32 Millionen Tonnen, die 1906 in den holländischen Häfen eintrafen (davon Zweidrittel in Rotterdam, wo der Kolonialhandel unwichtig, dagegen der Transithandel enorm ist), kam nur ein Fünftel unter der dreifachen Flagge.“ Und wie wirkt der Kolonialbesitz auf die Industrie Hollands? „Das Wachstum des industriellen Kapitals wie die Zunahme der Dampfmaschinen und der Zahl der Arbeiter ist nicht durch den kolonialen Besitz bewirkt worden. . . . Von viel größerem Einfluß, als das koloniale Absatzgebiet, ist für die energischen Geschäftleute der Preis der Rohwolle in Amerika, der Kohlen in Deutschland oder der Preis der Produkte auf dem Weltmarkt.“ Wie war die Kapitalbewegung? „In welchem Grad die in Indien erlangten Millionen Kapital zur ökonomischen Entwicklung Hollands lieferten, ist schwer zu konstatieren; aber wahr-

scheinlich ist mehr Kapital Holland entzogen worden, angezogen durch den größeren Gewinn in den Kolonien, welcher in Luxus und Spekulationen aufging.“ Und an anderer Stelle: „Durch ungeheuren Verdienst in den Kolonien angelockt, hat man in der Vergangenheit Holland Kapital entzogen, das, wenn es in Holland geblieben wäre, der Landwirtschaft und der Industrie eine größere Kraft verliehen hätte. Für die Zukunft ist wahrscheinlich, daß der niedrigere Lohn der Eingeborenen veranlassen wird, einige Industrien nach den Kolonien zu verlegen, wodurch man den Arbeitern im Mutterlande Brot und Arbeit entziehen wird.“

Man sieht, bevor die Kannibalen dazu gelangen, wie van Kol schillerte, ihn und Kautsky zu verpeisen, hat er selbst die Kannibalen und mit ihnen seine eigene Argumentation verpeist!

Also sprach van Kol und also schrieb er! Die Tatsachen führten ihn zu der Ueberzeugung, daß Holland auch ohne seine Kolonien, vermutlich sogar viel besser noch, auskommen würde. Nachdem er aber diese Schlussfolgerungen gezogen, begibt er sich mit Siebenmeilenstiefeln in das Reich der Spekulation und konstruiert imaginäre Staaten, bei denen die Dinge anders liegen könnten. „Die Kolonien mögen nützlich, in der Zukunft sogar unentbehrlich sein für Großstaaten, die zu eng würden für ihre Einwohner, ihre industrielle Produktion oder ihr Kapital; wenn eine Vollblütigkeit erstrebt. Aber das ist nicht der Fall in den kleinen Niederlanden.“

Wenn van Kol, statt in das Reich der Lüfte zu flüchten, sich an die Tatsachen gehalten hätte, so würde er sich leicht überzeugen haben, daß nirgends in der Welt eine gefährliche Vollblütigkeit der Nationen besteht oder auch nur im entferntesten zu befürchten ist, daß nur ein kapitalistischer Verderb stattfindet, der den Völkern Menschen und Reichtum abzapft!

Aber da van Kol einmal in den Wollen schwebt, kommt ihm die ganze Welt und darunter auch sein Heimatland auf einmal verkehrt vor. Jetzt schreibt er mit seiner anderen Hand — oder ist es die gleiche? — er schreibt: „Solange man die „offene Tür“ beibehalten wird, ist der koloniale Besitz für den holländischen Handel beinahe wertlos. Als Schutzölle! Wird dann Holland auf einmal „vollblütig“ und ein „Großstaat“ und werden dann die Kolonien ihm „unentbehrlich“?!

So verwandelt sich bei van Kol die „sozialistische“ Kolonialpolitik — unbewußt oder halbunbewußt — in kapitalistischen Imperialismus. Das ist allerdings keine Utopie mehr, das ist Realpolitik. Aber nicht proletarische, sondern kapitalistische Realpolitik!

Was zu beweisen war!

Carbus.

Ostafrikanische Bahnprojekte.

Dieselbe halbamtliche Korrespondenz, die sich vor wenigen Tagen zum Sprachrohr der Klagen der von Dernburg geschnittenen Pflanzler im Usambara- und Kilimandscharogebiet gemacht hat, kolportiert heute folgende kolonialamtliche Nachricht:

„Die in Ostafrika erscheinende „Usambarapot“ brachte kürzlich die Meldung, daß dem Reichstage im Winter eine Vorlage betreffend die Weiterführung der Usambaraeisenbahn Tanga-Mombo über Mombasa bis Moschi (Kilimandscharogebirge) zugehen werde. Wie wir erfahren, bestätigt sich diese Nachricht nicht. Bis zur Rückkehr des Staatssekretärs nach Deutschland sind definitive Beschlüsse über die Fortführung ostafrikanischer Eisenbahnen nicht zu erwarten. Das eine der beiden bestehenden Bahnen (Tanga-Mombo oder Dar es Salaam — Morogoro) ausgebaut wird, ist sehr wahrscheinlich, doch steht noch nicht fest, welche von beiden. Der Staatssekretär scheint mehr für eine Zentralbahn, also Fortführung der Bahn Dar es Salaam — Morogoro nach Tabora und Ruansa (Wiktoriasee) zu sympathisieren, während gewisse Handelskreise für den Ausbau der Usambarabahn sind. Es wäre für die Kolonie von Interesse, wenn Dernburg auch Usambara besuchen würde, schon allein, um die Verhältnisse kennen zu lernen. Beide Bahnprojekte haben Freunde und Feinde, die einen meinen, die Usambarabahn sei wegen der Nähe der Ugandabahn nicht lebensfähig, die anderen meinen wieder, die Zentralbahn berühre nicht die wirtschaftlich wichtigen Distrikte der Kolonie. Wohingegen für den Bahnbau muß aber nicht nur der Umstand sein, daß die Bahn Distrikte erschließt, sondern die Erwägung, ist sie für den Durchgangshandel wichtig, bildet sie einen guten Grundstock für künftige Bahnen und bringt sie in militärischer Hinsicht Nutzen. Wenn man diese Punkte berücksichtigt, so ist das Projekt der Zentralbahn das günstigere, da sie die Kolonie halbiert und sowohl eine Verbindung zum Wiktoriasee als auch zum Tanganjasee bietet, nämlich durch eine Zweigbahn von Tabora nach Ubidji. Dieser Plan wird augenblicklich von Dernburg ernstlich erwogen und deshalb bestand er auf seiner Reise Ruansa-Tabora. Man tut vielleicht dem Staatssekretär unrecht, wenn man seine Dispositionen kritisiert. Er hat mit der Kolonie besonders vor, möchte seine Pläne aber noch geheim halten, deshalb auch seine etwas scharfe Stellung zu den ihn begleitenden Pressevertretern und die oftmalige Wendung des Programms. Man nimmt an, daß Dernburg spätestens im Frühjahr nächsten Jahres seine Pläne dem Reichstage unterbreiten wird.“

Auch das „Berl. Tageblatt“ ist augenscheinlich offiziös informiert worden. Es nimmt gleichfalls Dernburg gegen die Angriffe der Pflanzler und gewisser Korrespondenten in Schutz. Dernburgs „Wüstenbummel“ sei nötig gewesen, um sich über die Möglichkeit des Baues von

Bahnen zur Erschließung des Innern zu informieren. Die Bahnbauten würden in der künftigen Session des Reichstages den Hauptgegenstand der Kolonialdebatte bilden. Der Bau einer Zentralbahn sei auch für die Küste und die Ansiedlungen am wichtigsten, weil sie den Pflanzungen die nötigen Arbeiter zuführen solle (speziell durch Brotlosmachung von 50 000 Karawanenträgern). Uebrigens werde Dernburg auch den Norden der Kolonie noch einer zehntägigen Inspektion unterziehen.

Um was dreht sich nun der Streit zwischen den Pflanzern des Nordbezirks, die die Usambarabahn ausgebaut sehen möchten, und den Bankinteressenten, die mit Dernburg für eine große Zentralbahn nebst Abzweigelinien schwärmen?

Die Usambarabahn ist von Tanga bis Rombo fertiggestellt, eine Strecke von zirka 100 Kilometer. Um sie mit Rombo am Kilimandscharo zu verknüpfen, wären noch weitere zirka 200 Kilometer zu bauen.

Die Zentralbahn, Dernburgs Lieblingsprojekt, will die Linie Dar es Salam — Morogoro über Tabora bis Ruansa am Viktorija Nyansa ausgebaut wissen. Das ist eine Strecke von 800 Kilometer, wozu dann noch die Zweigbahn Tabora — Udsjibi mit ebenfalls annähernd 300 Kilometer käme!

Man sieht, Dernburgs und Mathenans Projekt geht gleich aufs Ganze, gibt dem Börsenkapital mehr zu verdienen. Daß diese Bahn weit über 100 Millionen kosten würde, ist Nebensache; dafür hätten ja die deutschen Steuerzahler aufzukommen.

Nun sagen die Verteidiger der Zentralbahn: Die Usambarabahn wird sich nicht rentieren, da bereits eine englische Konkurrenzlinie besteht. Umgekehrt sagen aber die Usambarabahn-Interessenten, daß Dernburgs Bahn ja eine Wüstenbahn sei, die für Siedelungen nicht in Betracht komme. Und beide haben sicherlich recht! Die Börsenauer verweisen demgegenüber auf die Hebung des Handels mit dem Binnenlande. Die wenig sie selbst aber von der Rentabilität der Bahn überzeugt sind, geht daraus hervor, daß wieder einmal das Reich, nicht aber das Privatkapital, das Risiko übernehmen soll! Ausschlaggebend ist aber sicherlich das militärische Moment. Es wird auch im Reichstage den Ausschlag geben!

Auch die streitenden Interessentengruppen werden sich schließlich einigen. Wenn es nicht anders geht, so dadurch, daß eben beide Bahnlösungen bewilligt werden!

Ein neues Sozialistengesetz.

Dem Intelligenzblatt der Landbündler ist es anscheinend höchst schmerzlich, daß weder der internationale Kongress in Stuttgart, noch der Essener Parteitag den prophezeiten Zerfall der sozialdemokratischen Partei gebracht haben; und es hält deshalb wieder mal die Zeit für geeignet, sich der in bestimmten einflussreichen militärischen Kreisen propagierten Forderung eines schärferen Vorgehens der preussischen Staatsregierung gegen die Sozialdemokratie hülfreich anzunehmen. Nachdem das Blatt mit jener aus Weisheit und Raubität gemischten Unberfrorenheit, die der „Deutschen Tageszeitung“ eigen ist, über die „gefährliche Verwirrung“ philosophiert hat, die durch die Gestaltung des internationalen Kongresses in Stuttgart, die Ueberlassung eines Bureauzimmers im Stuttgarter Bahnhof an das sozialdemokratische Lokalkomitee und den Fall Koppbauer in Bayern angerichtet sein soll, heißt es wörtlich:

„Wir sehen aber nicht an, offen zu erklären, daß eine Wiederholung solcher Vorgänge nicht im Interesse des Reiches und des Reichsgedankens liegt. Die Selbständigkeit der Einzelstaaten und ihrer Maßnahmen soll nicht im entferntesten angetastet werden. Einen solchen Rat zu geben, würde uns ganz unmöglich sein, da niemand peinlicher darüber wachen kann, daß der föderalistische Charakter des Reiches gewahrt werde, als wir. Was aber möglich, geboten und notwendig ist, das ist eine Verständigung der deutschen Einzelstaaten über ihre Stellung und ihr Vorgehen gegen die Sozialdemokratie. Nur durch eine solche Verständigung kann der sonst unaussprechlichen Verwirrung und ihren bedrohlichen Folgen gesteuert werden. Was soll das Volk denken, wenn in einem Staate ein Sozialdemokrat Stadtrat werden kann, während in einem andern Staate die Wahl eines Genossen zum Gemeindevorsteher grundsätzlich nicht befristet wird — wenn in einem Staate die radikalsten Vertreter der ausländischen Sozialdemokratie ruhig reden und schimpfen dürfen, während in einem andern Staate das rednerische Auftreten eines verhältnismäßig besonnenen fremden Sozialistenführers nicht gebildet wird, — wenn in einem Staate der in den Landtag gewählte sozialdemokratische Staatsarbeiter nicht nur Urlaub, sondern auch Lohn erhält, während in dem andern Staate der in ein Stadtverordneten-Kollegium gewählte Genosse mit Recht vor die Alternative gestellt wird, entweder seine Staatsstellung oder sein Mandat aufzugeben? Hier kommen nicht einzelstaatliche Interessen in Betracht, sondern die Lebensinteressen des Reiches.“

Darum ist Einseitigkeit des Vorgehens gewissermaßen eine Pflicht der Selbsthaltung. Wie dieses einseitliche Vorgehen zu gestalten sei, bedarf keiner Auseinandersetzung, sondern nur einer knappen Andeutung. Die Sozialdemokratie stellt sich, weil sie die monarchische Grundlage der Verfassung nicht anerkennt, sondern zu unterwerfen bemüht ist, selbst außerhalb der Verfassung. Das ist so klar und so selbstverständlich, daß daran nicht zu zitieren und zu denken ist. Eine Partei aber, die sich außerhalb der Verfassung stellt, muß dementsprechend behandelt werden. Sie hat auf Gleichberechtigung nicht den mindesten Anspruch. Sie ist die geschworene Feindin der bestehenden Staatsordnung, der Staatsregierung, der Autorität. Daraus folgt von selbst, wie sie von den Trägern der Autorität, von der Regierung, die für die Aufrechterhaltung der Verfassung und für die Sicherung der Staats Zukunft verantwortlich ist, behandelt werden muß.“

Danach zu urteilen, wünscht das Blatt, daß, wie schon gesagt wurde, sich in diesem Falle nur die Ansichten bestimmter militärischer Kreise zu eigen macht, ein neues Sozialistengesetz. Wir nehmen diesen Wunsch nicht allzu trübselig, denn wir wissen ganz genau, daß der Versuch der Ausführung eines solchen Vorschlags die Konstitution des neuen Deutschen Reiches weit mehr schwächen würde, als die der Sozialdemokratie, die heute auf einer ganz anderen Entwicklungsstufe steht als 1878. Und das Deutsche Reich hat bei seiner notorischen isolierten Stellung im europäischen Konzert, falls es sich seine Stellung nach außen wahren will, nicht allzuviel Kraft an zweifelbaste Experimente zu vergeuden.

Die Mohrenwäsche.

Leipzig, 21. Sept. (Privatdepesche des „Vorwärts“.)

Vor dem hiesigen Schöffengericht kam heute unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Körner die Beleidigungssache des Peters gegen den ehemaligen Verantwortlichen der „Leipziger Volkszeitung“, unseren Genossen Hermann Müller, zur Verhandlung. Die Verteidigung hatte Rechtsanwält Dr. Bernheim-München übernommen, während Peters, der nicht erschienen war, von Dr. Rosenthal-München vertreten wurde. Die beiden Gegner des Münchener Peters-Prozesses standen also wieder einander gegenüber. —

Intriminiert war die Ueberschrift der Berichte vom Münchener Prozesse in der „Leipziger Volkszeitung“: „Hänge-Peters vor Gericht“ und ein Artikel der „Leipziger Volkszeitung“ vom 29. Juni, in welchem dem Peters unter anderem Brutalität, Renommisterei, schrankenlose Sinnlichkeit vorgeworfen wurde. Während er sich jahrelang seiner Schandtaten gerühmt habe — so hieß es in dem betreffenden Artikel —, wolle er jetzt mit einem Male nichts von alledem wahr haben; er klagte, weil die „Münchener Post“ ihn einen „feigen Mörder“ nannte — anscheinend wolle er also wohl als mutiger Mörder gelten; vielleicht hätte Peters mehr Glück gehabt, wenn er seine Klage einige Dreiergrade nördlicher abgegeben hätte. —

Diese letztere Ansicht der „Leipziger Volkszeitung“ hat sich nun freilich heute nicht bewährt. Der Vorsitzende zeigte sich durchaus objektiv und ließ den Wahrheitsbeweis im vollsten Umfange zu.

Zunächst kamen die Urteile des Disziplinarhofes vom April 1897 zur Verlesung. Und sie verhehlten ihre Wirkung nicht, die noch verstärkt wurde, als die Stelle eines Artikels des Peters aus dem „Tag“ verlesen wurde: „Ein Mann wie ich, der seinem Vaterlande einen halben Erbeil erobern soll, aber um Gotteswillen keinen Paragraphen des Strafgesetzbuches verletzen möchte...!“ So fand also „der stille, ernste Pastorensohn“ — diese schöne Selbstbezeichnung des Peters tauchte in der Verhandlung mehrfach auf — seine volle Würdigung.

Peters Verteidiger, Dr. Rosenthal, war aufgeregt, ungeschickt, und sein Plaidoyer mehr als schwach. Er schloß natürlich mit dem üblichen Dithyrambus auf den „Schöpfer des deutschen Kolonialreiches“. — In meisterhafter, scharf pointierter Rede streckte Dr. Bernheim seinen Herrn Gegner völlig in den Sand. Er führte aus: das Urteil des Disziplinarhofes sei in München nicht in einem einzigen Punkte erschüttert worden. Die Feststellungen des Disziplinarhofes würden dem Peters denn auch bis in alle Ewigkeit anhängen. Damals habe Peters übrigens seine Entzweiung ins Ausland getragen und gegen die „nationalen“ Blätter nicht geklagt, obwohl diese doch nicht minder scharfe Ausdrücke gegen ihn gebraucht hätten als jetzt die „Leipziger Volkszeitung“. Damals habe Peters auch das in jener Zeit geprägte Wort „Hängepeters“ unwidersprochen auf sich sitzen lassen. Zehn Jahre schweig er — erst, als ein neuer Wind wehte und Dr. Kayser aus dem Kolonialamt hinausgedrängt war, sei Peters wieder aufgetaucht! —

Eingehend und schlagend legte der Verteidiger an Hand der Erkenntnisse des Disziplinarhofes im weiteren dar, daß die scharfen Wendungen der „Leipziger Volkszeitung“ durchaus den Kern der Sache getroffen hätten. Und nun rückte Dr. Bernheim zum schärfsten Angriff vor: Zweimal erhob er gegen Peters die schwere Anklage, daß er ein zuchthauswürdiges Verbrechen begangen habe: § 343 des Strafgesetzbuches drohe jedem Beamten Zuchthaus bis zu 5 Jahren an, der Zwangsmittel anwende, um Geständnisse oder Aussagen zu erzwingen. Das habe Peters aber getan, indem er alle seine Diener durchpeitscht ließ, um das Geständnis eines Diebstahls zu erzwingen. Der gute Peters habe eben das Glück gehabt, daß sich kein deutscher Gerichtshof, kein Staatsanwalt seiner „annahm“.

Auf diesen Vorwurf des zuchthauswürdigen Verbrechens wußte Dr. Rosenthal kein Sterbenswörtchen zu entgegnen — er betonte nur immer wieder und wieder, daß er sich ohne die Akten vom Münchener Prozesse auf die „Einzelheiten“ nicht einlassen wolle.

Zum Schluß hob Dr. Bernheim hervor, daß zwar formale Beleidigung vorliege; bei Peters allerdings sei sie mit — 3 Mark Geldstrafe ausreichend geahndet.

Das Urteil lautete auf 300 Mark. Das Gericht verurteilte dem Angeklagten an sich den Schutz des § 193 nicht, da es zu den Obliegenheiten des Redakteurs gehöre, das Publikum auf dem Laufenden zu erhalten. Aus der Form aber gehe Beleidigungsabsicht hervor. In politischen Kämpfen würden ja andererseits häufig Ausdrücke beleidigender Natur gebraucht; außerdem sei der Angeklagte Redakteur einer sozialdemokratischen Zeitung, und gerade gegen die sozialdemokratische Partei sei Dr. Peters stets scharf vorgegangen.

So ist denn auch diese Mohrenwäsche völlig mißglückt, und es scheint, daß Peters nach seinem allerletzten Prozeß gegen einen sozialdemokratischen Redakteur schwärzer aus dem Bade steigen wird als je zuvor.

Marokkanische Bankett-Politik.

Aus Casablanca wird vom 21. September gemeldet: Der französische Gesandte Regnault veranlaßte gestern für die französischen und spanischen Land- und Seeoffiziere in dem Hofe des französischen Konsulats ein Bankett. Regnault brachte einen Triumpfzug aus, in welchem er sagte, er sei glücklich gewesen, die prächtigen Land- und Seetruppen zu besichtigen. Er hege den Wunsch, daß die französische und die spanische Regierung gemeinsam vorgehen möchten, um die Gegend zu beruhigen und nur das zu unternehmen, was notwendig sei, um denen den Frieden aufzu-zwingen, die es getrieben hätten, zu mordeten, zu plündern und den Fanatismus gegen das Werk der Zivilisation (?) auf-zureizen. Er hoffe, daß dank der Tapferkeit der französischen und spanischen Truppen diese Aufgabe in Kürze vollendet sein werde. In einem Lande wie Marokko sei die Entfaltung militärischer Machtmittel ein unumgänglich notwendiges Hilfsmittel zu friedlichem Fortschritt (?) und eine notwendige Sicherstellung des Handels der Nationen. Er spreche dann den Konsuln seinen Dank aus. Sie hätten durch ihre Gegenwart einen Beweis des Gefühls der Solidarität, das die Mächte auf marokkanischer Erde verbinde (?) gegeben. Trotz des Widerstreites der Sonderinteressen seien die Kolonien der Ausländer in Marokko naturgemäß auf wirtschaftlichem Gebiet geeinigt und arbeiteten in gemeinsamer Anstrengung an der Entfaltung der allgemeinen Wohlfahrt. So kämpften auch französische und spanische Soldaten

zusammen, um der Zivilisation ein weiteres Feld zu erschließen. Regnault brachte zum Schluß die Gesundheit des Admirals Philibert, des Generals Trude und des spanischen Oberbefehlshabers Avila Santa Ollala aus, die so würdig die Marine und das Heer Frankreichs und Spaniens vertraten. Admiral Philibert dankte dem Gesandten, dessen Worte die Freundschaftsbände zwischen der französischen und der spanischen Armee und Marine noch fester knüpften bei der Aufgabe, dem Lande die Sicherheit zu gewährleisten und den Handel zu entwickeln. Philibert trank auf das Einvernehmen aller Europäer (?) vor dem Feinde. General Trude dankte für das den Offizieren und Mannschaften gespendete Lob, die in hohem Maße bemüht seien, die ihnen anvertraute Aufgabe zu erfüllen; Trude sprach die Hoffnung aus, daß die Armee ihre Aufgabe beenden und Casablanca dem Wohlergehen und der Ruhe wieder zurückgeben werde. Der englische Konsul dankte im Namen seiner Regierung den tapferen Streikern zu Lande und zu Wasser, welche in Casablanca einen friedlichen Zustand wiederherstellen und die Wiederaufnahme des Handels bewirken werden. Der Konsul gedachte der Teilnahme Spaniens, welches die gleichen Anstrengungen mache und die gleichen Hoffnungen hege. Zum Schluß trank er auf das einmütige Zusammengehen Frankreichs und Spaniens. Der spanische Konsul beschloß die Reihe der Triumpfzüge; er erinnerte daran, daß der Krieg ein notwendiges Uebel für die Zivilisation sei, doch manchmal der ehrene Mund der Kanonen für das Recht sprechen müsse. Der Konsul erhob sein Glas auf das Wohl Frankreichs, welches im Namen der Zivilisation diesen Kampf unternommen habe.

Die Bankettredner beherrschen die diplomatische Phrasologie ganz gut. Die faden Redensarten von dem „Werk der Zivilisation“, der „Solidarität der Mächte“, dem „Einvernehmen aller Europäer“ gehen ihnen leicht von den Lippen, so wenig das Herz davon wissen mag. Denn in Wirklichkeit hat es mit der Unterstützung Frankreichs durch Spanien sehr gehapert, ganz abgesehen von der systematischen Hege englischer Kreise gegen Frankreich.

Inzwischen sammelt Mulay Hafid seine Truppen um gegen den Sultan, diese Marionette der Mächte, den entscheidenden Schlag zu führen. Der Kronpräsident soll Frankreich seine Loyalität feierlichst versichert und nur gebeten haben, dem „Gottesurteil“ durch das Kreuzen der Waffen, das bei Rabot erwartet wird, in keiner Weise vorzubeugen. Auch Mulay Hafid ist also ein den Regnault Philibert, Trude und Konsorten ebenbürtiger Diplomat!

Politische Ueberblick.

Berlin, den 21. September 1907.

Neue Bedürfnisse des Militarismus.

Aus „militärischen Kreisen“ bringt eine Korrespondenz allerlei Mittelungen über neue militärische Bedürfnisse. Die Erfahrungen der letzten Kaisermanöver sollen die Notwendigkeit einer Ausgestaltung des militärischen Automobilwesens ergeben haben. Es sollten zunächst Versuche mit Automobilproviantsolonnen gemacht werden, die den Truppen leichter zu folgen vermöchten, als die Trainsolonnen, die bei 50—60 Kilometermärschen zurückblieben. Die Gewaltmärsche, die viele Regimenter zusammenschmelzen ließen, sollen also nicht beibehalten haben, daß solche Märsche künftig zu unterbleiben haben, sondern daß man Automobile einführen muß, um — die Pferde zu schonen und die liegen gebliebenen Mannschaften aufzuladen!

Weiterhin soll das Automobil für den Meldedienst allgemeine Verwendung finden. Das freiwillige Automobilkorps komme nur für die höheren Kommandostäbe in Betracht. Für die unteren Führer vom Oberst ab ständen für Meldungen nur Pferde und Radfahrer zur Verfügung. Bei den großen Distanzen, die häufig von den Ueberbringern von Meldungen zurückzulegen seien, sei das Automobil notwendig; für jedes Regiment müßten mindestens zwei Motorräder beschafft werden.

Wenn diese Projekte durchgeführt werden sollen, wird das natürlich diverse Millionen kosten. Aber beim Militarismus darf ja nicht gespart werden! —

Eine feine Firma.

Nicht charakteristisch für die moderne Ethik der von der „Post“, der „Rhein-Westf. Ztg.“ und anderen Blättern gleichen Kalibers glorifizierten großen Unternehmer ist ein jüngst vom Reichsgericht eingeschriebener Rechtsstreit der bekannten Firma Thissen u. Co. in Mülheim a. R. Ein bei dieser feinen Firma beschäftigter Obergeringieur war tödlich verunglückt, als er im Verein mit einem Arbeiter zwei durch Gasausströmungen in einer Grube bewußtlos gewordene Arbeiter retten wollte. Die Hinterbliebenen verlangten auf Grund des § 2 des Reichshaftgesetzes von der Firma Thissen u. Co. eine Schadenersatzleistung, da ein Betriebsunfall vorliege. Die beklagte Firma lehnte jedoch jede Bezahlung ab, da der § 2 des Reichshaftpflichtgesetzes keine Anwendung finden könne und außerdem ein Verschulden des Ingenieurs vorgelegen habe, denn er habe sich selbst sagen müssen, daß er in der mit Gas gefüllten Grube erstickt würde.

Die Angelegenheit ist vor dem Landgericht in Duisburg und dem Oberlandesgericht in Hamm und schließlich vor dem Reichsgericht jedesmal zu ungunsten der beklagten Firma entschieden worden. Von den Entscheidungen verdient besonders die des Reichsgerichts Interesse, die kein Verschulden für vorliegend erachtet, da bei dem Unglück eine Hilfeleistung auf schnellstem Wege erforderlich gewesen sei.

Nach Ansicht der reichen Firma hat demnach der Obergeringieur höchst reichsinnig gehandelt, als er, um einfache Arbeiter zu retten, sein eigenes Leben gefährdete. Ein vernünftiger Unternehmer macht doch solche Dummheiten nicht! Was liegt denn am Leben einiger Arbeiter? Gegen Lohn sind ja täglich hundert andere zu haben. —

Auf dem Wege zur Erkenntnis.

Bisher wollten die Christlichen von dem Vorhandensein verschiedener Massen mit gegensätzlichen Interessen und von der Notwendigkeit des Klassenkampfes nichts wissen. Der Klassenkampf war nach ihrer Auffassung weder berechtigt noch notwendig; Die Sozialdemokraten hatten ihn ins Werk gesetzt, um die Massen aufzuwachen und unzufrieden zu machen. In dieser Anschauung ist unter der belehrenden Wirkung der tatsächlichen Verhältnisse doch mit der Zeit ein orger Miß gekommen, und so lesen wir in der christlichen Arbeiterpresse heute Dinge, die noch vor kurzem als sozialdemokratische Reherzien galten. Die „Westdeutsche Arbeiter-Zeitung“ (W.-A.Z.) bringt z. B. in ihrer letzten Nummer einen Artikel über die Entwicklung von der Klasseneinheit zum Klassenkampf, wo wir nichts mehr davon hören, daß der Klassenkampf eine sozialistische Erfindung sei, sondern wo klar und deutlich verkündet wird, daß

Der Klassenkampf ein notwendiges Ergebnis der sozialen Entwicklung ist. Der Artikel schildert zunächst das Verhältnis von Gewerkschaft und Arbeiter unter der Diktatur, dann die Auflösung der Diktatur und Hausgemeinschaft und die sich daraus ergebende Wirkung auf die soziale Lage von Unternehmer und Arbeiter, wobei ersterer in eine immer höhere, letzterer in eine immer tiefere Stellung gerät. Dann heißt es:

„So spaltet sich bei der neuzeitlichen Umschichtung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens das früher sozial geeinte Gewerbe in zwei getrennte soziale Klassen. Diese Klassentrennung prägte sich nicht bloß aus in der sozialen Stellung, in der gesellschaftlichen Stellung, in die der Industriearbeiter sich versetzt sah; die Wandlung der Dinge kam dem Arbeiter empfindlich zum Bewußtsein durch ihre Wirkung auf den materiellen Untergrund seines Daseins, auf seine Subsistenzmittel. Er sah den Arbeitgeber, den Kapitalisten, höher und höher steigen, sah ihn reich werden; sich aber sah er verurteilt, arm zu bleiben. Und doch wußte er, daß seine Arbeit, seine Mühe, sein Schwitzen es war, der die großen Werke schafften half, und er sah und wußte, daß seine Arbeit ebenso gut im Wirtschaftsleben notwendig war wie die Tätigkeit des Unternehmers; sein Menschheitsbewußtsein bäumte sich auf gegen die bloße Wertung als Arbeiter und Maschinenmädchen, und nicht lange, da schloß ein Band sich um die Angehörigen der neuen Klasse, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der Enterbten. Sie, die die Reichtümer der neuen Zeit mit erwerben halfen, wollten nicht immer die Stiefkinder der neuen Zeit sein und ihre Rechte sich wahren und, wenn sein muß, erobern in energischem Kampfe. Und so konnte es nicht ausbleiben, daß die beiden Klassen des modernen Industrievolkes über kurz oder lang miteinander in Gegensatz und Widerstreit gerieten: zum Kampf von Klasse gegen Klasse.“

Das hört sich wesentlich anders an als das törichte Gesehete über den Klassenkampf als „sozialdemokratische Wache“ zur Verhinderung der Klassen. Der Klassenkampf wird von dem christlichen Blatte als notwendige Erscheinung der sozialen Entwicklung hingestellt. Das ist immerhin ein Fortschritt.

Ein Feldzugtritt.

Die „Befreiungszeitung“, ein wirklich einflussreiches Blatt der freisinnigen Vereinigung, übernimmt mit diabolischem Behagen aus der „Voss. Ztg.“ die nichts weniger als pietätvolle Leichenrede für Raumann, deren im „Vorwärts“ gestrige Erwähnung geschah. Die „Befreiungszeitung“ beschönigt Herrn Raumann, daß er seine Doppelmehrung vergebens zu beschönigen sucht. Sie leitet ihre Biäte aus der „Voss. Ztg.“ mit den Worten ein:

„Scharf geht die „Voss. Ztg.“ mit dem Abg. Raumann ins Gericht, der erst zu einem Volkssturm zugunsten des Sache so darstellt, als habe er nichts anderes gewollt, als was die freisinnige Volkspartei auf ihrem letzten Parteitag beklundet.“

So verfährt ein Blatt derjenigen Partei mit Herrn Raumann, der dieser Herr selbst angehört!

Während die „Befreiungszeitung“ in der Stümpfung Raumanns getreulich den Spuren der „Voss. Ztg.“ folgt, erlaubt sie sich gegenüber dem „Vorwärts“ eine originelle Alberheit. Während nämlich die „Voss. Ztg.“ gesagt hatte, der „Vorwärts“ überschätze neuerdings Herrn Raumann mit bitterem Spott und Hohn, „verbessert“ die „Befreiungszeitung“ diese Wendung dadurch, daß sie den „Vorwärts“ Herrn Raumann „mit Wagenladungen Schmutzes“ überschütten läßt!

Das „saubere“ Freisinnblatt! Es nimmt keinen Anstand, diese „Wagenladungen Schmutzes“ dann wörtlich seinen Lesern zu servieren. Natürlich nur, um für den armen Raumann Sympathien zu erwecken!

Ein neues Hamburger Vergesetz.

Im Juni 1906 wurde von Senat und Bürgerschaft in Hamburg ein Gesetz geschaffen, wonach Steinsalz und andere auf derselben Lagerstätte vorkommende Salze von dem Verfügungsrechte des Grundeigentümers ausgeschlossen sind und das Recht zur Auffindung und Gewinnung dieser Salze dem Staate vorbehalten bleibt. Zu jener Zeit hatten nämlich auswärtige Gewerkschaften mit Grundeigentümern des Amtes Ribbüttel Verträge abgeschlossen, durch welche den Gewerkschaften das Recht zur Auffindung und Gewinnung von Salzen, Sole und Oelen auf den Grundstücken der betreffenden Grundeigentümer eingeräumt wurde. Durch das erwähnte Gesetz wurde das Recht nur auf Stein- und Kalisalze beschränkt, so daß das Recht der Grundeigentümer zur Auffindung und Gewinnung von Sole und Oelen unberührt blieb.

Daraus hat sich nun eine bunte „Rechtslage“ ergeben, der durch Ergänzung eines neuen Gesetzes, das am Mittwochabend die Hamburger Bürgerschaft beschäftigte, ein Ende gemacht wird. Der grundlegende Paragraph lautet:

„Steinsalz und die mit diesem auf derselben Lagerstätte vorkommenden sonstigen Salze sowie Sole, Kohle und Bitumina sind von dem Verfügungsrechte des Grundeigentümers ausgeschlossen. Das Recht zur Auffindung und Gewinnung dieser Mineralien steht dem Staate zu und kann von diesem einem anderen übertragen werden. Im Falle der Uebertragung ist der Erwerber zu einer Weiterübertragung oder zur Ueberlassung der Ausübung des Rechts an einen anderen nur mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde befugt.“

Da nun aber zwei Gesellschaften — ein Hamburger Konsortium und die Internationale Bohrergesellschaft in Etzelen — sich durch Vertrag mit den Grundeigentümern des Amtes Ribbüttel das Ausbeutungsrecht auf die vom Gesetz von 1906 außer Betracht gelassenen Mineralien gesichert haben, hat der Staat mit den beiden inzwischen fusionierten Gesellschaften, die jetzt den Namen „Bohrergesellschaft I, Gesellschaft II“ führen, einen Gesellschaftsvertrag abgeschlossen, wonach dieser Firma das ausschließliche Recht verliehen wird, im Gebiete des Amtes Ribbüttel auf Stein- und Kalisalze sowie auf alle anderen Mineralien zu schürfen. An den erforderlichen Tiefbohrungen, die etwa 800 000 Mark kosten werden, beteiligt sich der Staat mit 10 Proz.

Was später geschehen soll, deutete der die Senatssitzung vertretende Senatspräsident Dr. Schaefer nur an: „Haben die Bohrungen den Erfolg, daß Mineralien gefunden werden — und die ganzen Chancen sollen keineswegs ungünstig sein —, so ist dann der Moment gekommen, in dem das eigentliche Bergwerksunternehmen ins Leben gerufen werden muß. Zur Erleichterung eines solchen ist natürlich die Gesellschaft mit diesem Kapital nicht in der Lage, da schon ein einziger Schacht 2 bis 3 Millionen kostet. Die Gesellschaft würde dann eine neue Gesellschaft gründen, und an dieser Bergwerksgesellschaft soll der Staat sich zunächst nicht beteiligen, ihm aber das Recht zustehen, innerhalb eines Zeitraumes von fünf Jahren nach begonnener Förderung, also zu einer Zeit, wo die Rentabilität zu übersehen ist, sich mit ebenfalls 10 Proz. zu beteiligen.“

Nach Ansicht des Senats, der die Regie von sich weiß, soll die Anlegung großer industrieller Unternehmungen nicht zu den Aufgaben des Staates gehören. (1) Genosse Paepow beantragte die Ueberweisung des Gesetzes an einen Ausschuss, der prüfen soll, ob es nicht möglich sei, den Bergwerksbetrieb in staatliche Regie zu nehmen. Des weiteren beauftragt Redner die in den Verträgen vorgesehene hundertjährige Vertragsdauer und verlangte einen umfassenden Arbeiterschutz, den der Senatskommissar schon in den Vorarbeiten der Gewerbeordnung für ausdehnend hält.

Der Antrag Paepow wurde abgelehnt und die gesamte Vorlage — Gesetz und Verträge — angenommen. Warum sollte man sich auch die Aussichten auf ein feines Geschäft ruinieren?

Gesellschaftlicher Stadtkassenverhältnisse.

Gesellschaftlich, den 20. September.

In der gestern abend abgehaltenen Stadtkassenprüfung besaßen sich die Stadtväter mit der an der hiesigen Stadtkasse beizugehenden Unterschlagungen. Oberbürgermeister Dr. Mathens gab eine ausführliche Darstellung der Vorkommnisse. Es handelt sich um die Bureaubeamten Thiemann und Bink, sowie um die Steuerkassenbeamten Loos und Koch. Thiemann hat die eingenommenen Gelder für Jagdscheine, Kostgänger- und Radfahrerarten im Betrage von 1400 Mark unterschlagen. Der Schaden ist gedeckt. Bink hat die Gelder für Erbgebühren und dergleichen unterschlagen. Die unterschlagene Summe beträgt 3000 M. Diese ist noch nicht gedeckt. Der Kassenbeamte Loos hat 18 500 M., sein Kollege Koch 30 000 M. unterschlagen. Die letzte Summe ist zurückverlangt.

In der Sitzung fragte Stadtv. Venhaus, ob es wahr sei, was die Spaghen von den Dächern pfeifen, daß in den letzten Tagen wieder eine neue Unterschlagung entbedet sei. Es handelte sich um die Veruntreuung von Ueberstundengehältern.

Oberbürgermeister Dr. Mathens bezeichnete es als einen niederträchtigen Streich eines Beamten. Er wolle diesem Beamten zeigen, was Beamtenmehr sei. Es sei eine Gemeinheit, daß solche Dinge in die Öffentlichkeit gebracht würden. Dieser Fall könne nur in geheimer Sitzung verhandelt werden. Das Kollegium beschloß, die Sache im geheimen zu verhandeln und vertagte sich hierauf.

Preßsünder.

Die Preßstrafkammer zu Frankfurt a. M. verhandelte am Donnerstag gegen den früher als verantwortlicher Redakteur der Frankfurter „Volksstimme“ zeichnenden, wegen Beleidigung angeklagten Genossen Adolf Karst. Die „Volksstimme“ brachte am 22. Juli eine Kritik über die bekannte Affäre des früheren Wiesbadener Postarztes Schellenberg, der gemahregelt wurde, weil er bei der Reichstagswahl von seinem „freien“ Wahlrecht Gebrauch machte und anstatt für den national-liberalen für den sozialdemokratischen Kandidaten stimmte. Im Anschluß daran gab die „Volksstimme“ einer Zuschrift Raum, die allerlet Verhältnis im Oberpostbezirk Frankfurt a. M. besprach. Es wurde darin dem Oberpostdirektor Raier der Vorwurf ungerichtfertiger Bevorzugung katholischer Postbeamten und Postunterbeamten bzw. ungerichtfertiger Zurücksetzung evangelischer Postbeamten gemacht. Dadurch fühlte sich dieser beleidigt und er sowie Staatssekretär Kräfte stellte Strafantrag. Die Vorwürfe konnten in der Verhandlung nicht bewiesen werden und wurden zurückgenommen. Es kam ein Vergleich zustande, wonach Genosse Karst 500 Mark Buße bezahlt, wenn Staatssekretär Kräfte seinen Strafantrag ebenfalls zurückzieht.

Morenga entweichen.

Nach einem telegraphischen Bericht des Gouverneurs aus Bindhu hat Morenga den Orange verlassen und ist auf englischen Gebiete mit zwanzig Bewehrten nach Norden abgemichen, er wird sich hiernach nicht stellen. Die Engländer hoffen, mit deutscher Unterstützung Morenga noch einzufangen. Das Zusammenwirken mit der Kappolizei funktioniert gut.

Hoffentlich wird durch Morengas Flucht nicht folgende amtliche Ankündigung widerrufen:

Berlin, 21. September. (W. T. B.) Nach telegraphischer Meldung aus Südwestafrika wird beabsichtigt, im Oktober mit den Heimsendungsstransporten in dem Maße wieder zu beginnen, daß Ende November die Schutztruppe den etatsmäßigen Stand von 4000 Mann erreicht hat.

Des einen Morengas wegen wird man ja wohl nicht Tausender von Mannschaften mehr benötigen!

5000 Mann sollten doch wohl genügen, wenn Deutschland nicht für das Ausland zum Gespött werden soll!

Schweiz.

Aufhebung des Advokaturmonopols in Genf?

Genf, 19. September. (Eig. Ber.) In Uebereinstimmung mit einer bezüglichen Volksinitiative legt unsere Kantonsregierung dem Großen Rat folgenden, einen einzigen Artikel umfassenden Gesetzesentwurf vor:

„Jede Person, die im Besitze der bürgerlichen Handlungsfähigkeit ist, kann Rechtsstreitigkeiten selbst ausführen oder sich durch andere zivilrechtlich handlungsfähige Bürger vertreten lassen.“

In anderen Kantonen, z. B. Zürich, hat man im Gegensaß dazu die Freiheit der Vertretung vor Gericht aufgehoben und das Advokaturmonopol eingeführt. Die rationellste Lösung der Frage befände unzweifelhaft in der von der Sozialdemokratie geforderten Unentgeltlichkeit der Rechtspflege.

China.

Songkong, 21. September. Die Aufständischen — 2000 an Zahl — haben die Stadt Liu-tschau bestürmt, wurden aber beim Erstigen der Stadtmauern zurückgeschlagen. Der Hauptmann der kaiserlichen Truppen ist gefallen. Die Wiltimmung im Distrikt von Kau-tschau nimmt größere Ausdehnung an. —

Amerika.

Das „Land der Freiheit“.

Dem „W. T.“ meldet ein Kabeltelegramm:

New York, 20. September.

Das Einwanderungsdepartement hat beschlossen, die Anarchisten Emma Goldman, die zuletzt bei dem Anarchistenkongress in Haag weilte und sich dann nach den Vereinigten Staaten einschiffte, auf amerikanischem Boden nicht zuzulassen. Der Beschluß, der den Anarchisten als „unerwünschten“ Einwanderer bezeichnet, wird damit begründet, daß die Goldmanin Russin und nicht in Amerika naturalisiert ist, auch feinerzeit als Mitschuldige an der Ermordung des Präsidenten Mac Kinley in Haft gewesen ist, ob schon damals die Beweise zu ihrer Bestrafung nicht ausreichten.

Die „freie Republik“ macht unter Roosevelts „glorreicher“ Leitung ganz gewaltige Fortschritte — der Reaktion entgegen. Die amerikanische Bourgeoisie pflegt sich, wenn sie nach dem „dunklen Europa“ herüberkommt, wundert wie aufzuspielen; sie pocht auf ihre amerikanischen „Freiheiten“ und bespöttelt unsere mittelalterliche Zurückgebliebenheit. Wir leugnen nicht, daß unsere politischen Zustände sich mit denen der Vereinigten Staaten nicht messen können, aber den Ueberamerikanern, jenen Pantheisten, die sich gar zu sehr mit ihrer transozeanischen „Freiheit“ aufspielen, sollte der neuere amerikanische Sturz doch zu denken geben. Sie haben alle Verantwortung, ihrem Präsidenten, ihrem Senat, ihren Behörden scharf auf die Finger zu schauen, damit ihr „freies“ Amerika vor der Verprechtungsgesahr bewahrt bleibe.

Die russische Revolution.

Die Wahlausichten der Opposition.

Auf der letzten Plenarsitzung des Zentralkomitees der Radikalenpartei wurde von A. Smirnow ein Bericht verlesen, der auf Grund des Zahlenmaterials der verschiedenen Wahlen die jetzigen Wahlausichten der Opposition abzuschätzen sucht: Von 4384 Wahlmännern in 45 Gouvernements des europäischen Rußlands kann die Opposition danach auf 1000 Stimmen oder 23 Proz. (gegen 27,7 Proz. im Vorjahre) rechnen. Der Rest entfällt auf die Okto-

bristen und „Gemäßigten“. Die Chancen der Opposition haben sich demnach ungeachtet des ungeheuerlichen Wahlrechtsbraudes vom 16. Juni weniger verschlimmert, als ursprünglich erwartet werden mußte.

Noch günstiger gestaltet sich die Lage bei Betrachtung der einzelnen Gouvernements. In 6 Gouvernements mit 51 Abgeordneten hat die Opposition jetzt schon die absolute Majorität in den Wahlmännerparlamenten. In 14 Gouvernements mit 103 Abgeordneten ist die Zahl der oppositionellen Wahlmänner nahe zur absoluten Majorität. In der dritten, „neutralen“, Gruppe, die aus 17 Gouvernements mit 150 Abgeordneten gebildet wird, steht die Opposition hinter den Rechtsparteien nur wenig zurück. In 5 Gouvernements mit 49 Abgeordneten hat die äußerste Rechte einen bedeutenden Vorsprung vor der Opposition, und nur in 4 Gouvernements mit 30 Abgeordneten besitzt die äußerste Rechte die absolute Majorität. Da die Oktoberisten allem Anschein nach mit der extremen Hand in Hand gehen werden, kann die Opposition also auf die ersten zwei Gruppen (mit circa 150 Abgeordneten) ernstlich rechnen. Wenn in Betracht gezogen wird, daß das neue Wahlgesetz in 27 von 51 Gouvernements die absolute Majorität auf den Gouvernementsparlamenten den Junkern fürsorglich gesichert hat, muß dieses Resultat berechtigtes Staunen erregen.

Besondere Beachtung verdienen die Ausführungen desselben Autors (Mjelsch), 15. September) bezüglich der Wahlausichten der Opposition in den Städten. Das neue Wahlgesetz hat bekanntlich in den Städten ein Zweiklassenwahlrecht eingeführt, wobei in der ersten Klasse 738, in der zweiten 570 Wahlmänner gewählt werden, obwohl die Zahl der Wähler hier sechs mal größer ist als in der ersten. Daß die Opposition in der zweiten Klasse siegt, daran zweifelte sogar die Regierung nicht, und deshalb entzweitete sie die Kleinbürger und Arbeiter in der zweiten Klasse zugunsten der Hausgravierer und Großindustriellen in der ersten. Nun konstatiert Smirnow auf Grund der Berichte der Delegierten auf der jüngsten Radikalenkonferenz, der Enquete der Moskauer Radikalen, seiner eigenen Informationen und der Berichte der Provinzpresse, daß in 104 Städten, d. h. in einem Fünftel aller Städte von 51 Gouvernements, 57 Proz. aller Wahlmänner in der ersten Klasse zur Opposition gehören werden!

Wenn diese Schlüsse für alle Städte der 51 Gouvernements Anwendung finden, so könnte angenommen werden, daß von den 738 Wahlmännern der ersten Klasse 425 zur Opposition gehören werden. Zusammen mit der unzweifelhaft oppositionellen Majorität in der zweiten ergibt das für die Opposition eine Anhängerschaft von 71 Proz. unter den städtischen Wahlmännern.

Die „Körperliche“ Tätigkeit Stoljins hat es also glücklich dahin gebracht, daß sogar in den Kreisen der Großbourgeoisie die oppositionelle Stimmung um sich greift. „Unsere Interessen gehen mit den Interessen des Junkertums auseinander“, erklären die Großkaufleute in Kaluga, und diese Ansicht wird zweifellos von einem bedeutenden Teil der russischen Bourgeoisie geteilt. Langsam, aber sicher vollzieht sich die Isolierung der feudal-bureaucratischen Reaktion.

Neue Ausnahmeverfügungen gegen die Sozialdemokratie.

Das Ministerium des Innern hat für die Vertreter der Administration eine neue Instruktion ausgearbeitet, die bei der Abhaltung von Wahlerwerbungen beobachtet werden soll. Die alten Einschränkungen der Versammlungs- und Redefreiheit, die nur die russische „Konstitution“ hervorbringen vermochte, sollen auch während der bevorstehenden Wahlkampagne aufrechterhalten werden; außerdem aber soll folgende Regel in Kraft treten: „Wenn in der Versammlung die Aufforderung laut wird, ausschließlich zum Zweck der Propaganda in die Duma zu gehen, so genügt das, um die Versammlung unverzüglich auszulösen.“

Diese Maßregel ist — wie leicht ersichtlich — ausschließlich gegen die sozialdemokratische Partei gerichtet. Welche Folgen sie während der Wahlkampagne zeitigen kann, ist nicht schwer zu ermessen.

Gleichfalls von dem Wunsche diktiert, die Agitation der Sozialdemokratie lahmzulegen, ist das Rundschreiben, das der Vorstand des Petersburger Fabrikantenverbandes — offenbar im Einvernehmen mit der Administration — am 9. September an die Verbandsmitglieder erlassen hat. Unter Hinweis auf die obligatorische Verfügung des Stadthauptmannes vom 14. März empfiehlt der Verbandsvorstand, die Abhaltung von Arbeiterversammlungen auf den Fabriken — darunter auch von Wahlversammlungen — um keinen Preis zuzulassen, da „die Arbeiter sich nach der Fabrikordnung ausschließlich während der Arbeitszeit und nur zur Ausübung der ihnen laut dem Dienstvertrag aufgelegten Arbeiten auf der Fabrik aufhalten dürfen.“ Diese Auslegung der Rechte der Arbeiter steht in tristem Widerspruch zu dem Wahlgesetz selbst, das den Arbeitern direkt vorschreibt, sich zur Ausübung ihrer Wahlpflicht in den Fabrikräumen zu versammeln. Während der Wahlen für die erste und zweite Duma fanden solche Versammlungen auf allen Fabriken statt, und auch sonst waren Arbeiterversammlungen in den Fabrikräumen keine Seltenheit. Jetzt aber scheitern die Scharfmacher im Unternehmerverbande, im Bunde mit der Administration, gegen diese Errungenschaft, gegen dieses gesetzliche Recht der Arbeiter ein, um ihnen vollends die Möglichkeit zu rauben, an der Wahlkampagne teilzunehmen.

Blinde Nachgier.

Lobz, 21. September. Von den verhafteten Arbeitern der Fabrik von Silberstein wird jeder dritte nach Sibirien deportiert werden.

Gewerkschaftliches.

Steine auf den Einigungsweg!

Die Frage der Einigung zwischen den Zentralverbänden und den der „Freien Vereinigung“ angeschlossenen Verbänden, gewohnheitsmäßig „Lokalisten“ genannt, hat nie eine sachlichere Erörterung erfahren, als auf dem gestern zu Ende gegangenen Parteitage in Essen. Und hat es besonders angenehm berührt, und praktisch wird es von den besten Folgen sein, daß dort die Vertreter der Zentralverbände als die offenbar Stärkeren nicht auf eine gewaltsame Entscheidung drängten, sondern selbst dafür eintraten, man möge noch einmal Zeit für den Abschluß des Einigungswerkes geben, das im Interesse der Arbeiterschaft allerdings unerlässlich sei.

Wir können es nicht als gerechtfertigt ansehen, aber wir müssen es natürlich als von ehrlicher Ueberzeugung diktiert hinnehmen, wenn auch jetzt noch eine nicht unerhebliche Anzahl von Mitgliedern der „Freien Vereinigung“ sich gegen den Zusammenschluß mit den Zentralverbänden erklären. Auch der Genosse Kater, der unter der Ueberschrift „Tua res agitur“ in der „Einigkeit“ das Wort nimmt, um der Nichtigkeit das Wort zu reden, hat das unbestreitbare Recht, seine Meinung redlich zu vertreten. Leider verläßt er in seinem Artikel den Standpunkt der Sachlichkeit und versteigt sich u. a. dort zu einer Verdächtigung der Einigungsfreunde in den Reihen der „Freien Vereinigung“, die eine Kritik in der üblichen parlamentarischen Form beinahe unmöglich macht.

Fritz Kater schreibt:

„Alle „Einigungen“, die bisher auf diesem Gebiete stattgefunden, sind klassische Zeugen für obige Sätze, sie sind zumeist auch nur zustande gekommen, weil für gewisse Personen schon vorher die gewünschte „Lebensstellung“

geschaffen wurde. Das wird man auch schließlich bei den schwebenden Einigungsverhandlungen im Auge haben und schließlich auch gerne gewähren, besonders denen, die einen tätigen Schuld bei unserer Bewegung losreißen.

Kater beschuldigt hier also die Einigungsfreunde im Lager der „Freien Vereinigung“ in niedrigster Weise und — wir können uns nicht helfen — wider besseres Wissen. Denn ihm ist natürlich so wie uns bekannt, daß die Arbeiterkraft Vertrauensposten nicht als „Lebensstellung“ vergibt. Was würde er wohl dazu sagen, wenn man ihm vorwerfen wollte, er wolle sich durch Konserbierung der Arbeiterzerplitterung eine „Lebensstellung“ erhalten? Er hätte ein Recht, darüber empört zu sein!

Hoffentlich entscheiden die Mitglieder der „Freien Vereinigung“ aus rein sachlichen Erwägungen über die Frage des Anschlusses. Und wir wollen gar keinen Zweifel darüber lassen, daß sie im Falle einer solchen nach unserer Ueberzeugung ein Unrecht darauf haben, daß ihre bisherigen Vertrauenspersonen auch nach der Vereinigung nach Maßgabe des Bedarfs an solchen Posten auch Anspruch auf die Bekleidung derselben haben. Aber nicht als Judaslohn, sondern aus selbstverständlichen Gründen der Parität.

Den Stein, den aber hier Kater heimtlich auf den Einigungsweg schleppte, wird hoffentlich die deutsche Arbeiterschaft in ihrem Drange zum Zusammenschluß mit einem Fußtritt beiseite schleudern!

Berlin und Umgegend.

Zur Tarifbewegung im Fliesenlegergewerbe.

Die Fliesenlegersektion des Zentralverbandes der Maurer hielt am Freitag im Gewerkschaftshaus eine Versammlung ab, in der der Sektionsleiter Anton über den Stand der Tarifbewegung berichtete. Nachdem die geltenden Tarifverträge am 1. August gekündigt und die von allen für das Fliesenlegergewerbe in Betracht kommenden Arbeitnehmerorganisationen gemeinsam aufgestellten Forderungen den Unternehmern zugestellt wurden, verfloßen ungefähr 6 Wochen, bis die Unternehmer sich zu Verhandlungen bereit fanden, oder vielmehr nur zu einer unverbindlichen Aussprache. In dieser Sitzung, die am Sonnabend der vorigen Woche stattfand, erklärten die Unternehmervertreter, daß sie nur auf Grundlage des alten Tarifes verhandeln wollten. Die Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden lehnten sie rundweg ab. Mit ihren eigenen Tarifvorschlägen hielten sie zurück. Die Sitzung verlief also ergebnislos. Die Gegenanschläge der Unternehmer wurden den Arbeitnehmervertretern dann nach einigen Tagen zugestellt. Sie lauten darauf hinaus, daß die neunstündige Arbeitszeit bestehen bleiben soll und daß bei zweijähriger Gültigkeit des neuen Tarifes eine Lohn-erhöhung von 2 1/2 Pf. die Stunde gewährt wird. Daneben haben es die Unternehmer aber auch auf Verschlechterungen abgesehen. War bisher an den Sonnabenden eine Stunde früher Feierabend, ohne daß dabei die halbstündige Vesperpause ausgeschaltet war, so soll hierbei nun diese Pause beseitigt werden, was eine Verlängerung der wöchentlichen Arbeitszeit um eine halbe Stunde bedeutet. Ferner fehlt in den Vorschlägen der Unternehmer die Bestimmung, daß an den Tagen vor den hohen Feiertagen drei Stunden früher Feierabend gemacht wird, wie es der alte Tarif besagt. Aber damit nicht genug, wollen die Unternehmer im Gegenzug zum alten Tarif die Akkordarbeit wieder einführen. Den Ablauf des Tarifvertrages wollen sie wiederum auf den 1. Oktober festgesetzt wissen. — Selbstverständlich waren sich der Referent wie sämtliche Diskussionsredner darüber einig, daß die Unternehmervorschläge unter keinen Umständen angenommen werden können. In dieser Versammlung konnte es sich jedoch nur um eine prinzipielle Aussprache handeln; die Entscheidung bleibt einer gemeinsamen Versammlung der Fliesenleger und Fliesenleger-Hülfsarbeiter aller Organisationen überlassen, die am Donnerstag stattfindet.

Aktion, Töpfer!

Die gesperrte Firma J. Twardy, Rummelsburg, Böhlfischstraße 1, führt auch den Bau Rigdorf, Cannerstraße, an der Riemestraße aus, welcher am Montag, den 23. d. M., in Angriff genommen wird. Da Twardy seinen Verpflichtungen noch nicht nachgekommen ist, ist auch dieser Bau gesperrt. Gleichzeitig ist noch zu berichten, daß der sich Kollege nennende Paul Pichodt sich nicht den Streikenden angeschlossen hat. Er hat es vorgezogen, dem Verbande den Rücken zu kehren unter der Angabe, er werde Meister. Auch haben sich die Mitglieder Paul Habel und Otto Stüch zu Streikerechern hergegeben. Die Gewerkschaftsleitung.

Deutsches Reich.

Der Bergarbeiterstreik in der Nieder-Lausitz.

Senftenberg, 21. September. (Fig. Ver.)

Im Laufe der Woche erst ist es gelungen, Ordnung und Ueber-sicht über die Bewegung zu erlangen. Auf Grund genauer Untersuchung können wir folgende Uebersicht geben. Es standen still die Gruben und Nebenlagen von: „Erfriede“ „Gohra“, „Waldmannsglad“ „Särchen“, „Anna“ „Bischpau“, „Krausens-werl“ „Cleitwiz“, „Louise II.“ „Senftenberg“, „Stadtgrube“, „Senftenberg“, „Dörliger Werl“ „Dörlitz“, „Friedrich Wilhelm“ „Coftebrau“, „Unser Fritz“ „Coftebrau“, „Albine“ „Coftebrau“.

Es wurde in eingeschränktem Maße produziert auf „Maria I.“ „Reppitz“, „Maria II.“ „Näcken“, „Hendels Werl“ „Raumo“, „Reschles Werl“ „Reppitz“, „Verta“, „Sano“, „Zreuzerz“, „Cleitwiz“, „Lauhhammerwerk“, „Ferdinand“ „Bihornogobda“, „Willygrube“, „Vodwitz“, „Friedrich Ernst“ „Senftenberg“, „Merkur“ „Dreßlau“, „Hildegard“ „Gohra“, außer den genannten sind einige kleine Werke mit wenigen Streikenden zu verzeichnen. Insgesamt waren vor dem Streik auf obengenannten Fabriken und Gruben 130 Grubenpressen mit einer täglichen Produktion von rund 1/4 Million Zentnern Weizens im Betriebe, davon stehen infolge des Streiks still 98; jeber mag sonach die Wirkung des Streiks auf die Produktion selbst ermessen.

Es sind gegenwärtig Verhandlungen eingeleitet, um eine eventuelle Verständigung zwischen den Streikenden und den Werk-verwaltungen zu erzielen. Allerdings dürfte es ausgeschlossen sein, daß die Arbeiterausschlüsse als Mittelpersonen fungieren. Die Beleg-schaften haben zu trübe Erfahrungen mit dieser Institution gemacht, um Vertrauen in sie zu setzen.

Die Reizung von Streikenden und solchen fremden Arbeitern, die im Abraum der Tagebaue von Unternehmern beschäftigt werden, zur Abwanderung nimmt immer mehr überhand. Die Bahnhöfe im Reviere sind bevölkert von solchen Reisenden und die Streikleitung hat alle Hände voll zu tun, um wenigstens die Mitglieder der Organisation zurückzubalten. Nächste Woche würde das allerdings nicht mehr möglich sein. Zugang von wirklich arbeitsfähigen und arbeitswilligen Kräften ist nicht zu verzeichnen. Unter welchen Bedingungen Leute ins Revier gezogen werden, davon legt Zeugnis ein Kontrakt, angefertigt von Theodor Nieschlag, Stellvertreter für J. Industrie und Landwirtschaft, Berlin N., Große Ham-burgerstr. 16. In dem Kontrakt ist ein Arbeiter auf vier Monate „gemietet“ für die Arbeit im Grubenbetrieb der „Cleitwitzer Werke“, Besitzer J. Kreuzerz. Er sollte die Arbeit am 12. September 1907 antreten und verdienen 3—5 M. im Akkord pro Arbeitstag. (Die Unternehmer behaupten in Communiqués Durchschnittslöhne von

5 Mark und Monatslöhne von 140—172 M.) Der Vertrag läuft bis zum 12. März 1908 und enthält als „sonstige Vertragsbedingungen“: Kost in der Werkstantine billig erhältlich. Schlaftelle in der Kaserne pro Tag 5 Pf. Reinigungsgeld. Reisekosten zum Dienort werden von der Kautions abgezogen (!) Lohnauszahlung: wie dort üblich.

Von den ersten vier Wochenberdiensten bleiben je 3 M. anstehen, diese werden am 12. März 1908 jedem voll zurückgezahlt, der bis dahin dort gearbeitet hat.

Das ist blühender Menschenhandel, organisiert und inszeniert in des Reiches Hauptstadt unter den Augen der Behörden! Es ist nur gut, daß diejenigen immer seltener werden, die sich durch Agenten a la Nieschlag betören lassen und sich zur Verschickung als Verräter in Streikgebiete bereit erklären.

Im Revier ist alles ruhig. Von den ins Revier gefandten Gendarmen wird selbst erklärt, daß sie das Verhalten der Streikenden als musterhaft anerkennen müssen. Die Unternehmer behaupten allerdings das Gegenteil in ihren „Aufklärungen“. Dieselbe Presse, deren eine Seite mit den Klagegeden der Unternehmer angefüllt ist, muß im redaktionellen Teile selbst erklären, daß die Ruhe nirgends gestört ist. Anfang nächster Woche finden die Zahlungen der ersten Unterstützungen an die Streikenden statt.

Achtung, Arbeiter und Arbeiterinnen der Prägebranche! In Annaberg-Buchholz sind unsere Kollegen und Kolleginnen wegen Zugehörigkeit zur Organisation ausgeperrt. Es ist Pflicht aller Kollegen und Kolleginnen, den Zugang fernzubalten. Deutscher Buchbinderverband, Zahlstelle Annaberg-Buchholz.

Zur Lohnbewegung im Arefelder Baugewerbe ist zu berichten, daß im Laufe dieser Woche unter Leitung der Sozialen Kommission Verhandlungen stattgefunden haben, welche aber ohne Erfolg abgebrochen wurden. Die Arbeitgeber stellten sich auf den Standpunkt, unter keinen Umständen bis 1910 eine Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden eintreten zu lassen. Sie erklärten sogar, daß auch in Köln, Düsseldorf, Elberfeld und anderen Städten, wo schon seit einigen Jahren die 9 1/2stündige Arbeitszeit besteht, die 10stündige im nächsten Frühjahr wieder eingeführt werden soll. Unter diesen Umständen war keine Einigung möglich, zumal hinter diesen Ausführungen die bekannten Schornmacher aus dem rhein-westfälischen Baugewerbe stecken. Der Kampf wird mit verschärften Mitteln weitergeführt. Zugang von Maurern, Zimmerern und Bauhülfsarbeitern nach Arefeld ist somit nach wie vor streng fernzubalten.

Stuischäftigerstreik. Die in den Stuisfabriken zu Eisen-berg beschäftigten Arbeiter haben beschlossen, gemeinsam die Klän-digung einzureichen. Die von den Prinzipalen gemachten Zugeständ-nisse wurden als nicht ausreichend bezeichnet.

Ausland.

Der Kampf in Antwerpen.

Antwerpen, 19. September. (Fig. Ver.)

Wieder ist ein gescheiterter Versuch zu registrieren; gestern hat die Unternehmervereinigung, was ja nach den Erklärungen ihres Präsidenten zu erwarten war, auch den zweiten Ver-mittelungsvorschlag des Arbeitsministers ab-gelehnt. Diesmal enthält der abschlägige schriftliche Bericht nicht bloß das kategorische Nein, sondern die Herren „motivieren“ ihre gegen jedes Schiedsgericht gerichtete Haltung. Danach wären die Arbeiter „kontrafrüchtig“ geworden, indem sie in den Streik traten, statt ihre Wünsche der famosen „Union pour la protection du travail“ bekannt zu geben, von der die Unternehmer behaupten, daß sie schon so viel Gutes für die Arbeiter getan hat. Daß diese Vereinigung wohl weniger zum Schutze der Arbeiter wie vielmehr der Hasenherreninter-essen dient (was schon daraus hervorgeht, daß die Vertretung der Arbeiter eine um die Hälfte geringere als die der Unternehmer ist), sei nebenbei gesagt. Daß man aber den Arbeitern, die man zwingt, der „Union“ beizutreten — andernfalls wird ihnen, so-bald sie die Mitgliedskarte nicht vorweisen, keine Arbeit ge-gelassen — nicht „Kontrafrüchtigkeit“ vorwerfen kann, dürfte außer der Föderation wohl kaum bezweifelt werden. Denn kein Ar-beiter hat aus freien Stücken die Vereinigung angehört. Und lächerlich ist es natürlich, glauben machen zu wollen, daß in einer Vereinigung, wo bei Ent-scheidungen zwei Arbeiter vier Unternehmern gegenüberstehen, die Forderungen der Arbeiterinnen gerechte und objektive Würdigung erfahren. Würden die Herren beim umgekehrten Verhältnis die Unternehmerinteressen für entsprechend vertreten er-achten? Der Einwand also, daß die Arbeiter, statt zu streiken, ihre Forderungen der „Union“ hätten vorlegen müssen, ist nichts weniger als stichhaltig und durch ihn wird das Vorgehen der Unternehmer in keines Menschen Urteil eine Verringerung gewinnen. Denn jeder wird sich auch fragen: ja warum wollen sich denn die Ar-beiter jetzt jedem Schiedsgericht, das ihnen außerhalb der „Union“ geboten wird, unterwerfen? Warum haben sie denn alle Vermittelungsvorschläge während des Streiks, auch die, die ihnen vorläufige Entfaltung ihrer Wünsche auferlegt haben, akzeptiert? Und warum sind umgekehrt die Unternehmer jetzt gegen das Schiedsgericht?

Ganz einfach: weil den so beschiedenen Forderungen der Arbeiter außerhalb der „Union pour la protection du travail“ Gerechtigkeit widerfahren könnte und würde, was innerhalb der Union weniger zu befürchten ist. Das ist das einzige in Betracht kommende „Prinzip und nicht der legendäre „Kontrafrüchtigkeit“, der weder tat-sächlich noch juristisch nachzuweisen ist.

Von einem gescheiterten Versuch zum andern wächst natürlich die Erregung der Bevölkerung, besonders der beteiligten Kreise. Die Getreidegroßhändler, durch das Vorgehen der Föderation gegen die Firma Dreyfus noch mehr in Harnisch gebracht, wollen eine gemeinsame Aktion zur Wahrung ihrer Interessen durchführen. Die Föderation hat nämlich tatsächlich verhindert, daß die Firma ihre Waren verladen lassen konnte, indem sie den Kapitän des Schiffes „Walhalla“ durch Repressalien eingeschüchelt hatte.

In der gestrigen Unterredung mit dem Arbeitsminister, an der die Delegierten Chapele, Bieme, Voosjens und der Ab-geordnete Terwagne teilnahmen, hat der Minister auf die Dar-stellung des Falles durch die Medner auch versprochen, die Sache dem Justizminister zu übergeben, da es sich in der Tat um einen Angriff auf die Freiheit der Arbeit handelt, wie ihn der § 310 des Strafgesetzes — sonst freilich nur massenhaft gegen die Arbeiter angewendet, — qualifiziert. Im Falle sich die Sache als von Belang herausstellt, erklärte der Minister, wird das Antwerpener Gericht auch die Verfolgung gegen die Föderation einleiten. Die Getreidegroßhändler werden sich umso weniger die Annahmung der Föderation den Hasen zu beherrschen, gefallen lassen, als sie mit jedem Tage immer größere Verluste erleiden und in jeder Beziehung durch die Schuld der Föderation, die selbst nicht unterhandeln lassen will, ge-schädigt wird. Der Firma Dreyfus, die 29 Schiffe mit Getreide im Hafen hat, sind ganze Schiffsladungen schon verkauft oder ruiniert und sie erleidet täglich Verluste von 5000 bis 6000 Fr., den anderen Firmen geht es nicht besser.

Das Streikkomitee hat auch die letzte Friedensabweisung mit einem Manifest beantwortet, worin die Streikenden zu weiterem Mut

und zur Ausdauer für ihren gerechten Kampf aufgerufen werden. Auch wird darin den immer kurzweiligen Gerüchten, als hätte der Streik eine Beeinträchtigung erfahren, entgegengetreten. Von den Streikenden haben nur jene die Arbeit aufgenommen, die auf Grund der von der Dodervereinigung „Wissen is Kunnen“ gestellten Bedin-gungen arbeiten.

Die gestrige Unterredung der Streikführer mit dem Minister hat vor der Hand jedenfalls das eine günstige Resultat gezeitigt, daß der Minister sowohl über die Beschwerden und Wünsche der Arbeiter wie überhaupt über die ganze Entwicklung des Streiks wahrheitsgemäß informiert wurde. Der Minister ging in seinem Eifer belehrt zu werden soweit, die Genossen zu fragen, was sie an seiner Stelle tun würden. Man kann sich denken, daß diese drei tüchtigen Streikführer dem Minister die Antwort nicht schuldig ge-blichen sind. Der Minister hat übrigens der Haltung der Streikenden seine Anerkennung gezollt und erklärte zum Schluß nunmehr besser über den Konflikt unterrichtet zu sein. — Aber all das sind nur Worte, Worte — wenn auch recht schöne — aber die Situation erfordert endlich eine Tat.

Antwerpen, 21. September. (Privatelegramm des „Vorwärts“.) Ein Meeting der Streikenden beschloß heute abermals die Arbeitsaufnahme mit der Einschränkung, daß der Beschluß für die ursprünglich streikenden Holz- und Getreideverlader keine Geltung haben soll. Alle Arbeit-aufnehmenden verpflichten sich zu einer Abgabe von fünf Prozent des Lohnes an den Widerstandsfonds. Der Scharf-macher Steinmann erklärte, falls die zur Arbeit sich Meldenden nicht die Arbeit für die Holz- und Getreidearbeiter leisten, würde eine neuerliche Aussperrung verhängt.

Ein Riesen-Ausstand in St. Louis.

St. Louis, 20. September. Ein gestern ausgebrochener Schu-farbeiterausstand veranlaßte heute einen Sympathiestreik in 18 Fabriken, die zusammen annähernd 30 000 Arbeiter beschäftigen.

Verfammlungen.

Die Ortsverwaltung Berlin des Zentralverbandes der Maschinen und Heizer hielt Sonntag ihre Versammlung bei Reich, Ritterstraße 76, ab. Genosse Reiche hielt einen Vor-trag über „Die kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften“. Unter Verschiedenes wurde lebhaft Klage geführt über die Anstellungsverhältnisse der Stadt Berlin. Diefelbe stellt keine Maschinen über 35 Jahre mehr ein; aber Steuern nimmt sie noch, wenn er auch älter ist. Unsere Vertreter im Stadtparlament mühten die Sache einmal zur Sprache bringen, damit der Magistrat sich daw-äußert.

Eingegangene Druckschriften.

„Wissens“. Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Heraus-gabe: G. Bernhardt.) Heft 88. Vierteljährlich vom Verlag 4 M. Verlag: Berlin-Charlottenburg, Wehrstr. 69.
„Zehn Monate Arbeitsband“. Erlebnis eines wandernden Ar-betters von E. Schuchardt. 1 M. Verlag von O. Seemann Nachfolger Berlin NW. 57.
„Der Kunstwart“. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik. Heraus-gabe: H. Roemarius. Verlag von O. B. Callwey in München. (Vierteljährl. 3,50 M., das einzelne Heft 70 Pf.)
„Monatschrift für christliche Sozialreform“. Septemberheft. Preis 6,40 M. Verlag: Böhler, Dreier u. Cie., Lotzstr. 10 in Baden.
„Wandtafel zur Alkoholfrage“ von R. Gruber und Kracupeln. 1,50 M. Maßstabs-Verlag, Berlin W. 15.
„Haberlands Unterrichtsbriefe für das Selbststudium. Englisch, herausgegeben von Prof. Dr. Thiergen und H. Clay. M. 4. Brief 26—30. Preis je 75 Pf. Französische Unterrichtsbriefe von Rektor Dr. Wülfels und Prof. Dr. P. Vally. II. Kursus, Preis 26—30. Verlag von E. Haber-land, Leipzig-R., Eilenburgerstr. 11.
„Geschäftsbericht der Konium- und Produktiv-Gesellschaft. Ver-teilung“ zu Elberfeld. 9. Geschäftsjahr. 63 Seiten. Selbstverlag.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Verbotene Versammlung.

Halle a. S., 21. September. (Privatelegramm des „Vorwärts“.) Polizeilich verboten auf Grund der Versammlungsverordnung vom 27. Oktober 1905 wurde die Parteiversammlung, in der Genosse Ruwert am Sonntag über den Parteitag Bericht erstatten sollte.

Gefährdung des „öffentlichen Friedens“.

Stargard, 21. September. (B. Z. V.) Propst Ditzewski aus Ostel wurde heute wegen Vergehens gegen § 130a des Reichs-strafgesetzbuches (Ranzelparagraf) zu 1 1/2 Jahren Gefängnis ver-urteilt und seine sofortige Verhaftung verfügt. Organist Czay-lewski erhielt sechs Wochen Gefängnis.

Der Klassenkampf.

Münster i. Westf., 21. Sept. (Privatelegramm des „Vorwärts“.) In der Weberei der Firma Kruse in Neuenkirchen bei Münster kündigten heute 120 von 170 beschäftigten Arbeitern wegen Lohnbifferenzen. Die in der Lohnbewegung befindlichen Arbeiter sind Mitglieder des christlichen Fabrikarbeiterverbandes.

Morengas Ende.

London, 21. Sept. (B. Z. V.) Dem Reuterschen Bureau wird aus Upington berichtet, daß das Kommando des Majors Elliot Morenga bei Wiapan in der Kalahari angegriffen habe, als er auf dem Wege war, sich mit Simon Kopper zu vereinigen. Morenga, sein Sohn, sein Onkel und drei seiner Anhänger sollen getötet sein, während auf Seite der Briten ein Korporal getötet und ein Gemeiner verwundet worden sein soll.

Raubmordversuch.

Trier, 21. September. (B. Z. V.) Zwei Burschen im Alter von 15 und 13 Jahren haben an der Frau eines Bäckers einen Raubmordversuch verübt und sie durch Beilhiebe verwundet. Die Täter sind verhaftet worden.

Ein Weinstrecker.

Landau (Pfalz), 21. September. (B. Z. V.) Der Gutsbesitzer und Weinbergbesitzer Engel aus Hainfeld wurde heute wegen Weinstreicherung zu 2 Monaten Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe oder weiteren 300 Tagen Gefängnis verurteilt. 42 000 Liter Wein wurden beschlagnahmt. Der Staatsanwalt hatte 2 Monate Ge-fängnis und 3000 M. Geldstrafe beantragt.

Des Saren Leibgarde.

Petersburg, 21. September. (B. Z. V.) Vor einiger Zeit empfahlen hochkonservative Blätter die Bildung einer Art Janitscharen-Truppe zum Schutze des Saren. Dieser Aufforderung ist nunmehr nachgekommen und ein kombiniertes Regiment (swodny polk) begründet worden. Dasselbe setzt sich aus zuver-lässigen Mannschaften zusammen, die von ihren Vorgesetzten empfohlen worden sind und die für die Haltung der Mannschaften verantwortlich gemacht werden.

Der Parteitag in Essen.

(Telegraphischer Bericht.)

Essen, den 21. September.

Sechster Verhandlungstag.

Vormittags-Sitzung.

Den Vorsitz führt Singer.

Aus Antwerpen ist Genosse Nilles, der Vertrauensmann der Antwerpener Hafenarbeiter eingetroffen.

Singer heißt ihn herzlich im Namen des Parteitages willkommen und erteilt ihm das Wort.

Nilles:

Vorerst meine herzlichsten Grüße von den belgischen Sozialdemokraten, die stets mit großem Interesse die Verhandlungen der Parteitage in Deutschland verfolgen, weil sie aus ihnen zu lernen denken. Es ist ein großer Streif in Antwerpen ausgebrochen und das Syndikat der Antwerpener Hafenarbeiter und der Parteivorstand von Belgien haben mich hierhergeschickt, um Ihre Hilfe zu erbitten. Im Jahre von Antwerpen verdienen 25 000 Arbeiter ein tägliches Brot: 4, 5 6 M. pro Tag. Ein täglicher Zustrom von Tausenden von Landarbeitern und Schwierigkeiten aller Art haben bis 1894 eine Organisation sozusagen unmöglich gemacht. Aber keine Mühe war uns zu schwer. Ende 1894 legte die Agitation aufs neue ein und Anfang dieses Jahres zählten wir circa 2000 Mitglieder, deren Beiträge 30 Centimes pro Woche betrugen. Ende Juli hatten die Arbeiter in der Getreideverladung, unterstützt vom „jungen Syndikat“, eine Lohnerhöhung von 1 Fr. pro Tag den Unternehmern abgezwungen. Aber gerade dadurch haben sie uns den großkapitalistischen Riesen, den Morganschen Konzern, auf den Leib gezogen. Der Konzern, der mit einem Kapital von 700 Millionen Frank arbeitet, hat bereits in London, Rotterdam und in diesem Jahre auch in Hamburg gezeigt, wie verhaßt ihm die Organisation der Arbeiter ist. In Antwerpen ist er durch die sogenannte Föderation maritime vertreten. Diese Föderation maritime ist es, die jetzt die Löhne niederzubringen sucht, die die Arbeiter zwingen will, sich einer unter ihrem Einfluß stehenden Organisation anzuschließen. Mit beispielloser Einmütigkeit und entschiedenem Protest haben die Arbeiter diese Forderung abgelehnt und nun hat die Föderation maritime alle auf die Straße geworfen. Bereits acht Wochen dauert dieser Niesensampf und Tausende von Arbeitern leben mit Frau und Kindern von Brot und Hering. Der Bürgermeister, der Gouverneur, der Arbeitsminister und andere einflussreiche Männer haben vergeblich zu vermitteln gesucht. Was noch folgen wird, ist nicht abzusehen, aber wir wissen, daß die Antwerpener Hafenarbeiter sich nicht an Händen und Füßen gefesselt dem Unternehmertum unterwerfen werden. Es ist ein Krieg auf Leben und Tod, und darum appellieren wir jetzt an Eure Solidarität, deutsche Brüder. Die Föderation maritime hat Tausende von Streikbrechern nach Antwerpen geschleppt. Unter diesen gab es viele Deutsche. Das war eine Schmach und eine Schande für die große deutsche Nation. Die deutsche Sozialdemokratie kann die deutsche Ehre retten, wenn sie mit den Kräfte ihrer Organisationen und zu Hilfe kommt. Es lebe die Internationale! (Lebhafte Beifall.)

Singer: Ich kann wohl im Namen des Parteitages erklären, daß wir volle Sympathie mit den Antwerpener Genossen empfinden und ihnen selbstverständlich soweit möglich Unterstützung in ihrem schweren Kampfe werden zu Teil werden lassen. (Zustimmung.)

Von dem Genossen Calver ist mir ein Telegramm zugegangen mit dem Ersuchen, den Inhalt des Telegramms dem Protokoll unseres Parteitages einzubringen. Ich bin nicht der Meinung, daß Erklärungen in das Protokoll kommen können, die nicht hier auf dem Parteitag abgegeben sind (Sehr richtig), aber ich halte mich für verpflichtet, dem Parteitag kurz den Inhalt dieses Telegramms mitzuteilen. Calver verwarf sich gegen die Ausführungen Nilles, die er hier in bezug auf Calver gemacht hat; er erklärt dieselben für unklar und teilt mit, daß er die ihm in den Mund gelegten Auslegungen über den Genossen Nebel und über die Saalabtreiber nicht gemacht hat.

Zur Ergänzung der Berichte der Mandatsprüfungskommission erhält das Wort

Stubbe-Hamburg: Seit Dienstag sind noch zwei Mandate eingegangen und ein Mitglied des Reichstages nachträglich eingetroffen, so daß sich die Zahl der Teilnehmer des Parteitages auf 310 erhöht. Beschwerden sind gegen die Mandate nicht eingegangen; ich bitte Sie, dieselben für gültig zu erklären.

Der Parteitag beschließt demgemäß:

Stubbe: Ferner habe ich im Namen der Mandatsprüfungskommission noch folgende Erklärung abzugeben:

Erklärung:

Die Mandatsprüfungskommission ist durch Beschluß des Parteitages mit der Untersuchung der dem Parteitag unterbreiteten Beschwerden beauftragt worden. Unter diesen Beschwerden befand sich diejenige, die den sogenannten Fall Wiesenthal betrifft. Die Kommission hat ihren Auftrag erfüllt und sich nach zehntägigen Studien, Erhebungen und Beratungen einstimmig auf einen dem Parteitag zu machenden Vorschlag geeinigt. In dem Augenblick aber, als der Referent der Kommission Bericht über den Fall Wiesenthal erstatten sollte, hat der Parteitag auf einen Antrag Nebel beschlossen, diesen Bericht nicht entgegenzunehmen, sondern die ganze Erörterung des Falles Wiesenthal bis zum nächsten Parteitag zu vertagen. Die Mitglieder der Kommission empfinden dieses Verhalten einmütig als eine Verhöhnung. (Ausrufe.) Wenn der Parteitag ohne Rücksicht auf die Vorschläge der Kommission den Fall Wiesenthal vertagen wollte, so hätte er davon absehen sollen, der Kommission eine Arbeit aufzubürden, die nunmehr trotz eingehender und ergebnisreicher mündlicher Bernehmung des Beschuldigten und zweier Zeugen zu einer nutzlosen gestempelt ist. Nachdem aber der Kommission der erwähnte Auftrag vom Parteitag erteilt worden war, hätte zuvor deren Bericht angehört werden müssen, ehe ein weiterer Beschluß gefaßt wurde. (Ausrufe.) Die Kommission legt daher Verwahrung ein gegen das ungewöhnliche Verfahren, das der Parteitag mit der Annahme des Antrages Nebel beliebt hat. (Ausrufe.)

Die Mitglieder der Mandatsprüfungskommission:
H. Stubbe, Wilhelm Reil, Otto Weis, R. Auriem, E. Wetterlein, Max König, A. Linsenbaumann, G. Weime und H. Hüttmann.

Singer: Diese Erklärung wird zu Protokoll genommen. Ich habe Ihnen nunmehr das Resultat der Wahlen für die neue Parteileitung mitzuteilen. Bei der Wahl zum Parteivorstand sind abgegeben 291 Stimmzettel. Es haben erhalten als Vorsitzende: Nebel 200, Singer 200, als Kassierer: Gerisch 289, als Sekretäre: Ebert 200, Rollendubur 288, Müller 280, Pfannkuch 288, Kosske 1, David 1, Honrath 1, Stadthagen 1, Ernst 1 Stimme. Gewählt sind also: Nebel und Singer zu Vorsitzenden, Gerisch zum Kassierer und Ebert, Rollendubur, Müller und Pfannkuch zu Sekretären.

Bei der Wahl zur Kontrollkommission sind abgegeben 288 gültige und 5 ungültige Stimmzettel. Es haben Stimmen erhalten: Bod-Gotha 202, Raden-Dresden 261, Ged-Offenburg 266, Alara-Beilin 244, Ehrhart-Ludwigshafen 241, Brühne-Frankfurt a. M. 221, Braun-Königsberg 217, Ernst-Berlin 216, Roenen-Hamburg 197, Sasse 82, Auriem-München 70, Lume-Hamburg 63, Aleemann-Leipzig 43, Kühn 41, Fischer-Rittau 20, Geher 20, Lipinski-Leipzig 25, Niefe 4, Ulrich 3, Dornke 2, David 1, Bömelburg 1, Stadthagen 1.

Gewählt sind demnach: Bod, Raden, Ged, Alara-Beilin, Ehrhart, Brühne, Braun, Ernst und Roenen.

Der Parteitag tritt nunmehr in die Tagesordnung ein. Die Diskussion über die Anträge 28 bis 31 und 81*) wird fortgesetzt.

Pfannkuch:

Mir sind keine Fälle bekannt, in denen Genossen, die nach einem anderen Parteitag zogen, dort zur Zahlung von Eintrittsgeld angehalten wurden, wenn sie vorher bereits organisiert waren. Gegen die Anträge ist nichts einzubringen, nur eine Einheitsmarke können wir bei der heutigen Vereinsgesetzgebung nicht einführen. Einheitsliche Mitgliedsbücher haben die Frankfurter Genossen in donkswerter Weise bereits geschaffen, ihr Beispiel empfiehlt sich zur Nachahmung. Besondere Beschlüsse sind nicht notwendig, die Parteileitung wird es sich angelegen sein lassen, den Wunsch der Antragsteller zu erfüllen. Es genügt, die Anträge dem Parteivorstand zu überweisen.

Hüttmann - Frankfurt a. M.:

Nach der Erklärung von Pfannkuch können wir damit einverstanden sein, daß die Anträge dem Parteivorstand überweisen werden. Von der Einführung einheitslicher Beiträge müssen wir vorläufig noch Abstand nehmen.

Linde - Königsberg:

Es muß auch darüber Beschluß gefaßt werden, von welchem Zeitpunkt ab einheitsliche Mitgliedsbücher eingeführt werden sollen, das vorhandene Material muß doch verbraucht werden. Einheitsliche Beiträge können wir nicht einführen, die Landarbeiter können doch nicht so viel zahlen wie die Arbeiter in Industriezentren.

Panfil - Schölmars:

Durch eine Beitragserhöhung wäre es uns in ländlichen Bezirken noch schwerer zu werden, als es schon jetzt der Fall ist. Man darf auch nicht vergessen, daß die Löhne sehr niedrig sind; ich bitte den Einheitsbeitrag abzulehnen.

Haupt - Magdeburg:

Solche Anträge müßten wegen ihrer Wichtigkeit eigentlich unter einem besonderen Punkt der Tagesordnung behandelt werden. Die Partei arbeitet auf diesem Gebiete zu schwerfällig. Man muß doch bedenken, daß das Inverbindeverbot schon seit langen Jahren gefallen ist. Den veränderten Verhältnissen haben wir aber trotzdem noch keine Rechnung getragen. Wenn wir nicht einen Einheitsbeitrag einführen, sollten wir wenigstens einen Mindestbeitrag einführen. 10 Pf. pro Woche können auch die Landarbeiter zahlen. Am praktischsten ist es, den Antrag 31 anzunehmen. Dann haben wir wenigstens Aussicht, daß die Frage auf dem nächsten Parteitag ausgiebig diskutiert wird. Wenn es so lange gegangen ist, wird es auch noch ein Jahr gehen. Aber dem Drängen der Genossen müssen wir einmal Rechnung tragen.

Scharping - Stettin:

Einheitsliche Mitgliedsbücher können wir einführen, aber von einem Einheitsbeitrag müssen wir mit Rücksicht auf die Verhältnisse der ländlichen Arbeiter Abstand nehmen.

Schmalfeldt - Bremerhaven:

spricht sich gleichfalls für einheitsliche Mitgliedsbücher aus. Zu einem Einheitsbeitrag könnte man später auch kommen.

Doppel-Jost:

warnet vor der Einführung eines einheitslichen Beitrags. Man müsse die Verhältnisse in den einzelnen Orten berücksichtigen. Daß die Genossen die Notwendigkeit der Aufbringung höherer Mittel einsehen, habe ja die Opferwilligkeit gezeigt, mit der nach den Wahlen vielfach die Beiträge erhöht seien.

Hierauf wird die Debatte geschlossen.

Der Parteitag spricht sich für die Einführung einheitslicher Mitgliedsbücher und einheitslichen Abrechnungs- und Verwaltungsmaterials aus, lehnt aber einen Einheitsbeitrag sowie einen Mindestbeitrag von 10 Pf. pro Woche ab. Die Ausführung des Beschlusses wird dem Parteivorstand übertragen.

Die Anträge 28-31 und 81 sind dadurch erledigt.

Den Antrag 24**) begründet

Wetter-Vochum:

Ich gebe zu, daß unser Antrag nicht ein Ergebnis tieferer Weisheit ist, er entspringt den Bedürfnissen in Vochum. Nach der alten Organisation vor Erlaß des Sozialistengesetzes war dem Parteivorstand alles, was mit der Aufnahme usw. zusammenhing, überlassen. Nachher überließ man die Bestimmung über Aufnahme und Ausschluß den Kreisorganisationen. Dann wurden die Schiedsgerichte geschaffen und die Berufung gegen deren Urteile an den Parteivorstand. Der Mißbrauch, der damit getrieben wurde, führte zur Bildung des jetzigen komplizierten Verfahrens, wonach die Kreisorganisation beim Parteivorstand den Antrag auf Ausschluß von Genossen stellen kann. Nach den Erfahrungen, die wir in Vochum gemacht haben, empfiehlt es sich, ein weniger kompliziertes Verfahren als das jetzige für die Erledigung kleiner Fälle zu schaffen. Es ist für den Parteivorstand gewiß nicht angenehm, alle Augenblicke ein Schiedsgericht zu benutzen, das eine Kleinigkeit zu erledigen hat, die ihm außerordentlich fern liegt. Um den Vorstand zu entlasten, wäre wohl zu erwägen, ob man nicht den Kreisorganisationen in erster Instanz die Möglichkeit gibt, derartige kleine Fälle zu erledigen. Ich würde zufrieden sein, wenn sich der Parteitag entschließen könnte, unseren Antrag dem Vorstand zur Erwägung zu überweisen. Auf seine Annahme rechne ich nicht.

Pfannkuch - Berlin:

Der Vorredner hat zu erkennen gegeben, daß er für eine verlorene Sache kämpft, er hat aber doch das jetzige Verfahren kritisiert. Wir im Vorstande zeigen nicht danach, das Ausschlußverfahren in der Hand zu haben, denn es legt dem Vorstande eine größere Arbeit auf, die wohl auf andere Weise zu erledigen wäre. Bei der Schaffung des jetzigen Verfahrens ging man davon aus, daß gerade die kleinen Streitigkeiten, die oft zur Verbitterung an einzelnen Orten führen, dort nicht erledigt werden können, weil meist ein objektives Verfahren da nicht möglich ist. Nach § 2 des Organisationsstatuts muß der Parteivorstand ein Schiedsgericht einberufen, wenn die Anschuldigung ehrloser Handlungen, oder der Verletzung von Parteigrundsätzen in gröblicher Weise vorliegt. In den Fällen, die Wetter im Auge hat, hat der Parteivorstand, wenn nicht die Möglichkeit ausgeschlossen war, die Wetter am Orte zu versöhnen, den Versuch gemacht, die Streitigkeiten am Orte durch ein Schlichtungsverfahren zum Austrag zu bringen, und das ist uns schon in mehreren Fällen gelungen, in allen nicht. Ich möchte

28. Vant: Einführung von einheitslichen Mitgliedsbüchern und Mitgliedsbeiträgen für ganz Deutschland.

31. Kassel und Verden: Der Parteivorstand wird beauftragt, die Ausgabe einheitslicher Mitgliedsbücher und die Einführung einer Einheitsmarke für das ganze Reich vorzubereiten und dem nächsten Parteitag eine Vorlage zu machen.

81. Kiel: Der Parteivorstand wird beauftragt, ein einheitsliches Mitgliedsbuch (Musterbuch) herauszugeben, das die Benutzung in allen Parteioorganisationen des Deutschen Reiches ermöglicht.

24. Vochum-Welsenkirchen: Im Falle des § 2 entscheidet über die fernere Zugehörigkeit zur Partei die Kreisorganisation. Dem ausgeschlossenen steht das Recht der Berufung an den Parteivorstand, alsdann an die Kontrollkommission und in letzter Linie an den Parteitag zu.

bei der Gelegenheit darauf hinweisen, daß die Schiedsgerichte vielfach über den Rahmen ihrer Tätigkeit, den das Organisationsstatut zieht, hinausgehen. Der Vorstand hat noch nicht Gelegenheit gehabt, sich damit zu beschäftigen, weil keine Beschwerden darüber an ihn gekommen sind. Wenn man in die ganze Sache eine proformale Ordnung hineindringen will, so würde das ganze Schiedsgerichtsverfahren einer Neuorganisation zu unterwerfen sein. Wenn der Vorschlag gemacht wird, daß der Vorsitzende des Schiedsgerichts ein juristisch gebildeter Parteigenosse sein soll, so meine ich, Sie können, so lange der Parteivorstand sich nicht über die ihm aufgehaltene Arbeit beschwert, es bei dem jetzigen Verfahren belassen.

Damit schließt die Debatte.

Der Antrag Wetter auf Ueberweisung des Antrages 24 an den Parteivorstand zur Erwägung wird abgelehnt, ebenso Antrag 24 selbst.

Singer teilt mit, daß die Kontrollkommission die Genossen Eberhardt und Wengels zu Beisitzern des Parteivorstandes gewählt habe.

Weiter teilt Singer mit, daß Kontrollkommission und Parteivorstand gemeinsam als Mitglieder des Bildungsausschusses gewählt haben: David-Rainz, Heimann-Berlin, Korn-Kiel, Mehring-Leipzig, Schulz-Berlin (zugleich als Geschäftsführer), Kollmar-München und Alara-Beilin-Stuttgart.

Es folgt die Beratung des nachstehenden Antrages des Parteivorstandes und der Kontrollkommission:

Der Parteitag wolle beschließen: 1. Das Mindestgehalt der Bezirkspartei-sekretäre wird von 2000 M. auf 2200 M. erhöht. 2. Alle zwei Jahre tritt eine Erhöhung des Gehalts um 200 M. ein. 3. Die bereits zurückgelegte Dienstzeit wird den Bezirkspartei-sekretären bei Erhöhung des Gehalts angerechnet. 4. Die Ortszulagen, die die örtlichen Organisationen ihren Sekretären gewährten, sollen unverändert bleiben. 5. Den Bezirkspartei-sekretären sind jährlich 14 Tage Ferien zu gewähren.

Nebel:

Die Bezirkspartei-sekretäre haben gestern in einer Konferenz beschlossen, Anträge bezüglich ihrer Befolgung an den Parteitag zu bringen. Sie sind aber zunächst an uns heranzutreten, wir haben uns mit ihnen ins Einvernehmen gesetzt und das Resultat ist der vorliegende Antrag. Als in Bremen beschloffen wurde, Partei-sekretäre anzustellen, wurde ihr Minimalgehalt auf 2000 M. festgesetzt. Daß inzwischen die Verhältnisse, insbesondere die notwendigen Lebensmittel wesentlich teurer geworden sind, wissen alle. Es ist ferner eine Tatsache, daß auch andere Arbeiterorganisationen, wie z. B. die Gewerkschaften, die Gehälter ihrer Beamten inzwischen erheblich erhöht haben. Schon aus diesem Grunde sind wir gezwungen, dem zu folgen, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, daß uns die guten Kräfte von den Gewerkschaften und anderen Arbeiterorganisationen wegkapert werden. Wir beantragen also, das Minimalgehalt um 10 Proz. zu erhöhen. Ferner schlagen wir vor, die bisherige Frist für weitere Erhöhungen von drei auf zwei Jahre herabzusetzen. Die Anrechnung der bisher zurückgelegten Dienstzeit ist wohl nur selbstverständlich. Der Parteivorstand kann natürlich nicht Rücksicht nehmen auf die örtlichen Verhältnisse, die Bedeutung der einzelnen Persönlichkeiten usw.; das würde zu den größten Ungerechtigkeiten führen; er kann nur eine allgemeine Grundlage vorschlagen. Die Rücksichtnahme auf die erwähnten besonderen Verhältnisse ist vielmehr Sache der örtlichen Verwaltungen, die erfreulicherweise die Rücksicht auch bisher geübt und teilweise erheblich über die allgemeinen Sätze hinausgegangen sind. Natürlich sollen diese Ortszulagen auch jetzt nicht wegfallen. — Eine allgemeine Regelung der Ferien haben wir beschlossen, weil sich in dieser Beziehung teilweise Differenzen an einzelnen Orten ergeben haben. Ich bitte Sie, diesem Antrage zuzustimmen. (Bravo!)

Rahenstein - Berlin:

regt an, diese Grundsätze auch sinngemäß anzuwenden auf die Redakteure der Parteizeitungen. Die kleineren Parteizeitungen, bei denen die Redakteure gerade am meisten zu tun haben, sind oft nicht in der Lage, ihre Redakteure in der hier für die Partei-sekretäre beantragten Weise zu besolden. Es wäre wohl angebracht, daß die Ueberschüsse der großen Parteiblätter dazu verwendet würden, um auch die Redakteure an den kleineren Parteiblättern besser zu stellen. (Bravo!)

Nebel:

Den Grundsätzen Rahenstein's stimme ich selbstverständlich zu. Ich möchte mich nur gegen den Gedanken wenden, daß die Ueberschüsse der großen Blätter für diesen Zweck benutzt werden. Ueber diese Ueberschüsse hat der Parteivorstand nicht zu verfügen. Ich stelle im übrigen fest, daß wenn solche Wünsche im Sinne der Ausführungen Rahenstein's an den Parteivorstand gekommen sind, er ihnen stets bereitwilligst entgegengekommen ist.

Der Antrag der Parteileitung wird hierauf angenommen. Singer erklärt, daß der Antrag 88 nicht zur Beratung kommt, da es kein Antrag an den Parteitag ist, sondern ein Aufruf an die Frankfurter Delegierten.

Es folgt die Beratung der Anträge, die sich auf die Agitation beziehen (8-13, 20, 43, 75, 82, 84, 88, 89).

Darüber finden nur die Anträge 9, 88 und 89 die genügende Unterstützung.

Zunächst wird über den Antrag 88*) verhandelt.

Liesknacht - Berlin:

Wir haben bereits in Mannheim einen Antrag angenommen, der der Partei die Förderung der Jugendorganisationen zur Pflicht macht. Auch in der Stuttgarter Resolution über den Militarismus ist ein Passus enthalten, der die Partei und die Gewerkschaften verpflichtet, dahin zu wirken, daß die Jugend im Geiste des Sozialismus erzogen und mit Massenbewußtsein erfüllt wird. Damit ist die formelle Legitimation der Jugendorganisationen geschaffen, aber in weiten Kreisen macht sich noch ein recht beträchtlicher passiver Widerstand dagegen geltend, man betrachtet die Jugendorganisation als eine Art Stedenpferd, als eine Spielerei, die man duldet, weil sie Mode ist, aber überzeugt von ihrer Notwendigkeit sind viele maßgebenden Genossen nicht. Das zeigt sich in der Passivität und Stetigkeit, wenn man die Frage der Jugendorganisation in gewissen Kreisen zur Sprache bringt. (Ebert: Was sind das für Kreise?) Ich spreche nicht vom Parteivorstand, der befindet sich gewissermaßen auf dem Wege der Besserung. (Weiterkeit.) Was nützen uns alle schönen Beschlüsse, wenn sie nur auf dem Papier stehen? Mit der Jugendorganisation ist es genau so, wie mit der Frauenbewegung. Der Appell, den Genossin Waader hier auf dem Parteitag zur Unterstützung der Frauenbewegung an die Genossen gerichtet hat, könnte dreimal verstärkt werden in bezug auf die Jugendorganisation. Augenblicklich haben wir ganz besondere Veranlassung, der Jugendbewegung unsere Sympathie auszusprechen. Wahrscheinlich wird sich der Reichstag schon in der nächsten Session mit dem Reichsjugendgesetz zu befassen haben. Es ist ja nicht neu, daß die Förderung der deutschen Einheit die Voraussetzung für Deutschland bedeute, und wenn die Zeitungs-nachrichten richtig sind, dann müssen wir unser schärfstes Augenmerk auf das neue Gesetz richten, denn es enthält eine

88. Delmenhorst: Die Schaffung von Jugendorganisationen intensiver wie bisher zu betreiben, und zwar in der Weise, daß einige Parteigenossen beauftragt werden, in möglichst allen Orten des Reiches Versammlungen abzuhalten, in denen der Zweck und die Notwendigkeit der Jugendorganisationen erläutert und die Gründung eventuell in die Wege geleitet wird. Gleichzeitig die Parteipresse zu veranlassen, in dieser Richtung aufläuternd zu wirken.

ganze Anzahl von Verschönerungen, darunter eine äußerst gefährliche Bestimmung. Der Unterschied zwischen politischen Vereinen nach § 8 des preussischen Vereinsgesetzes und den Vereinen, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten befassen (§ 1) wird aufgehoben, man kennt nur noch Vereine, die eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten erstreben, und hierzu gehören auch die Gewerkschaften. Schüler und Lehrlinge sollen von diesen Vereinen gänzlich ausgeschlossen sein. Das ist ein Schlag gegen die Jugendorganisation. Allerdings heißt es, daß die Vereinsvereine darunter nicht zu verstehen sind, sondern daß hierfür ein besonderes Gesetz erlassen werden soll, aber ich möchte den sehen, der Vertrauen darauf hat, daß hierbei etwas Vernünftiges herauskommt, namentlich, nachdem wir jetzt diese erste Kostprobe aus der neuen Küche des Reichsamts des Innern vor uns haben. Es handelt sich um einen Schlag gegen die Jugendorganisationen. In einer solchen Situation aber ist es ganz besonders wichtig, daß die Sympathie der Partei sich noch einmal auf die Seite der Jugendorganisationen stellt und daß der Parteitag den Genossen die Förderung der Jugendorganisation zur Pflicht macht. Der Parteitag darf nicht vorübergehen, ohne daß schon jetzt energisch Lärm geschlagen wird gegen das reaktionäre Attentat auf das Vereinsrecht. Wenn der Entwurf wirklich so aussieht, wie es nach den Vorentscheidungen scheint, dann muß die Partei einen Kampf bis aufs Messer gegen ihn führen. Es darf nur eine Parole geben und mit dieser Parole muß der Parteitag auseinandergehen: Werft das Scheusal in die Wolfshölle. (Geisterlichkeit und Beifall.)

Antrag 88 wird hierauf angenommen.

Die Anträge 9 und 89*) werden gemeinsam beraten.

Dr. Liebknecht-Berlin:

Um die antimilitaristische Bewegung hat sich ein ganzer Sogenkreis entsponnen, sie wird in einer Weise mißverstanden und mit Argumenten bekämpft, aus denen hervorgeht, daß diejenigen, die sie bekämpfen, die Bewegung gar nicht kennen. Sie bekämpfen einen Popanz, aber nicht die wirkliche Bewegung. Es ist angebracht, daß man auf diesem Parteitage mal ein Wortchen über die Antimilitaristen reden wolle; man hat besonders gemeint, hier in Deutschland den Herold ausfertigen zu müssen. Eine kleine militärische Debatte haben wir ja schon in der Diskussion über den Parlamentarismus gehabt. Und da haben S u b e r u m und V o l m a r Auffassungen geäußert, die von Sachkunde gänzlich ungetrübte waren. S u b e r u m meinte, meine Tätigkeit erlaube ich mir, daß ich ungeduldig sei. Ja, ungeduldig bin ich und ungeduldig sind wir alle, aber daß meine antimilitaristische Tätigkeit etwa so zu verstehen ist, daß ich meine, wir müssen Hals über Kopf und in irgend eine Umwälzung hineinstürzen, das steht im Widerspruch zu allem, was ich darüber geredet und geschrieben habe. Wir haben auch nicht die Absicht, den Militarismus losgerißt vom Kapitalismus zu bekämpfen. Man sollte doch, bevor man über solche Sachen spricht, erst mal die Publikationen lesen. Wir haben immer die Untrennbarkeit von Militarismus und Kapitalismus betont. Vollmar hat mit einer gewissen Ironisierung das Wort von dem neuen Antimilitarismus gebraucht. Wie er diesen Begriff definiert, ist mir nicht ganz klar geworden. Er sagte u. a., man solle keine großen Redensarten machen, sondern Bildung und Aufklärung verbreiten. Nun, darin stimmt er ganz überein mit der Bewegung, die er zu bekämpfen glaubt, es ist also ein Schlag in die Luft, der uns nicht getroffen hat. Auch die wiederholt aufgestellte Behauptung, daß wir auf verschiedenen Parteitagen die Kampagnen verlangt hätten, muß ich zurückweisen, wir haben stets nur eine nachdrückliche spezialisierte, antimilitaristische Propaganda gefordert. Zur Diskretisierung der antimilitaristischen Bewegung hat Vollmar dann darauf hingewiesen, daß irgendwo mal — ich glaube auf der Jugendkonferenz zu Mannheim — von irgend jemand geäußert sei, man solle mit einem Kreuzerflor um den Arm in die Kasernen ziehen. Ich habe mich orientiert. Es handelte sich nicht um einen Vorschlag, der natürlich äußerst löcherig wäre, sondern um eine rhetorische Floskel. Es wurde gesagt, es wäre besser, daß die Leute halt mit bunten Bändern geschmückt mit einem Kreuzerflor in die Kasernen gehen. Daß die Gefahr von Mißverständnissen besteht, ist sicher. Ich bin daher der Meinung, man solle äußerst vorsichtig sein, und ich kann nur sagen: Je mehr die Bewegung sich ausbreitet, desto mehr erkennt sie diese Pflicht zum Verzicht und führt sie durch. Als ich neulich vom Vereine sprach, habe ich ausdrücklich hinzugefügt, es fragt sich nur wie und in welchem Sinne. Daß dieser Nachsatz annehmend überhört ist, ist nicht meine Schuld. Ich habe auch stets betont, daß nichts weiter erstrebt wird, als innerhalb der allgemeinen Tätigkeit der Partei eine besonders nachdrückliche antimilitaristische Propaganda zu entfalten. Ich habe stets als Beispiele die Frauenagitation, die Jugendagitation, die Landarbeiteragitation usw. herangezogen. Man darf doch nicht meinen, daß wenn ein besonderer Nachdruck für einen bestimmten Zweig der Agitation verlangt wird, dies schon ein Attentat auf die heiligen Traditionen der Partei ist. Welcher Zweig besonders zu betonen ist, das hängt von den Umständen ab, und es mag so sein, daß es bisher nicht möglich gewesen ist, die antimilitaristische Propaganda in den Vordergrund zu rücken, aber jetzt ist die Zeit dazu gekommen. Ich habe diese Auffassung auch in Stuttgart gegenüber Vollmar ausgeführt. Dann ist behauptet worden, es handle sich für mich um ein Stedenpferd. Das mag ja sein, aber ich bin jedenfalls der Meinung, daß es sich hierbei um ein ganz bestimmtes Ranko in unserer Partei handelt. — Vollmar sagte neulich tröstlich mit gegenüber, die neue antimilitaristische Bewegung bestesse doch noch aus mehr Personen als aus mir, wenn sie auch noch so klein sei. Das beweist wieder, wie wenig unterrichtet Vollmar über diese Bewegung ist. Er hätte nur einer der zahlreichen Versammlungen beiwohnen müssen, in denen dies Thema verhandelt wurde, dann hätte er erfahren, daß der denkbar beste Boden für diese Agitation in Deutschland vorhanden ist. Nicht auf der Jugendkonferenz in Stuttgart hätte Vollmar erfahren können, daß der Antimilitarismus, wie ich ihn verstehe, eine große Anhängerzahl besitzt. Wir befinden uns hier auf dem Gebiete des Ranonerkönigs Krupp, und dieser genius loci, dieser Geist des Ortes, sollte uns erst recht veranlassen, die antimilitaristischen Tendenzen der Partei um so stärker zu betonen. Der Internationale Kongress in Stuttgart hat eine Resolution angenommen, wonach die Bestrebungen der Arbeiter gegen den Militarismus und den Krieg möglichst gestärkt und in Zusammenhang gebracht werden sollen. Diese Stellungnahme ist von uns auf das allerzudringlichste begrüßt worden. Ich gebe zu, daß der Antrag 89, der eine besondere Propaganda unter den in die Kasernen einberufenen Mannschaften verlangt, in dieser Form nicht angenommen werden kann. Es empfiehlt sich, den Grundgedanken dieses Antrages ad notam zu nehmen. Was den schon mehrfach früher abgelehnten Antrag 9 anlangt, so ziehe ich ihn zurück in der Überzeugung, daß der Stuttgarter Beschluß auch in Deutschland gute Früchte tragen wird. Ich bitte Sie, die Grundgedanken der antimilitaristischen Propaganda mit Ihrer Sympathie zu unterstützen und auf diese Weise dafür zu sorgen, daß es vielleicht niemals mehr notwendig sein wird, auf einem Parteitage den Antimilitarismus zu behandeln, denn es ist besser, daß wir ihn machen, als daß wir darüber reden. (Dravo.)

Ein Antrag Weiss, über den Antrag 89 zur Tagesordnung überzugehen, dem Lebedows mit der Bemerkung widerspricht, es müßten auch die Gründe gegen den Antrag 89 nochmals dargelegt werden, wird angenommen.

*) 9. Velden: Eine besondere antimilitaristische Propaganda ist systematisch zu entfalten. Zu diesem Zweck ist ein ständiger Ausschuss einzusetzen.

89. Dortmund: Die Generalversammlung stellt den Antrag zum deutschen Parteitag, daß unter den zum Militär einberufenen Mannschaften die antimilitaristische Agitation einsetzt, und zwar ist schon während der Musterungen oder Militäraushebung durch geeignete Flugblätter in diesem Sinne zu wirken.

Es folgt die Beratung der Anträge 63 bis 65. Unterstützt wird nur der Antrag 65.*)

Weiß-Magdeburg

begründet den Antrag: Unser Antrag hat nicht nur akademische, sondern auch große praktische Bedeutung für unsere Agitation bei den Reichstagswahlen. Wir sind zu der Überzeugung gekommen, daß wir in Magdeburg unser Mandat nicht verlieren haben, weil sich die bürgerlichen Parteien gegen uns vereinigt haben, sondern weil eine große Anzahl von Arbeitern gegen uns gestimmt haben. Nach der Richtung haben wir unsere Agitation besonders zu wenden. Das ist überall da möglich, wo die Wählerlisten auf Kosten der Partei angeschrieben werden. Ich bitte den Antrag anzunehmen.

Eine Debatte entsteht nicht. Der Antrag 65 wird angenommen. Schließlich liegt noch folgender Antrag 100 (H o s) vor: Der Parteivorstand wird ersucht, künftig die Zusammenstellung der Anträge in der gedruckten Vorlage an den Parteitag in derselben Reihenfolge vorzunehmen, in der sie zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung resp. Verhandlung gestellt werden sollen.

Hoch-Danau:

Bei unserem Antrag ist vorausgesetzt, daß die Publikation im „Vorwärts“ genau in derselben Weise erfolgt wie bisher. Die Notwendigkeit des Antrages ergibt sich aus den Verhandlungen dieses wie aller früheren Parteitages.

Der Antrag wird hierauf angenommen. Singer: Damit sind die Arbeiten des Parteitages erledigt und wir stehen am Schluß des Parteitages. Ich möchte zunächst den Genossen danken für die Tapferkeit und Fähigkeit, mit der sie die Hindernisse, die diesem Parteitage entgegen standen, überwunden haben. Ich deute diesen Dank auch aus auf die Tätigkeit der Genossen während des Parteitages. Wir sind Ihnen dank schuldig nicht nur für die Organisation dieses Parteitages, sondern auch für die Erholung, die sie uns geboten haben. Weiter will ich auch den Genossen meinen Dank aussprechen, die in den Kommissionen gearbeitet haben, vor allem der Reiner Kommission, die mehr wie je auf diesem Parteitage beschäftigt gewesen ist. Die Anregung, die in dieser Beziehung gegeben worden ist, auf späteren Parteitagen eine besondere Beschwerdekommission zu wählen, wird gewiß auf fruchtbaren Boden gefallen sein.

Das Resultat unserer Verhandlungen kann, wie ich glaube, und vollständig befriedigen. Ich weis aus Äußerungen von einer ganzen Reihe von Genossen, daß wir um so mehr befriedigt von diesem Parteitage scheiden, als wir uns vorge stellt hatten, daß die organisatorische Arbeit unserer hiesigen Genossen nicht zu dem Erfolge führen würde, den Parteitag auch äußerlich so abhalten zu können, wie es geschehen ist. Was aber die Verhandlungen selbst anlangt, so dürfen wir uneingeschränkt uns gefreuen, daß wir zufrieden sein können mit dem Verlauf dieses Parteitages sowohl in bezug auf die Beschlüsse, die wir gefaßt haben, als auch in bezug auf die Art, in der die Verhandlungen auf diesem Parteitage geführt worden sind. Wir haben uns mit dem Beschluß auf Gründung eines Preßbureau eine neue Waffe geschaffen, die, wie ich hoffe, für unsere Partei von großem Nutzen sein wird. Das Preßbureau ist berufen, der Agitation diejenigen Mittel an die Hand zu geben, die bisher noch nicht in genügender Weise namentlich der mittleren und kleineren Presse zu Teil wurden. Wir alle sind durchdrungen von der Überzeugung, daß unsere Presse einer der wichtigsten Waffen in dem Emanzipationskampf der Arbeiter ist. Die Presse auszugestalten, daß sie ihre Aufgabe voll erfüllen kann, war von jeher Ziel und Bestreben der Partei. Wenn von mancher Seite die Befürchtung geäußert wird, daß durch das Preßbureau die Selbstständigkeit der Parteipresse beeinträchtigt werden würde, so wird sich diese Befürchtung in keiner Weise erfüllen. So wie wir mit den anderen Organen, die im Laufe der Zeit geschaffen worden sind, glänzende Erfolge erzielt haben, so wird es auch mit der Einrichtung dieses Preßbureau sein.

Die Diskussion über den Internationalen Kongress hat uns aufs neue die Solidarität der deutschen Partei mit den Proletariaten aller Länder bewiesen. Unsere Zustimmung zu den Stuttgarter Beschlüssen bedeutet keine Formalität, sondern es liegt darin gleichzeitig die Verpflichtung und das Versprechen, die Richtlinien, die der Internationale Kongress für das Proletariat aller Länder gegeben hat, auch in Deutschland innezuhalten, sie zu propagieren und für sie zu wirken. (Lebhafte Zustimmung.) Das ist der Sinn des kurzen Zustimmungsbeschlusses, der dazu führen wird, sobald bei den Bruderparteien in den übrigen Ländern, als auch bei uns selbst, das Bewußtsein zu stärken, daß da, wo die internationale Arbeiterbewegung marschiert, die deutsche Sozialdemokratie mit vorangeht. (Lebhafte Beifall.)

Durch den Beschluß zur Kaiserfeierfrage haben wir ausgedrückt, daß wir, soweit es irgendwie möglich ist, gemeinsam mit den Gewerkschaften den Kampf für die Befreiung des Proletariats führen wollen. (Beifall.) Dieser Beschluß hat aufs neue bestätigt, daß Gewerkschaftsbewegung und sozialdemokratische Bewegung Arme eines mächtigen Stromes sind.

Was die beiden Richtungen, jede für sich, kämpfen und schaffen, das soll schließlich verbunden werden zum gemeinsamen Kampf für die Befreiung des Proletariats. (Beifall.) Wenn es uns gelingt, die Kaiserfeier, wie ich hoffe, so zu gestalten, daß die Reibereien und Meinungsverschiedenheiten verschwinden, werden wir den Gedanken der Kaiserfeier um so schärfer zum Ausdruck bringen können als einen gewaltigen Protest des internationalen Proletariats auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete. (Lebhafte Beifall.)

Unsere Verhandlungen haben aufs neue zur Evidenz bewiesen, daß die Sozialdemokratie in ungebrochener Kraft besteht. (Sehr wahr!) Stolz und Lahn können wir unsere Bahn weiter verfolgen. Wir brauchen nicht kleinmütig zu sein, wir sind sicher, daß die sozialdemokratische Bewegung in Deutschland weder niedergeworfen noch niedergebietet werden kann. (Stürmischer Beifall.) In diesem Bewußtsein, das bekräftigt wird durch die Verhandlungen dieser Woche, geben wir an die neue Arbeit. Für die Sozialdemokratie gibt es kein Ruhen und kein Rasten. Die Sozialdemokratie benutzt ihre Parteitage, um sich zu vergegenwärtigen, was sie geleistet hat, um sich klar zu werden, was sie leisten muß. Auch auf diesem Parteitag ist der einmütige Entschluß getreten, weiter zu kämpfen, bis das letzte große Ziel erreicht ist. (Lebhafte Beifall.) Mit dem Bewußtsein, mit dem festen Entschluß, auch diesen Parteitag als eine Etappe zu betrachten, von der aus der weitere Vormarsch gemacht wird, als den Ausgangspunkt neuer Antriebe, neuer Arbeit, neuer Agitation, neuer Propagierung unserer Grundsätze, mit diesem Bewußtsein gehen wir auseinander und bekräftigen diesen Entschluß mit unserem alten Schlagwort: Die deutsche Sozialdemokratie lebe hoch. (Die Teilnehmer des Parteitages haben sich erhoben, stimmen dreimal in das Hoch ein und singen den ersten Vers des Sozialistenmarsches: „Auf Sozialisten, schließt die Reihen!“)

Der Parteitag ist geschlossen!

*) 65. Magdeburg: Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, überzeugt von der Bedeutung solcher statistischen Aufnahmen über die soziale Zusammensetzung der Reichstagswählerschaft, wie sie in Magdeburg, Leipzig, Offenbach und Augsburg vorgenommen wurden, richtet an den Parteitag das Ersuchen, die Wahlkreise, bei denen die Vorbedingungen hierzu vorhanden sind, aufzufordern, solche Statistiken aufzunehmen. Es ist bei diesen Aufnahmen vor allem im Auge zu behalten, daß sie nach einem einheitlichen Schema zu erfolgen haben, damit sie mit einander verglichen werden können; es ist ferner erforderlich, daß sie nicht nur für einen Wahlkreis, sondern für die Gesamtpartei nützliche Erkenntnisse erschließen sollen, daß alle Statistiken veröffentlicht werden. Da der Wert der Aufnahmen um so größer ist, je zahlreicher sie sind, werden die Parteitagebelegten ersucht, überall da, wo es sich ermöglichen läßt, auf die Aufnahme solcher Wahlstatistiken hinzuwirken. Die Formulare hat der Parteivorstand zu liefern.

Berichtigung. Genosse Laufenberg bittet um die Mitteilung, daß die Wiedergabe seiner Ausführungen auf dem Offener Parteitag in Nr. 220 des „Vorwärts“ unrichtig ist. — Er verweist bezüglich des richtigen Wortlautes auf das später erscheinende Parteitageprotokoll.

Aus Industrie und Handel.

Vom Geldmarkt.

Im Gegensatz zum Vorjahre zeigt der Geldmarkt zurzeit ein relativ weniger drängendes Gepräge. Während im September 1906 die angespannte Lage des Geldmarktes sich zusehends weiter verschärfte, ist gegenwärtig ein wenn auch geringes Nachlassen der Spannung am internationalen Markte unternehmbar. Der amerikanische Geldmarkt zeigt vorerst noch keine entschiedene Tendenz; umso mehr haben sich dafür aber die Weltverhältnisse in England seit einigen Wochen gebessert; auch der jüngste Ausweis der Bank von England weist eine deutliche Erleichterung auf, während zur gleichen Vorjahrszeit eine Disfontierung notwendig wurde. Auch in Deutschland ist die Lage günstiger geworden. Wenn die Spannung am Geldmarkte auch noch sehr stark ist, so ist nach dem jüngsten Reichsbankausweis doch eine kleine Besserung eingetreten, so daß die vielfach verbreitete Furcht, der Geldmarkt werde den Herbstansprüchen noch ungenügender als 1906 gegenüberüberstehen, verlohnt. Allerdings dürfte auch der Umstand mitzureden, daß die Herbstansprüche in diesem Jahre nicht so gewaltig sein werden wie 1906. Für die Erleichterung auf dem Geldmarkt spricht auch das größere Interesse, das in der letzten Zeit den feilverzinslichen Anlagen entgegen gebracht wird.

Zur Ausnutzung der Wasserkraft der Viktoriasfälle in Südafrika werden Anlagen geplant, die sich denen an den Niagarafällen zur Seite stellen können. Zur Bewertung dieser Wasserkraft hat sich die Victoria Falls Electric Power Company Ltd. gebildet, die die Versorgung der Grundbesitzer in Transvaal plant. Letztere haben in den letzten Jahren 280 000 Pferdekkräfte verbraucht. Ein Dampfturbinen-Kraftwerk von 24 000 Pferdestärken Leistungsfähigkeit soll bei Johannesburg errichtet werden, und die elektrische Energie in einem Umkreise von rund 50 Kilometern verteilen. — Das Wasserkraftwerk soll unmittelbar unterhalb der Fälle angelegt werden. Der Ausbau ist auf 1/2 Million Pferdekkräfte in Aussicht genommen; zunächst sollen jedoch nur 10 Maschinen je zu je 6000 Pferdekraften aufgestellt werden. Die Viktoriasfälle liegen von Johannesburg etwa 1000 Kilometer ab. Auf diese Entfernung hat man Kraftstrom überher noch nicht abgetragen, so daß die Frage der Bereitung erhebliche Schwierigkeiten verursachen dürfte. Dem Bau kommt sehr zu statten, daß die Eisenbahn von Kapstadt jetzt bis zu den Fällen fährt.

Soziales.

Eine glückliche Jugendverpätung.

Gewöhnlich gehören Jugendverpätungen nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens. Für den Schriftsteller Grüber in Würzburg hat ein solches Malheur aber angenehme Folgen. Grüber war, wie wir in Nr. 218 berichtet haben, als lätiger Ausländer ausgewiesen worden. Eine Jugendverpätung hat ihn vor der Ausfuhrung des Ausweisungsbeschlusses bewahrt. Der „Korrespondent“ berichtet darüber: Grüber hatte beim Austritte aus dem Kronenhaus den betreffenden Polizeibeamten gebeten, seine Sachen in seiner Wohnung zuvor ordnen zu dürfen. Dabei resultierte dann die Verpätung zum Zuge. Der Beamte machte dem Magistrat sofort Mitteilung von seinem „Malheur“. Da inzwischen die lokale Presse sich des Falles bemächtigt, neben dem „Kor.“ auch die „Frankfurter Zeitung“ sowie die sozialdemokratische Parteipresse, vor allen Dingen aber auch unser Würzburger Vorstand bei den maßgebenden Stellen kräftig eingegriffen hatten, so wandte sich der Magistrat mit der Anfrage an die Regierung, was nun geschehen solle. Von dieser Seite kam alsdann der Beschluß, ein ärztliches Gutachten über Grübers Zustand einzuholen, vorläufig aber die Ausweisung nicht zu vollziehen. Es belicht also die Hoffnung, daß in diesem eigenartigen Falle von der Ausweisungsbefugnis kein Gebrauch gemacht wird, zumal ein Jugendverpätungsvertrag mit Österreich hier in Anwendung gebracht werden könnte.

Vom Teilen.

Zu den wichtigsten, viel gebrauchten Requiriten an politischen Kreisblattredaktionen, gegen die Sozialdemokratie gehört das anmutige Märchen vom Teilen. Im „Zukunftstaat“ wird alles „geteilt“, sogar das Hemd muß mit irgendeinem fremden Manne oder gar intersexual geteilt werden, wenn der oder die andere keine hat! Alle diese Märchen zum Kopfschütteln des honneten Bürgers gegen unsere Bewegung kennen ja unsere Leser, weshalb wir sie damit nicht aufzuhalten brauchen. Es ist aber ganz interessant, mal dem Gedanken des „Teilens“ nachzugehen und festzustellen, was wohl für die Interessierten — und das wäre ja die ganze Bevölkerung — dabei herausspringen würde. Einigen Anhalt dafür bietet die preussische Steuerstatistik, weil sie Angaben über das versteuerte Einkommen und in denen über die Ergänzungssteuer auch solche über die vorhandenen Vermögen enthält.

Im Jahre 1906 wurde in Preußen ein Einkommen der Rentner von 10 331 823 000 M. veranlagt (1905 ein solches von 9 688 808 000 M.). Da nun Preußen nach den Fortschreibungen der Reichsstatistik im Jahre 1906 37 859 000 Personen (1905: 37 283 000) zählt, so entfallen auf den Kopf der Bevölkerung 273 M. (256 M.) Einkommen pro Jahr. Das ist nicht viel, namentlich wenn man bedenkt, daß eine fünfjährige Familie pro Jahr nur 1265 M. (1296 M.) zur Verfügung hätte. Eine Haushaltung besteht aber durchschnittlich aus 4,6 Köpfen, so daß jede Familie im Durchschnitt auch nur 1280 M. (1195 M.) jährliches Einkommen zur Verfügung hätte. Dieses Einkommen flöße jedoch allein aus dem „veranlagten“ Einkommen, das bei 900 M. beginnt. Es fehlen dabei die niedrigeren Einkommen von 5,29 Millionen Rentnern, die staats-einkommensteuerfrei sind, weil ihr Einkommen den Betrag von 900 M. pro Jahr nicht erreicht, oder die aus irgendwelchen Gründen freigestellt sind (1906: 810 465 Personen). Deren Einkommen dazugerechnet würde die Gesamtsumme doch noch wesentlich erhöhen und zu keinem allzu schlechten Einkommenslage führen. Der Zustand nach der „Teilung“ wäre sicher bedeutend besser als der jetzige, wo die 1 261 800 Personen mit mehr als 3000 M. Jahreseinkommen: allein 4 760 688 094 M. Einkommen haben, das sind allein über 40 Proz. des veranlagten Einkommens, während die anderen 7,2 Millionen Rentner mit 900 M. bis 3000 M. Jahreseinkommen zusammen nur 6 651 113 875 M. einnehmen, das heißt pro Rentner 770 M.! — Eine Verteilung auf die Zahl der physischen Rentner gibt natürlich ein sehr schönes Bild; entfallen doch auf jeden derselben 2430 M. (2484 M.). Das besagt aber für die Verteilung des Einkommens gar nichts.

Schreiten wir zur „Teilung“ des Vermögens. Nach den Ergänzungssteuerbestimmungen bleiben die Vermögen unter 6000 M. steuerfrei. Sie entgehen der Statistik insoweit ganz, und wir erkennen, daß wir zu einem wesentlich höheren Vermögenssage kommen müßten, als jetzt nach den Ergebnissen der Ergänzungssteuer. Aber wir wollen uns schon damit begnügen. In Preußen finden wir 1906: 608 283 Rentner, die Ergänzungssteuern bezahlen. Sie besitzen zusammen ein Vermögen von 62 066 Millionen Mark und bezahlen 26 181 000 M. Ergänzungssteuer. Verteilen wir dieses Vermögen auf die einzelnen Rentner, so entfallen auf jeden 1400 M., also auf jede Familie in Preußen das ganz nette Sümchen von 6460 M. In dieser Summe sind die anderen Vermögensarten, also der Besitz von Immobilien usw. noch nicht enthalten.

Alle diese Daten ergeben sich unter der Annahme, daß die Verpätung wirklich ihr volles Einkommen und ihr volles Vermögen versteuert. Jeder weiß aber, in welchem Maße überall Steuerhinterziehungen gerade von den wohlhabenden Leuten geschehen.

Alles dies zu dem Einkommen und Vermögen der Freigestellten und Nichtsteuerpflichtigen hinzugenommen, ergibt kein schlechtes Bild von dem Einkommen und dem Besitzstand des preussischen Volkes. Einen denkenden Betrachter wird das nicht verwundern, denn wo soll denn all der Wert hin, der aus den zahllosen Millionen fleißiger Hände fließt? Das Proletariat würde in der Tat gar kein so schlechtes Geschäft machen, wenn es eine wirkliche „Teilung“ nach den Ideologien des Spießers vornähme. Der Gehalt selbst würde vielleicht manchem Angehörigen dieser Gesellschaftsklasse unter diesem Gesichtswinkel gar nicht so unympathisch erscheinen!

Arbeiter- und Naturheilbewegung. Auf der Hauptversammlung des Deutschen Bundes der Naturheilvereine in Weiskensfeld zu Pfingsten 1906 forderten die Naturheilkundigen Scholta und Wolf mehr Berücksichtigung der Arbeiterinteressen. Da sie infolgedessen eine Behandlung erfuhr, wie Genosse Stadtmüller auf dem Deutschen Zurntage in Worms, schied sie mit einer Anzahl Naturheiler aus dem Deutschen Bunde aus. Auf der am vergangenen Sonntag in Berlin tagenden Hauptversammlung des Deutschen Vereins der Naturheilkundigen wurde an Scholta und Wolf auf Betreiben des Deutschen Bundes der Naturheiler eine Forderung gestellt, die Agitation gegen den Bund einzustellen. Da die Genannten sich dessen weigerten, wurden sie mit 43 gegen 32 Stimmen aus dem Deutschen Verein der Naturheilkundigen ausgeschlossen.

Gerichts-Zeitung.

„Wählt Frey Zubeil!“ — ein unzulässiges Plakat.

Dah vorantastlicher Polizeigeist immer noch und immer mehr unser öffentliches Leben beherrscht, zeigen am deutlichsten die Plakatplakate, deren sich natürlich am meisten oder fast ausschließlich die Sozialdemokraten zu erfreuen haben. In den Konzeptionen, die die Reichsgesetze der Landesgesetzgebung gemacht haben, gehört auch folgende Bestimmung des § 30 Absatz 2 des Reichspressegesetzes: „Das Recht der Landesgesetzgebung, Vorschriften über das öffentliche Anschlagen, Anheften, Ausstellen, sowie die öffentliche unentgeltliche Verteilung von Bekanntmachungen, Plakaten und Aufrufen zu erlassen, wird durch dieses Gesetz nicht berührt.“ Auf Grund dieser Vorschrift hat die Justiz für noch rechtsgültig erklärt den § 9 des alten preussischen Pressegesetzes vom 12. Mai 1851, wo es heißt: „Anschlagzettel und Plakate, welche einen anderen Inhalt haben, als Anschlagzettel über gesetzlich nicht verbotene Versammlungen, über öffentliche Vergütungen, über gestohlene, verlorene oder gefundene Sachen, über Verkäufe oder andere Nachrichten für den gewerblichen Verkehr, dürfen nicht angeschlagen, angeheftet oder in sonstiger Weise öffentlich ausgestellt werden.“ Diese Bestimmung sollte der Genosse Frey in Groß-Bieberfelde (Marx-Brandenburg, Wahlkreis Teltow-Beeskow) dadurch übertreten haben, daß er am 25. Januar, dem Tage der Reichstagswahlen, auf der Straße eine Tafel mit der Aufschrift: „Wählt Frey Zubeil!“ trug.

Das Landgericht verurteilte ihn auch zu einer Geldstrafe und das Kammergericht verwarf seine Revision mit folgender Begründung: Es frage sich zunächst, ob die herangezogene Tafel ein „Plakat“ sei. Das wäre zu bejahen. Man könne nicht sagen, daß eine herangezogene gedruckte Aufforderung kein Plakat sei. Für den Begriff des Plakats sei nicht erforderlich, daß die Druckschrift an Häusern, Türen, Mauern usw. befestigt sei. Das träte nur für Anschlagzettel zu, die der § 9 des preussischen Pressegesetzes neben Plakaten nenne. Eine Tafel, die, wie hier, in der Hand getragen werde, sei ein „in sonstiger Weise öffentlich ausgesetztes Plakat“ im Sinne des § 9, wenn die Aufschrift eine Mitteilung enthalte, die dem Publikum unabhängig von äußeren Umständen an sich verständlich wäre. Das sei aber hier bei der Tafel mit der Aufschrift: „Wählt Frey Zubeil!“ der Fall. Also handele es sich um ein Plakat. Es sei aber auch ein Plakat, das nach § 9 überhaupt nicht angeschlagen, angeheftet oder in sonstiger Weise öffentlich ausgestellt werden dürfe, da es einen anderen Inhalt habe, als ihn der zitierte § 9 zulasse. Dem Angeklagten komme auch nicht zugute der § 43 Abs. 3 der Reichsgewerbeordnung. Dieser lasse in der Zeit von der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung des Wahlaktes bei der Wahl zu geschwebenden Adereschäften zwar zu, daß Stimmzettel und Druckschriften zu Wahlzwecken (auch ohne Erlaubnis) verteilt würden. Zum Verteilen gehöre aber, daß die Druckschrift dem Publikum in die Hand gedrückt werde. Das sei hier ja nicht geschehen, es scheide somit § 43 Abs. 3 der Gewerbeordnung aus. — Der § 9 des preussischen Pressegesetzes scheine ja mit der Gewerbeordnung zu kollidieren. Er existiere aber gemäß § 30 Abs. 2 des Reichspressegesetzes noch selbständig und müsse angewandt werden.

Wenn diese überlebten Bestimmungen recht ausgiebig auch gegen das honeste Witzertum angewandt würden, dann würden sie bald verschwinden. So aber geht es ja nur gegen die Arbeiter und ihre Bestrebungen.

Wichtige Staatseinrichtungen.

Der Redakteur des anarchistischen Organs „Freier Arbeiter“, former Rudolf O. L., hat sich, Hand gesteuert von der 4. Strafkammer des Landgerichts I, um eine Verhinderung der Veröffentlichung von Staatseinrichtungen und vorzeitiger Veröffentlichung einer Anklageschrift zu verantworten. Er wurde durch Rechtsanwalt Dr. Halpern verteidigt. Zur Anklage standen die Artikel aus der Nummer vom 5. Januar des „Freien Arbeiters“ unter den Überschriften: „Schweigt“, „Koschemann frei“ und „Aus der anarchistischen Bewegung“. Der erste Artikel bezieht sich auf den Schlosser Schewe, der am 7. November 1894 unter der Beschuldigung des versuchten Totschlages zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, am 20. November 1906 entlassen worden und einen Monat später gestorben ist. — Der zweite Artikel betrifft die Entlassung Paul Koschemanns aus dem Zuchthaus. Koschemann ist am 18. April 1897 wegen Beihilfe zum versuchten Mord und Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu 10 Jahren in Roman Zuchthaus verurteilt und hieraus aus dem Zuchthaus zu Sonnenburg entlassen worden. Diese beiden Fälle gaben dem „Freien Arbeiter“ Anlaß zu heftigen Ausfällen gegen die Justiz. Es wurde gesagt, daß das Urteil Schewe ein Faustschlag gegen jedes Gerechtigkeitsempfinden sei, das Urteil sei unter Mitwirkung eines verrückten Staatsanwalts und eines verrückten Präsidenten zustande gekommen und die verurteilten und verdächtige Justiz habe ihn gemordet. „Wir werden“, so heißt es zum Schluß, „ihn rächen an seinen Mördern, der heutigen kapitalistischen Gesellschaft und der aus ihr hervorgegangenen Justiz!“ — Der Angeklagte behauptete hierzu, daß Schewe von dem Schworenengericht verurteilt worden sei, welches unter Leitung des Landgerichtsdirektors Brausewetter stand, der bald darauf im Zuchthaus gestorben sei. Auch der damals mitwirkende Staatsanwalt Dr. Venedy habe in eine Heilanstalt gebracht werden müssen. Damals sei man allgemein der Ansicht gewesen, daß alle in der letzten Zeit seines Lebens erlassenen Urteile des Landgerichtsdirektors Brausewetter hätten aufgehoben werden müssen. Schewe sei ein kranker Mann gewesen und doch nicht entlassen worden. Was den Artikel über Koschemann betrifft, so behauptete der Angeklagte, daß Koschemann bei Entlassung aus dem Zuchthaus von mehreren Genossen empfangen worden sei und ihnen erzählt habe: Der Zuchthausdirektor habe ihm gesagt: „Wir werden dafür sorgen, daß Sie lebend hier nicht mehr herauskommen, denn wenn Sie herauskommen, richten Sie doch nur Unheil an.“ Man habe also die Absicht gehabt, ihn langsam hinzumorden und dies rechtsfertige die Ausführungen des Artikels, in welchem es u. a. heißt: Die Justiz sei ein böses Tier, eine wilde

Bestie, eine Gesellschaft von Schurken und Verbrechern. Die Justiz habe nicht das Recht, die Leib der Genossen zu zermürben und zu zerfleischen usw. usw. Der Angeklagte behauptete, daß er die in dem Artikel enthaltenen Tatsachen für wahr gehalten habe. — Der dritte Anklagepunkt betrifft die Veröffentlichung einer gegen den Angeklagten selbst gerichteten Anklage. Dieser Vergehens bekannte sich der Angeklagte schuldig. — Staatsanwalt R a g s ch beantragte das Schuldig in allen drei Fällen und brachte unter Einreichung einer am 31. Januar dem Angeklagten auferlegten sechsmonatigen Gefängnisstrafe eine Gesamtstrafe von vier Monaten Gefängnis in Vorschlag. Rechtsanwalt Dr. Halpern bestritt, daß auf die beiden Artikel der § 131 St. G. B. Anwendung finden könne und beantragte in dieser Beziehung die Freisprechung, event. die Vorladung des Koschemann als Zeugen und die Vorlegung der Akten im Falle Schewe, sowie Vorladung eines Sachverständigen, um diesen über den Zusammenhang des Todes Schewe mit seiner langjährigen Zuchthausstrafe zu hören. — Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 6 Wochen Gefängnis.

Ein neuartiger Darlehensschwindel

beschäftigte gestern die 4. Strafkammer des Landgerichts I in einem Strafprozeß, der sich bis in die neunte Abendstunde hinzog. Die Verhandlung, welche sich gegen den Agenten Friedrich Hauenschild richtete, entrollte sehr interessante Einzelheiten über die Geschäftspraktiken des Lotterievereins „Glückstern“. In den Monaten Mai und Juni d. J. erschienen in Berliner und hauptsächlich auswärtigen Zeitungen eine Anzahl Inserate folgenden Inhalts: „Lotterieverein „Glückstern“ sucht Mitspieler für preussische Massenlotterien. Den Mitspielern werden seitens des Vereins Darlehen gewährt.“ Auf dieses Inserat hin meldete sich eine große Anzahl Personen, die es zum Teil oder nur auf den verlockenden Passus, daß Darlehen gewährt würden, abgesehen hatten. Den Betreffenden wurde dann von dem „Lotterieverein“ ein Schreiben zugestellt, in welchem sie aufgefordert wurden, als Eintrittsgeld die Summe von 6 M. einzuführen, die Anteile selbst mußten zum Preise von 3 bis 20 M. erworben werden. Da in diesem Schreiben hauptsächlich darauf hingewiesen wurde, daß der Verein mit größeren Mitteln infolge früherer Lotteriegewinne arbeite, fanden sich zahlreiche Personen, die das Eintrittsgeld einbrachten und auch Lotterieteile entnahmen in der Hoffnung, zugleich auch ein Darlehen zu erhalten. Wenn sie dann das Erlöschen an den Lotterieverein richteten, ihnen ein Darlehen zu geben, so erhielten sie den Bescheid, daß „selbstverständlich“ vorher eine Auskunft eingezogen werden müsse, für welche die Gewähr vorher zu erbringen sei. Diese Auskünfte lauteten dann regelmäßig so unglücklich, daß den Betreffenden, wie der Verein mitteilte, unter diesen Umständen kein Darlehen gewährt werden könne. Jetzt erst erkannten die Darlehenssuchenden, daß sie das Opfer eines raffiniert angelegten Schwindels geworden waren. Bei der Kriminalpolizei regnete es förmlich Strafanzeigen gegen den „Glückstern“. Die polizeilichen Ermittlungen führten zu dem überraschenden Resultat, daß der Verein sich nur aus drei aktiven Mitgliedern zusammensetzte. Es waren dies der jetzige Angeklagte Hauenschild, dessen Sohn und eine junge Buchhalterin. Der Leiter des ganzen Unternehmens war der schon mehrfach wegen Kontrahenschwindels vorbestrafte Angeklagte Hauenschild, der Erfinder dieses neuartigen Darlehensschwindels war. Mit Hilfe eines Winkelkünstlerbureaus wurden die stets ungünstigen Auskünfte fast schematisch angefertigt, die später den Ablehnungsgrund für die Darlehensgesuche ergaben. Aus einzelnen Anklagefällen ging hervor, daß D. von vornherein es nur darauf abgesehen hatte, unter Benutzung des Lotterievereins als Deckmantel und Lockvogel die Auskunftsgebühren zu erlangen. Nach einer siebenstündigen Beweisaufnahme hielt das Gericht den Angeklagten des Betruges für überführt und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und eine Geldstrafe von 300 M. eventuell 30 Tagen Gefängnis zusätzlich.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag nachmittag 3/4 Uhr: Händel und Gretel. Die Puppenfee. Sonntag abend: Mignon. Montag: Hohenstein. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Salome. (Anfang 8 Uhr.) Mittwoch: Fra Diavolo. Donnerstag: Lammhäuser. Freitag: Madame Butterfly. Sonnabend: Die Entführung aus dem Serail. Sonntag: Madame Butterfly. Montag: Einhornkonzert der Isl. Kapelle.

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Ein Kalkülant. Montag: Die Hadensteinerin. Dienstag und Mittwoch: Viel Lärm um nichts. Donnerstag: Die Hadensteinerin. Freitag: Viel Lärm um nichts. Sonnabend: Wallensteins Lager. Die Piccolomini. Sonntag: Wallensteins Tod. Montag: Die Hadensteinerin.

Deutsches Theater. Sonntag: Prinz Friedrich von Homburg. Montag: Minna von Barnhelm. Dienstag: Prinz Friedrich von Homburg. Mittwoch: Das Wintermärchen. Donnerstag: Prinz Friedrich von Homburg. Freitag: Ein Sommernachtstraum. Sonnabend und Sonntag: Prinz Friedrich von Homburg. Montag: Robert und Bertram.

Freies Theater (Kammerspiele). Sonntag: Nebel. Montag: Frühlingserwachen. Dienstag: Nebel. Mittwoch: Judäa. Donnerstag: Die Reuermäulen. Freitag: Nebel. Samstag bis Sonntag: Frühlingserwachen. Montag: Nebel.

Berliner Theater. Sonntag: Die tanzenen Männchen. Montag: Frank. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Dienstag bis Donnerstag: Die tanzenen Männchen. Freitag: Die Jungfrau von Orleans. Sonnabend und Sonntag: Die tanzenen Männchen. Montag: Der Widerspännigen Bäumung.

Leistung-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Rosenmontag. Abends: Der Bund der Jugend. Montag: Rosmerholm. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Dienstag: Der Bund der Jugend. Mittwoch: Das Blumenboot. Donnerstag: Der Bund der Jugend. Freitag: Wenn wir Losen erwachen. Sonnabend: Die Stützen der Gesellschaft. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die verurteilte Waise. Abends: Der Bund der Jugend. Montag: Hedda Gabler.

Neues Theater. Sonntag bis Mittwoch: Hauptstraße. Liebe. Donnerstag: Der Dieb. Freitag bis Sonntag: Hauptstraße. Liebe. Montag: Baumwälder Solms.

Neues Schauspielhaus. Sonntag: Kaffee. Montag: Hertha Hochzeit. Dienstag: Alt-Heidelberg. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Mittwoch: Kaffee. Donnerstag: Das Glas Wasser. Freitag: Hertha Hochzeit. Sonnabend und Sonntag: Kaffee. Montag: Alt-Heidelberg. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Kleines Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Kaffee. Abends: Vater und Sohn. Montag: Ein idealer Gatte. Dienstag bis Donnerstag: Vater und Sohn. Freitag: Ein idealer Gatte. Sonnabend: Vater und Sohn. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Kaffee. Abends und Montag: Vater und Sohn.

Rebber-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Eine Hochzeitnacht. Abends: Haben Sie nicht zu verkaufen? Sonntag, den 20. nachm. 3 Uhr: Der Schlafwagen-Kontrollleur.

Komische Oper. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Berber. Montag: Hoffmanns Erzählungen. Dienstag: Nigaras Hochzeit. Mittwoch: Carmen. Donnerstag: Berber. Freitag: Hoffmanns Erzählungen. Sonnabend: Berber. Sonntag nachmittag 3 Uhr, abends und Montag: Hoffmanns Erzählungen.

Theater des Westens. Sonntag nachmittag 3/4 Uhr: Frühlingssinfonie. Abends: Die lustige Witwe. Sonntag, den 20. nachmittags 3/4 Uhr: Frühlingssinfonie.

Schiller-Theater O. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Teumallos. Abends und Montag: Der Herr Senator. Dienstag: Donna Anna. Mittwoch: Der Herr Senator. Donnerstag: Die Schwalben. Freitag: Rosmerholm. Sonnabend: Donna Anna. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Teumallos. Abends und Montag: Rosmerholm.

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Donna Anna. Abends und Montag: Ody von Berlin. Dienstag: Der Herr Senator. Mittwoch und Donnerstag: Das vierte Gebot. Freitag: Heimat. Sonnabend: Der Herr Senator. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Donna Anna. Abends und Montag: Das vierte Gebot.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Schauspielhaus. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Jugend. Abends: Die Aelungen. Montag: Wintersturm. Dienstag: Die Aelungen. Mittwoch bis Freitag: Der Lüne Passagier. Sonnabend: Die Aelungen. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Jugend. Abends und Montag: Der Lüne Passagier.

Vuffel-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die von Hochstet. Abends: Oularenlieder. Sonntag, den 20. nachmittags 3 Uhr: Sein Miß. Abends und Montag: Oularenlieder.

Central-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Puppe. Abends: Unsere kleinen Dämonen. Sonntag, den 20. nachmittags 3 Uhr: Lumpaculagabundus. Abends und Montag: Unsere kleinen Dämonen.

Pulsen-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Don Carlos. Abends: Carmen. Montag: Die beiden Reichsmüller. Dienstag: Ameriseppl. Mittwoch: Gebildete Menschen. Donnerstag: Carmen. Freitag: Mutterlegen. Sonnabend nachmittag 4 Uhr: Prinzessin von Marignan. Abends: Die beiden Reichsmüller. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Carmen. Abends: Ameriseppl.

Italia-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Bis früh um fünf. Abends: Der Sechziger-Del. Montag: Der Sechziger-Del.

Trianon-Theater. Abends: Judäa. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Madame X.

Weinberg-Theater. Abends: Das muß man sein!

Uffo-Theater. Abends: Epheer Schaffer. Spezialitäten.

Walhalla-Theater. Spezialitäten.

Vernhard-Rose-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der große Unbekannte. Montag abend und Donnerstag: Der Held des Tages. Dienstag: Geschlossen. Mittwoch und Freitag: Der Schatzkammer. Mittwoch: Har und Himmerraum. Sonnabend nachmittag 5 Uhr: Der gestiefelte Kater. Abends: Der Schatzkammer.

Theater an der Spree. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Goldonkel. Abends: Der Aktienbubler. Sonntag, den 20. nachmittags 3 Uhr: Der Goldonkel. Abends: Der Aktienbubler.

Gebr. Herrfeld-Theater. Abends: Madame Big-Bag. Es lebe das höchste. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Ein verrücktes Hotel. Vorher: Haulich geht zur Jagd.

Rigaro-Theater. Abends: Paris. Die Klaus. Unter dem Bett.

Passage-Theater. Abends: Jona Ransen. Spezialitäten.

Grater-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Maria Stuart. Abends sowie Montag bis Donnerstag: Bühne und Welt. Freitag: Die Logenbrüder. Sonnabend und Sonntag nachmittag 3 Uhr: Bühne und Welt. Abends und Montag: Die Logenbrüder.

Coloso-Theater. Sonntag nachmittag 4 Uhr: Heirat auf Probe. Abends: Die wilde Jagd. Sonntag, den 20. nachmittags 4 Uhr: Die Garter.

Reinhold-Theater. Abends: Knie Diefens. Spezialitäten.

Reichshallen-Theater. Abends: Die Stettiner Sänger.

Carl Haverland-Theater. Spezialitäten. Anf. 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Kronia-Theater. Lindenstraße 48/49. Montag und Mittwoch: Von der Rügge zum Rahmann. Sonntag, Dienstag und Donnerstag: Die Hiesiger der Hochgebirge und die Hiesiger unserer Heimat. Freitag und Sonnabend, den 20. September: Die Photographie in natürlichen Farben. Sonntag, den 20. September: Ueber den Brenner nach Rapel. (Anf. 8 Uhr.) — Sonnabend, den 20. nachmittags 4 Uhr: Die Hiesiger der Hochgebirge und die Hiesiger unserer Heimat.

Vermischtes.

Ein Samariterwerk im Tierleben. Man schreibt uns: Als ich in diesem Sommer einige Wochen in Moskau weilte, habe ich ein herrliches Beispiel der Nächstenliebe in der Tierwelt kennen gelernt. Der Sohn meines Wirtes fand eines Tages mitten auf dem breiten Waldwege eine junge noch nicht flügge Drossel. Er legte das Tierchen in wärmendes Moos unter eine Wunde und fütterte es mit einigen kleinen Insekten. Am anderen Morgen trieb's und schon zeitig zu unserem kleinen Pfleger, dessen jammerndes Stimmchen wir abends zuvor, als wir ihn verließen, noch weithin gehört hatten. Als wir uns der Stelle näherten, wo wir die kleine Waise einquartiert, flog ein Startweibchen vom Boden auf und seinem in der Nähe befindlichen Nester zu, wo es von hungrigen Kindern erwartet wurde. Wir zogen uns vorsichtig zurück und beobachteten, was da kommen werde. Sieh, da schwingt sich plötzlich die Stornutter zu dem kleinen Verlassenen nieder und stopft ihm den gierig sich öffnenden Schnabel. Wieder fliegt sie hinweg und kommt bald mit einem neuen Fang, der diesmal aber unter die eigenen Kinder verteilt wird. Vater Star jedoch kam bald wieder mit einer neuen Ration für das Drosselweibchen, das unserer Sorge durch die wahrhaft rührende Nächstenliebe des Startweibchens entgehen war. Fast Tage haben wir das liebliche Bild betrachten dürfen. Dann war eines Tages unser Pfleger verschwunden; er war inzwischen flügge geworden. Es war uns, als hörten wir seine Stimme aus einer der nahen Buchenlöcher.

Fünf Arbeiter getötet. In Wilhelmshaven wurden gestern morgen kurz nach 8 Uhr bei Ausführung von Munitionsarbeiten auf dem dortigen Artilleriedepot durch Explosion von 15 Zentimeter-Schrapnell, die entladen wurden, fünf Arbeiter getötet, zwei Arbeiter sowie zwei Frauen schwer verletzt und zwei Personen leicht verletzt.

Sich selbst gestellt. Aus Hannover wird gemeldet: Der Mörder Drost, der am vergangenen Montag in Groharden bei einem Familienzwist seine eigene Tochter erschossen hatte und darauf flüchtig geworden war, hat sich gestern früh der Gendarmerei gestellt. Er wurde nach Nordhausen transportiert.

Schiffsunfälle.

Der finnische Schooner „Gallas“ kehrte nach einer Meldung aus Kiel am 17. d. M. in der Dtsche auf der Fahrt nach Lübeck. Der Kapitän und ein Matrose ertranken, die übrige Besatzung, sechs Matrosen und ein Steward, hielten sich zwei Tage auf dem auf seiner Ladung schwimmenden Schiff. Der Steward starb vor Ermattung. Am Freitag wurden die sechs Matrosen von dem englischen Dampfer „Romeo“ gerettet und, wie die Kieler Neuwesten Nachrichten melden, gestern in Holtzau gelandet.

Londoner Meldung zufolge überkam der Dampfer „Mabori“ in der Clyde-Mündung, während der Schnelligkeitsversuche vornahm, den Dampfer „Runtira“. Derselbe sank binnen weniger Minuten. Der Kapitän des letztgenannten Dampfers wurde während des Zusammenstoßes schwer verletzt.

Wie die Firma Sartori u. Berger aus Kiel mitteilt, berichtet der gestern morgen in Kiel angekommene Kapitän des englischen Dampfers „Romeo“, daß er am 10. September, 3 Uhr nachmittags, sechs Mann der Besatzung des finnischen Schooners „Gallas“ geborgen habe. Der Kapitän und ein Mann des Schooners seien ertrunken und der Steward vor Ermattung gestorben. Das Schiff war am 17. September gesunken.

Wieder eingelassen. Von den drei aus Metz entsprungene Zuchthäuser sind, wie aus Dirschau berichtet wird, gestern nacht gegen 8 Uhr bei Käsemarkt zwei von einem Gendarmen ergriffen worden.

95 Häuser eingestürzt. Nach einem Telegramm aus Hochjumez in Ungarn sind dort gestern 95 Wohnhäuser samt Nebengebäuden, sowie Getreide- und Futtervorräten niedergedrückt. Zwei Kinder werden vermißt.

Die Chyler in Rußland. In den Gouvernements Samara, Saratow, Simbirsk, Astrachan, Kischin, Kozmogorod, Kasan, Kostroma, Jaroslaw, Wlaja, Wjatka, Tschernigow, Perm, Wladimir, in den Städten Kiow, Jekaterinoslaw und in den Gebieten Syr-Darja und Almölnsk sind bisher im ganzen 4512 Cholerafälle beobachtet worden. Davon hatten 2920 Fälle tödlichen Ausgang.

Die Opfer der Hungersnot in China. Der Pariser „Matin“ meldet aus London: Die Zahl der Chinesen, welche in der Provinz Hian-Sou an der Hungersnot gestorben sind, wird auf 2 Millionen veranschlagt.

Vermischtes Schiff. Aus New York wird berichtet: Große Verjorgung herrscht wegen des Schiffs „Quince“, welches von Penacola (Florida) nach New Orleans unterwegs ist. Es ist bereits seit drei Tagen überfällig, und man befürchtet, daß dem Schiffe im Golf von Mexiko ein Unfall zugefallen ist.

Durch Sonnenstich ums Leben gekommen. In New York sind im Laufe des vorgestrigen Tages sieben Personen durch Sonnenstich ums Leben gekommen.

Die Opfer der Eisenbahnkatastrophe. Nach den letzten Meldungen aus Mexiko über den Zusammenstoß bei Encarnacion beträgt die Zahl der Getöteten 63, die der Verletzten, darunter zahlreiche Schwerverletzte, 43. Der Führer des Güterzuges wurde in Haft genommen.

A. WERTHEIM

IN DIESER WOCHE IM ALTEN LICHTHOF

AUSSTELLUNG

VON

KRISTALL, PORZELLAN, FAYENCE u. KUNSTTÖPFEREIEN.
DEUTSCHE UND AUSLÄNDISCHE ERZEUGNISSE.

Verkauf grosser Posten zu besonders vorteilhaften Preisen:

KRISTALL- STEINSCHLIFF

Salatschalen	7 Grössen	2.10 bis 8.15 Mk.
Dessertteller	80 Pz.	1.60, 1.85, 2.15
Butterglocken		3.50, 5.25 Mk.
Käseglocken		8.15, 9.25 Mk.
Butterkugelständer		3.35 Mk.
Kuchenteller		7.90, 9.25, 12.50 Mk.
Zuckerschalen		3.25 Mk.
Traubenspüler		4.35 Mk.
Selleriegläser		6.40 Mk.
Bowlenkannen	5 Grössen	3.50 bis 9.75 Mk.
Selterkannen	5 Mk.,	6.30, 7.70 Mk.
Rumflaschen		2.70, 3.25 Mk.
Weinflaschen		5.25 bis 7 Mk.
Wasserflaschen	mit Glas	6.35 Mk.
Kugelvasen	mit Einsatz 4 Grössen	2.10 bis 6.30 Mk.
Blumenvasen	10 Grössen	1.55 bis 12 Mk.

KRISTALL

Trinkgarnitur Bavaria

moderne Kelchform auf hohem Stiel, echte Vergoldung am Kelchrand und Fuss

Bowlenkelch	53 Pz.
Rotweinkelch	42 Pz.
Weissweinkelch	42 Pz.
Süssweinkelch	35 Pz.
Sektkelch	55 Pz.
Likörkelch	30 Pz.
Bierbecher	42 Pz.
Sektbecher	25 Pz.

Dazu passend:

Sturzflaschen mit Glas 60 Pz.

PRESS-KRISTALL

Kompottschalen	rund 7 Gr.	17 Pz. bis 1.30 Mk.
	viereckig, 7 Grössen	23 Pz. bis 1.40 Mk.
	sechseckig, 7 Grössen	23 Pz. bis 1.40 Mk.
Konfektschalen	auf Fuss	1.40 Mk.
Fruchtschalen		2.10 Mk.
Dessertteller		12, 14, 15 Pz.
Kuchenteller	gross	1.25 Mk.
Honigdosen		50, 53 Pz.
Butterdosen		68 Pz.

MEISSNER PORZELLAN

Speiseteller	tief 57 Pz. flach 52 Pz.
Dessertteller	38 Pz.
Kompotteller	35 Pz.
Terrinen	3.90, 5.40, 6.50, 7.50 Mk.
Kartoffelschüsseln	2 Mk. bis 3.85 Mk.
Salatieren	45 Pz. bis 1.95 Mk.
Saucieren	2.05, 2.20 Mk.
Buttersaucieren	65 Pz., 85 Pz.
Bratenschüsseln	oval, 95 Pz. bis 5.40 Mk.
Bratenschüsseln	rund 1.35, 1.55 Mk.
Salzgefässe	50 Pz.
Senfgefässe	1.10, 1.40 Mk.
Kaffeekannen	1.15, 1.35, 1.75 Mk.
Schokoladenkannen	4 Gr. 85 Pz. bis 2.10
Teekannen	6 Gr. 1.10 Mk. bis 2.75 Mk.
Milchtöpfe	7 Gr. 45 Pz. bis 1.85 Mk.
Zuckerdosen	70 Pz., 90 Pz., 1.05 Mk.
Tassen	63 Pz., 68 Pz.
Kannenuntersetzer	80 Pz.
Butterdosen	1.75 Mk. bis 2.45 Mk.
Kuchenteller	65 Pz. bis 1.60 Mk.

Durchbrochene Artikel

als Kuchenteller, Kuchenkörbe, Tafelaufsätze, Fruchtschalen, Brotkörbe in grösster Auswahl.

Holländisch. Fayence-Frühstücks-Geschirr mit Dekor unter Glasur.

Ein Posten

geschliff. Zuckerstreuer
mit vergoldetem Deckel
weiss 2.50, farbig 3 Mk.

Bunt bemalte Tafelservices und Dekorations-Artikel (Steiermark).

Ein Posten

durchbrochener und geflochtener
Steingutartikel
Körbchen, Schalen, Aufsätze etc.
45, 60, 75, 95 Pz.

Ein grosser Posten

böhmisch. Kunstfayencen
Vasen, Schalen, Kübel etc.
zur Hälfte der regulären Preise.

PORZELLAN WEISS

Speiseteller	tief und flach	13 Pz.
Dessertteller		10 Pz.
Kompotteller		7 Pz.
Bratenplatten	oval	16 Pz. bis 95 Pz.
Saucieren		45 Pz.
Salatieren	eckig und rund	9 Pz. bis 55 Pz.
Terrinen		1.25, 1.50 Mk.
Kartoffelschüsseln		57 Pz., 70 Pz.
Kaffeekannen		13 bis 50 Pz.
Milchtöpfe		6 bis 35 Pz.
Teekannen		22 und 38 Pz.
Zuckerdosen		15 und 20 Pz.
Tassen		13 Pz.

TAFEL-GESCHIRR

mit rotem oder grünem Banddekor und Goldverzierung, geschweifte Form

Speiseteller	tief und flach	40 Pz.	
Dessertteller		35 Pz.	
Kompotteller		28 Pz.	
Salatieren	5 Grössen	45 Pz. bis 1.60 Mk.	
Saucieren		90 Pz. bis 1.50 Mk.	
Bratenplatten	oval, 7 Grössen	53 Pz. bis 2.90 Mk.	
Bratenplatten	rund, tief und flach	1.40 Mk.	
Kartoffelschüsseln		2.25, 2.70 Mk.	
Terrinen		3.60, 4.50 Mk.	
Beilagschalen		48 Pz.	
Tafelservice	für 6 Pers. 30 Teile	12 Pers. 60 Teile	12 Pers. 75 Teile
	18 Mk.	35.50	52 Mk.

Tafel-, Kaffee- und Küchengeschirr „Violetta“

Rokoko-Form, zartes blaues Blumenmuster.

Tafelservice	für 6 Personen 30 Teile	12 Personen 60 Teile	12 Personen 75 Teile
	26 Mk.	49 Mk.	66 Mk.
Kaffeesevice	mit Tablett für 2 Personen	6 Personen	
	7.75	4.90	
Küchengarnitur	komplett, 14 Teile		16 Mk.

WASCHGARNITUREN

mit modernem Gold- und Farbliniendekor

5teilig	2.50, 2.90, 4.35, 6.50 Mk.
Ein grosser Posten 2 und 3teilig	Waschgarnituren sehr grosse Formen, dekoriert und einfarbig 2.90, 3.50, 3.90, 4.70, 6.40

Unsere Geschäftshäuser werden um 1/2 9 Uhr geöffnet.

Internationaler Bergarbeiterkongreß.

Salzburg, 20. September. (Privat-Telegr.)

An den Antrag der Belgier und Franzosen, betreffend die Festsetzung einer Rente für Bergarbeiter nach Währungsarbeit, die mit wenigstens 600 Fr. bemessen werden soll, knüpfte sich eine kurze Debatte.

Abg. Cingr begründete hierauf folgende Resolution:

Die letzten großen Grubenkatastrophen haben wieder die großen Mängel der Grubenkontrolle bewiesen. Nur in der Anstellung von Grubenkontrollanten aus den Reihen der praktischen Bergarbeiter ist eine wirksame Reform der Bergwerkskontrolle zu erblicken. Diese Arbeitsinspektoren müssen von der Arbeiterschaft gewählt, aus Staatsmitteln besoldet werden und das Recht haben, so oft sie wollen oder die Arbeiter es verlangen, die Betriebe zu inspizieren.

Im Anschlusse an diese Resolution befürworteten die Belgier folgenden Antrag:

Dieser Kongreß erklärt sich zugunsten häufiger Untersuchungen durch Arbeiter, welche von den Leuten selbst zu Inspektoren ernannt und aus öffentlichen Mitteln bezahlt werden. Beide Resolutionen fanden bei dem Kongresse die gewünschte Unterstützung.

Der Bergarbeiterkongreß und der Krieg.

Delegierter Gormiaug beleuchtete in einer bemerkenswerten Rede die Stellung der Bergarbeiter zu einem Kriege. Er behauptete es, daß die Haager Friedenskonferenz zu keinem positiven Resultat gelangt sei. Die Einsetzung eines Schiedsgerichtes, dem die Anerkennung aller Nationen zugesichert werden müßte, hätte die wünschenswerte Lösung herbeigeführt. Die französischen Arbeiter würden im Falle eines Krieges ihr Vaterland gewiß nicht verraten, trotzdem aber — unbeschadet ihrer patriotischen Gesinnung — können sie einen Krieg nicht billigen, der auf gewaltsame Unterdrückung anderer Nationen abzielt. Den Bergarbeitern seien Mittel an die Hand gegeben, den Ausbruch eines Krieges zu verhindern, der gegen das ständige Empfinden verstoße, das Menschlichkeitsempfinden verleihe. Die Arbeiter dürfen sich nicht mehr als Kriegspfeiler hinstellen lassen und darum müsse der Kongreß der Bergarbeiter seine Stimme gegen den Krieg erheben.

Nach dem Referenten Gormiaug sprach der Belgier Rozelle. Er erklärte, die Belgier seien begeisterte Anhänger der Friedensidee. Wer das Kapital bekämpfe, müsse auch ein entschiedener Gegner des Krieges sein. Die Arbeiter dürfen nicht dulden, daß eine Zivilisation durch einen mutwilligen Krieg zugrunde gerichtet werde.

Sobann sprach Reichstagsabgeordneter Hue. Er sagte, die deutschen Arbeiter seien aus humanitären Gründen gegen den Krieg, aber sie sind der Anschauung, daß die Erörterung dieser Frage auf einem Berufsforum nicht zulässig sei. Die Bekämpfung des Krieges sei Sache der politischen Parteien. Es genügt daher, wenn der Kongreß seine volle Sympathie für die Friedensbewegung ausdrücke und die ganze Angelegenheit dem Internationalen Komitee zuweise. Es werde Sache dieses Komitees sein, für den Fall, wo ein Krieg drohe, die nötigen Vorbereitungen zu treffen und eventuell abermals einen Bergarbeiter-Kongreß zur bestimmenden Stellungnahme einzuberufen.

Auch die Österreicher gaben ihre Zustimmung.

Namens der Engländer sprach der Parlamentarier Grace, welcher erklärte, daß die Engländer auf dem Standpunkt der Franzosen und Belgier stehen. Als vor einigen Jahren in Südafrika Krieg geführt wurde, seien die Bergarbeiter am demselben im hohen Maße interessiert gewesen. Die englischen Delegierten haben, als sie nach Salzburg gefahren sind, 1000 Pfund Sterling nach Johannesburg geschickt zugunsten der dortigen Bergarbeiter. Er erklärte sich mit den Anschauungen des Abg. Hue vollkommen einverstanden und schloß mit den Worten, die Größe eines Landes hänge nicht von seiner Flotte und seiner Armee, sondern von seiner wirtschaftlichen Wohlfahrt ab.

Die polnischen Delegierten gaben die Erklärung ab, daß sie gegen die Resolution stimmen werden, da die Polen mit den Verhältnissen in Deutschland vollkommen unzufrieden sind.

Reichstagsabgeordneter Winarski begrüßte den Kongreß namens der österreichischen Sozialdemokratie und namens der parlamentarischen Fraktion. Er wies darauf hin, daß die Partei sich für die Forderungen der Bergarbeiter eingesetzt sei. Der Abg. Bernerstorfer habe im Parlament schon im Jahre 1894 einen Antrag auf den Achtstundentag eingebracht. Redner verteilte weiter auf die Anträge, welche die Sozialdemokraten im österreichischen Parlament auch neuer zugunsten der Bergarbeiter eingebracht haben. Abg. Winarski gab die Versicherung, daß die Sozialdemokraten im österreichischen Abgeordnetenhaus den Bergarbeitern, welche zu den Siegern, die die Partei errungen hat, rechtlich beigetragen haben, in jeder Weise entgegenkommen werden und dafür sorgen, daß ihre Forderungen entsprechende Berücksichtigung erfahren.

Es gelangte sodann die Resolution über die Arbeiterinspektorate zur Verhandlung und wurde dieselbe nach einem Referate des Abg. Cingr angenommen.

Dieselbe zielt dahin ab, daß Grubenkontrollanten aus den Reihen der praktischen Bergarbeiter gewählt und aus Staatsmitteln besoldet werden, welche das Recht haben, die Betriebe, so oft sie wollen oder so oft die Arbeiter es verlangen, zu inspizieren.

Desgleichen wurde folgender Antrag, zu welchem Abgeordneter Jarolim sprach, angenommen. Derselbe lautet: „Auf dem Wege des Abschlußes von Tarifverträgen müssen die Bergarbeiterorganisationen einen Minimallohn festzulegen suchen.“

Folgende Anträge wurden dem internationalen Komitee zugewiesen:

Nach der Ansicht des Kongresses ist es notwendig, daß ein internationaler Feiertag für Bergarbeiter erklärt wird; der erste Montag im August soll für diesen Zweck gewählt werden.“

Der Kongreß erklärt, daß es im Interesse der Bergarbeiter ist, daß ihnen jedes Jahr 14 Tage Ferien gewährt werden, eine Woche im April, die andere im September.“

Als nächster Kongressort wurde der Sitz des Generalsekretariats in England, Bristol, bestimmt.

Roeren kontra Geo Schmidt.

Telephonischer Bericht.

Köln, 21. September.

In der heutigen Sitzung richtete der Vorsitzende Amtsgerichtsrat Kuhn an den Beklagten Schmidt die Frage: Halten Sie nach dem Verlauf der Beweisaufnahme den Vorwurf gegenüber Herrn Geheimrat Roeren unwahr, daß er seine Ausführungen im Reichstage wider besseres Wissen gemacht habe? Ich stelle diese Frage an Sie, um möglichst eine Unterlage für

Vergleichsvorschläge

zu haben. — Angekl. Schmidt: Ich möchte die Verantwortung meinem Herrn Verteidiger überlassen. — Rechtsanwält Brederod: Wie wären bereit, sofern der Privatkläger einverstanden ist, auf Vergleichsvorschläge einzugehen, in Verhandlungen einzutreten. Eine persönliche Verteidigung hat dem Privatkläger vollständig fern gelegen. — Geheimrat Roeren: Herr Präsident! Es ist nicht persönliche Rachsucht gegen den An-

geklagten, die es mir absolut unmöglich macht, auf irgend welche Vergleichsvorschläge einzugehen. Es hat diese Angelegenheit seit einem Jahre die Öffentlichkeit beschäftigt und ich bin seit einem Jahre verfolgt und mit Anwürfen bedacht worden, so daß ich glaube, daß ein Vergleich meinen Privatdispositionen nicht entspricht. Ich bin deshalb absolut nicht in der Lage, in einen Vergleich eingehen zu können. Ich möchte dabei noch eine Erklärung abgeben. Ich habe an den Vorgängen von vorgestern und gestern über die Verhaftung der Missionare zu erklären, daß kein Zweifel in meine Worte gesetzt werden kann, daß ich alles, was ich über diese Verhaftung gesagt habe, voll und ganz aufrichtig erhalte. — Zeuge v. Rottberg: Herr Vorsitzender, darf ich noch eine Frage stellen? — Vors.: Ich bebaure, dem Zeugen nicht das Wort geben zu können, die Beweisaufnahme ist bereits geschlossen. Sie müssen sich schon privatim mit dem Herrn Privatkläger, wenn Sie etwas von ihm wünschen, in Verbindung setzen.

Justizrat Gammersbach:

Die Verhandlungen haben ein unerfreuliches Bild über die Zustände in einer unserer Kolonien entrollt, ein Bild, das noch unerfreulicher ist, als nach der Rede des Herrn Geheimrats Roeren angenommen werden konnte. In seiner Rede besprach Herr Roeren in erster Linie die Verhaftung der Missionare in Togo. Die Umstände, die zu dieser Verhaftung führten, stehen mit der Tätigkeit des Angeklagten in einem derartig innigen Zusammenhang, daß man die ungeschickte Verhaftung nicht mit dem richtigen Verständnis darstellen kann, ohne auf Herrn Schmidt einzugehen. Die Befragung der in Togo vorhandenen Missionare durch Herrn Roeren hatte Erfolg gehabt, daß die Quelle mehrerer Mißstände durch Verordnungen von maßgebender Stelle inwischen verstopft worden ist. Die Verhältnisse in Togo, mit denen sich Herr Roeren seit Jahren beschäftigt, weisen in ihren ersten Anfängen auf den Angeklagten Schmidt hin. Man kann heute nicht sagen: Was geht mich die Verhaftungsgeschichte an und die ganze Schuld auf Herrn v. Rottberg schieben. Die Verhaftung der Missionare ist untrennbar verknüpft mit der Verwahrung des Herrn Schmidt. Seine Anzeige an Herrn v. Rottberg seine fortgesetzte Verteidigung oder besser gesagt Angriffswende ging immer dahin: alle Beschwerden der Eingeborenen sind nur das Werk der Mission. Es steht fest, daß der Angeklagte über die Abeteleute die Prügelstrafe verhängt hat, die auch vollzogen wurde. Diese Prügelstrafen sind nicht, wie es Vorschriften ist, mit Ruten oder Stäbchen ausgeführt worden, sondern

mit Knütteln,

wie Sie hier einen gesehen haben. Vier Stübe waren zu jeder Prügelstrafe notwendig, weil

drei Stübe auf dem nackten Menschenkörper zerbrechen, so daß sich das blutige raue Fleisch zeigte. Vater Müller, der medizinische Bildung hat, sprach von einem großen Epidermisverlust. Er fügte hinzu, daß er, vulgär ausgedrückt, sagen würde: Die Fetzen hingen herunter. Nach drei Jahren sah Herr Rechtsanwalt Curt noch die Narben der Eingeborenen. Welche Straftat haben denn eigentlich die Abeteleute begangen. Sie haben sich ungehorsam gezeigt und nicht die Arbeit des Umzäuns der Bäume ausführen wollen. Man zeige mir aber eine Bestimmung, nach welcher auch nach dortigem Recht der Ungehorsam ein Delikt ist. Sag aber kein Vergehen der Leute vor, dann war die Verhaftung und

Verprügelung der Abeteleute ungeschicklich.

Man muß über das dort beliebte Verfahren sehr erstaunt sein. Da wird durch etwa 20 Polizeisoldaten eine Schar Eingeborener zusammengetrieben, es wird auf eine Schar von 40 Schwarzen eingeschrien und sie werden zur Prügelstrafe verurteilt. Und das, obwohl der Angeklagte nicht einmal die Muttersprache der Leute verstand! Wenn es kein Gesetz gäbe, so würde mir das gesunde Gerechtigkeitsgefühl sagen, daß man niemand ungehört verurteilen darf. Es mußte jeder Einzelne der 40 Mann gehört werden. Aber der Dolmetscher spricht in die Schar hinein, und ohne daß der Angeklagte sich vergewissert hat, ob der Dolmetscher die Fragen den Leuten überhaupt richtig vorgelegt hat, werden diese zur Prügelstrafe verurteilt. Das soll die Unterlage für ein Gerichtsverfahren sein! Also dieses Verfahren hat ja auch dazu geführt, daß ein oder zwei Unschuldige mit verurteilt worden sind.

Der Angeklagte entschuldigt sich damit, daß diese Leute sich hätten melden können. Die Leute, die von Polizeisoldaten zusammengetrieben waren, mögen, wenn sie die Anrede des Dolmetschers überhaupt verstanden hätten, so eingeschüchtern gewesen sein, daß sie sich gar nicht zu melden wagten. Es ist ein fundamentaler Satz, daß im gerichtlichen Verfahren jeder einzelne Beschuldigte gehört werden muß. Auch der Schwärze hat einen Anspruch auf solches Recht. Das Gesetz schreibt ausdrücklich vor, daß über jedes gerichtliche Verfahren ein Protokoll aufgenommen ist. Der Herr Reichsanwalt hat sehr wohl gewußt, warum er diese Bestimmung in seine Verordnung aufgenommen hatte. Er wollte Vorsorge treffen, daß nicht Willkür, sondern Gesetz und Recht herrschen solle. Wenn aber gesetzliche Bestimmungen außer acht gelassen waren, dann war Herr Roeren berechtigt, dieses Verfahren als ungeschicklich zu bezeichnen. Nach meinen Grundfragen sollten denn die Leute überhaupt zur Arbeitsleistung gezwungen werden? Kammergerichtsrat Wilde sagte, sie sollten an Stelle von Steuer Arbeit leisten. Diese Deduktion ist unrichtig. Lesen Sie unbesungen den § 171 Danach kann nur gedacht sein an ein vertragliches Dienst- und Arbeitsverhältnis, also

eine Art Togoer Gefängnisordnung.

Nach Laband besteht außer der Grundsteuer für Togo nur noch eine Farmsteuer, das ist eine Gewerbesteuer. Es fehlt also die Voraussetzung für die Bestrafung und Verhaftung der Leute. Aber die Bestrafung selbst ist auch in ungeschicklicher Form vollführt worden. Assessor Tich hat zugunsten des Angeklagten angenommen, daß die Prügelstrafe mit Ruten vollzogen worden sei. Aber dieses Instrument (auf den Stock zeigend) ist keine leichte Gerte oder das Tauende, wie es im Interesse eines milden Vollzuges der Prügelstrafe vorgeschrieben ist. Es stimmt somit Satz für Satz, was Herr Roeren über die Abeteleute im Reichstag vorgebracht hat. Wie man da behaupten kann, daß Herr Roeren wider besseres Wissen gehandelt hat, ist mir unverständlich. Ich bin gespannt, ob man das heute noch wieder aufrecht erhalten und begründen wollen. Ich werde mich nun zu dem Falle Kulowina. Kulowina glaubte Ursache zu haben, sich über Herrn Schmidt zu beschweren, was sein gutes Recht ist. Ein weiterer fundamentaler Grundatz unserer Rechtspflege ist, daß niemand in seiner eigenen Sache Richter sein kann. Herr Schmidt aber hat den Kulowina, der sich über ihn beschwerte, festnehmen lassen und ungefähr 14 Tage in Haft gehalten. Es liegt ein ungeschicklicher, von Herrn v. Horn bereits genügend charakterisierter Uebergriß vor. Vor allem möchte ich wissen, welches Delikt Kulowina überhaupt begangen haben soll. Hier ist ein Mann, der von seinem Recht Gebrauch gemacht und sich beschwert hatte, widerrechtlich verhaftet worden. Wenn es wahr ist, was Vater Müller hier behauptet hat, dann hat bei der Vernehmung des Kulowina der Unglückliche schließlich die Hände ausgebreitet und zu Schmidt gesagt: Schick mich tot, ich bin die ewige Generation faul. Es war nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht des Abg. Roeren, diesen Vorfall zur Sprache zu bringen. Ich komme zu dem nächsten Fall, der Anordnung des nächtlichen Tanzes.

Da soll der Ausruf auch die Strafanzeige für den Fall, daß die Mädchen nicht kommen sollten, hinzugefügt haben,

ohne daß der Angeklagte davon Kenntnis gehabt habe. Der Ausruf ist aber nicht in Strafe genommen worden. Das sonderbare ist, daß die Mädchen auf die Station zum Tanz besohlen wurden. Aber an allen Fällen ist ein Moment hochgradig auffällig, das ist die Proklamierung einer Frauenkönigin, eine Institution, die bis dahin und heute nicht mehr in Katschame gebräuchlich war und überhaupt nur bei einigen Christenstämmen üblich ist. Es ist nicht zu verstehen, wie nur die Leute in Katschame die Sehnsucht nach einer Frauenkönigin bekommen haben sollen, vor allem die Häuptlinge, denen damit doch ein erheblicher Teil ihrer Machtbefugnisse genommen wird. Die Frauenkönigin hat nun aber eine sehr böswillige Gerichtsbarkeit ausgebüßt. Sie hat mehrfach zum Fetischessen verurteilt, das schon in einer Reihe von Fällen zum Tode geführt hat. Deshalb beschwerte sich der Missionar nachfolgender Graf v. Jessin, und der Frauenkönigin Esisgabe wurde die Gerichtsbarkeit über die Männer entzogen. Herr Schmidt stellte in Abrede, daß die Esisgabe keine Konkubine sei. Herr Roeren hatte keine Informationen darüber im Kolonialamt vom apostolischen Präfecten Wüding erhalten, also von durchaus glaubwürdiger Seite. Wir wissen vom Vater Müller, daß die allgemeine Volkssprache die Esisgabe als Konkubine des Stationschefs bezeichnete. Jedemfalls hat Herr Schmidt nicht so gelebt, wie es im Interesse der Hebung der Sittlichkeit notwendig war. Ich verweise darauf, daß Herr Schmidt eine

Schar von fünf kleinen schwarzen Mädchen

auf der Station hielt und noch ein weiteres Mädchen, die Abdjao hieß. Wir wissen aus dem Leben des Herrn Schmidt, daß er sich selbst Mädchen hielt und daß er mit der Abdjao und der Bomba geschlechtlich verkehrt hat, wenn er auch erst für eine spätere Zeit dies zugab. Dieser Umstand muß beim Lesen der Akten über die Aussagen der Mädchen Abdjao und Bomba wichtig erscheinen und man war berechtigt zu einer von dem Urteil abweichenden Auffassung der Dinge. Wenn man die Verhandlung an sich vorüberziehen läßt, so müssen in mancher Beziehung doch Zweifel aufkommen. Herr Roeren hatte das Gefühl und er hat demselben Ausdruck gegeben, daß man den Aussagen der Weichen eine unverhältnismäßig große Bedeutung beilege gegenüber den Aussagen der Schwarzen. Ganz zutreffend scheint mir die Auffassung des Herrn v. Rottberg zu sein, der sagte, man könne bezüglich der Glaubwürdigkeit der Eingeborenen keine allgemeinen Regeln aufstellen, wie auch nicht über die Glaubwürdigkeit der Weichen. In den Akten findet man auch keinen Widerspruch der Abdjao in ihren Aussagen. Man muß aber erwägen, welches sonderbare Bild sich von der Gerichtsbarkeit in Togo ergeben hat. Wir haben gesehen, wie die Leute

ohne Grund verprügelt und verhaftet wurden,

wie sogar die Missionare verhaftet wurden. Da sind wir wohl berechtigt, erhebliche Zweifel an der Gesetzmäßigkeit und Objektivität der Rechtspflege in Katschame zu haben. Die wie auch den Eingeborenen gegenüber hochhalten müssen, wenn wir sie auf unsere Kulturstufe heben wollen. Aus diesem Rechtszustand heraus war Herr Roeren berechtigt, die Gerichtsakten und die Aussagen mit kritischem Blick zu betrachten. Aber Herr Roeren hat es doch nicht gelassen, ob Herr Schmidt im Fall der Abdjao schuldig sei. Den Fall Abdjao mußte er aber unumgänglich anführen, denn er war der letzte Anstoß zu dem Fall, der Herrn Roeren veranlaßte, die Sache zur Sprache zu bringen, nämlich die Verhaftung der Missionare. Das Verfahren gegen die Missionare war ein ungeschickliches. Wenn Sie sich den Tatbestand vergegenwärtigen, wird man Herrn Roeren die Berechtigung zubilligen müssen, von Willkür zu sprechen. Eine solche Kritik zu üben war seine Pflicht. Der Angeklagte macht die Wahrnehmung berechtigter Interessen für sich geltend. Der ganze Brief ist voll Beleidigungen, er stellt keine Verteidigung, keine Rechtfertigung, keine Wahrnehmung berechtigter Interessen dar, sondern er ist der berschärfteste Ausdruck der Mißachtung und Verhöhnung für einen Mann, den Kolonialdirektor Dernburg am 3. Dezember im Reichstage als einen hochangesehenen Parlamentarier bezeichnet hat. Ich bitte, bei Abwägung des Strafmaßes alle diese Umstände erwägen zu wollen.

Hierauf trat eine kurze Pause ein.

Rechtsanwalt Schreiber:

Es ist hier ein

trauriges Bild von Rechtspflege in den Kolonien

entwickelt worden. Dieses Bild mußte aufgerollt werden, denn nur so kann eine Reform der bestehenden Zustände erwirkt werden. Bei einer Arbeit, bei der wir das Christentum zu diesen Leuten tragen wollen, bei der wir Weiße und Schwarze sich als Brüder entgegenzusetzen lassen, sollen sie sich nicht als blinde Bestien und schwarze Bestien entgegensetzen. Nicht Herr Dernburg hat eine Eiterbeule aufgestochen, sondern der Herr Abgeordnete Roeren. — Rechtsanwalt Schreiber wendet sich dagegen, daß man bei den Beamten mit Bezug auf ihr sittliches Leben, sobald sie Europa verlassen haben, nicht die Grundsätze der Moral des Christentums, sondern die Moral der Schwarzen anwenden will. Wenn man die Kolonien nur mit schwarzer Moral haben könnte, so würde er sagen, dann lieber keine. Die Verhandlungen haben den sittlichen Ernst desjenigen Abgeordneten gezeigt, der gegen alle diese Dinge in seiner Reichstagsrede vorgehen mußte. — Rechtsanwalt Schreiber setzt dann auseinander, daß der Beklagte durchaus kein Recht habe, sich auf den Gehalt des § 193 des St.-G.-B. zu berufen. Nach der ganzen Form des offenen Briefes war es seine Absicht, den Privatkläger in schärfster Form zu beleidigen. Wenn Sie alles zugunsten des Beklagten auslegen wollten, würde man doch sagen müssen, daß der Angeklagte in schärfster Form das Schutzgebiet des § 193 übertreten hat. Deshalb beantrage ich die Bestrafung des Angeklagten.

Rechtsanwalt Brederod:

Wenn das Interesse am Prozeß so groß ist, dann geschieht es nicht deshalb, weil hier zwei Weltanschauungen aufeinanderprallen, sondern weil der Prozeß zeigt, daß es in Deutschland im 20. Jahrhundert möglich ist, daß ein Mann, der seine Kraft und sein Leben in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat, der bemüht war, den Kindern des Vaterlandes neue Siebelungen zu verschaffen, sich hier beleidigen muß, weil er einige Schwarze geprügelt und die Grenzen seines Amtes überschritten hat. (1) Für den Angeklagten handelt es sich um Ehre und Existenz. Um das zu verstehen, müssen wir in Betracht ziehen, wie sich überhaupt die Dinge so zugepißt haben. Der Angeklagte hat lange Jahre im Kolonialdienst gearbeitet. Seine Tätigkeit speziell in Togo wird im günstigsten Lichte geschildert. Wir haben gesehen, wie Herr Schmidt in der ersten Zeit mit der Partei, die später seine Gegenpartei wurde, in bestem Einvernehmen lebte. Jahrelang hat die Mission mit ihm aus freundschaftlichster Verehrung. Es soll hier nicht untersucht werden, durch wessen Schuld dieser Zwist zuerst ausgebrochen ist. Der Kampf hat sich aber zugepißt und wurde so heftig, daß man sich wundern muß, daß der Angeklagte solange Stand gehalten hat und daß seine Narben solange ausgehalten haben. Keine einzige Wade verging ohne Anträge der Mission, ohne daß Herr Schmidt als Zeuge vor Gericht stand, ohne daß er sich gegen Anschuldigungen vor seiner Würde zu rechtfertigen hatte. So hat er zwei Jahre lang fast täglich um seine Ehre, sein Ansehen, sich mit seinen Gegnern herumzuschlagen müssen. Noch jetzt sind 6 bis 8 Prozesse nicht erledigt. Warum das geschehen, liegt in den Verhältnissen begründet, die wir dem Privatkläger zur Last legen. Als dann 1906 ein Ruhepunkt in dem Kampf ein-

getreten und Herr Schmidt nach Hause in den wohlverdienten Urlaub gereist war, da trat plötzlich ganz unerwartet Herr Koeren im Reichstage auf und erhob gegen den Angeklagten die grüßlichsten und ungeheuerlichsten Beschuldigungen. Der Angeklagte mußte sich gegen diese von der Reichstagsströmung öffentlich geschleuderten Beleidigungen verteidigen. Herr Koeren verwies auf ein Disziplinarverfahren, in dem Herr Schmidt sich rechtfertigen könne. Herr Schmidt entgegnete, daß kein Disziplinarverfahren schweben könne, da er den Abschied genommen habe. Herr Schmidt tat auch da noch nicht den Schritt, den die Notwehr geboten hätte. Er wandte sich erst an den Kolonialdirektor, als dieser ebenfalls schrieb, daß kein Disziplinarverfahren schweben könne. Als Herr Dernburg das im Reichstage wiederholte und als dann Herr Koeren sich immer noch nicht bereit fand, die Anschuldigungen öffentlich zu wiederholen, da erst trat Herr Schmidt hervor und veröffentlichte den „offenen Brief“. Dem Angeklagten lag nichts fern, als zu beleidigen. Er wollte nichts weiter, als seine Ehre und sein Recht verteidigen. Gewiß, der Angeklagte hat scharfe Worte gebraucht, aber das ergab sich aus der Situation, dem langjährigen erbitterten und selten heftigen Kampfe, der ihn angegriffen hatte. Nach der ganzen Lage der Dinge jedoch hat der Angeklagte, der im Reichstage vor dem Angeficht Deutschlands als der schlimmste Verbrecher hingestellt worden war, in Wahrnehmung seiner ureigensten Interessen gehandelt. Auch aus der Form der gewählten Ausdrücke geht beim Angeklagten keineswegs die Absicht der Beleidigung hervor. Was zunächst die Züchtigung der Abeteleute anlangt, so ist es hier dargestellt worden, als ob den Gefangenen die Haut in Fetzen vom Leibe herunterhing. Davon kann gar keine Rede sein. Vater Müller sprach nur von einem Epidermisverlust. Die Epidermis ist nur die Oberhaut, die durchgehauen war. Das gibt große Wunden, aber eine grausame Bestrafung kann man das nicht nennen. (1) Natürlich, die Beschlagenen sprechen von dem Prügel in den härtesten Worten, das ist erklärlich, beweist aber nichts. Dazu kommt, daß Herr Schmidt selbst nicht geschlagen hat. (1) Er hat die Schwarzen bloß (1) schlagen lassen und hat bloß dabei gefesselt. Aber abgesehen davon kann darüber, daß Herr Schmidt das Recht hatte, das Prügel anzuordnen, keine Meinungsverschiedenheit bestehen. In dem zweiten Fall, dem Fall Kulowina, heißt es, daß Kulowina, der alte Mann, eingekerkert und in Haft gehalten war, bis er nach seiner Entlassung farb. Aus dem „bis er“ mußte man schließen, daß der Tod eine Folge der Einkerkelung war. Wie lagen nun die Dinge in Wirklichkeit? Als die Beschwerde einließ, rief Herr Schmidt sämtliche Häuptlinge zusammen. Über 100 Mann kamen, Kulowina durfte sich äußern und Herr Schmidt redete noch gut zu. Zum Schluß gab Kulowina zu, daß er sich im Unrecht befunden habe. Darauf wurde auf Antrag der Häuptlinge Kulowina festgenommen. Keineswegs wurde also die Verhaftung auf alleinige Initiative des Herrn Schmidt vorgenommen.

Herr Koeren hat gesagt, Herr Schmidt habe seine Kupplerin zur Königin gemacht. Wo hat er dafür seine Augen und Ohrenzeugen. Kammergerichtsrat Wilde hat uns mitgeteilt, daß nach einer amtlichen Auskunft über den Leumund der Ehefrau aus neuester Zeit diese eine hochangesehene Frau (?) ist, die das Vertrauen der Reichsregierung vollkommen verdient. So sieht die Person aus, die nach Herrn Koeren Kupplerin und Geliebte des Herrn Schmidt war. Herr Koeren steigerte sich fort-

gesetzt in seiner Reichstagsrede. Von der Kupplerin und Geliebten kommt er auf den Harem von 6 Mädchen zu sprechen. Schmidt soll eine Ehe mit 6 Mädchen um sich gehabt haben, die ihn bedienten. Herr Koeren stützt sich dabei auf Wolos Angaben, trotzdem aus den Akten, die Herr Koeren zu kennen vorgegeben hat, hervorgeht, daß Wolos ein Lügner ist. Ich will dann zum Schlusse auf die Einwendungen der Gegenpartei erwidern.

Wie denkt man sich denn die Verwaltung der Kolonien ohne Anwendung der Prügelstrafe?

Wie soll ein Beamter, der mit vielleicht 20 schwarzen Soldaten zwischen 120 000 Eingeborenen sitzt, ohne Prügelstrafe kolonisieren? Wie denkt man sich, daß es möglich sein sollte, die Laufende kleiner Prozesse da draußen nach Art unserer Schöffengerichte zu verhandeln und durchzuführen? Bei dem Fall der Abeteleute befand sich der Angeklagte auf einer Expedition. Er ließ sich die Leute vorführen und bestrafte sie. Das war sein gutes Recht, wie Kammergerichtsrat Wilde bestätigte. Wenn Herr Schmidt jene 40 Mann einzeln vernommen und mit jedem ein Protokoll aufgenommen hätte, das mit drei Kreuzen unterzeichnet wurde, dann hätte die Verhandlung vier Tage gedauert und die Expedition wäre unmöglich gewesen. Es ist falsch, daß die Eingeborenen keine Abgaben zu leisten haben. Wie soll man ein Land kultivieren, wenn man die Eingeborenen nicht zu Abgaben, d. h. zur Arbeitsleistung zwingen kann?

Dann hat Kollege Schreiber auf die Beziehungen des Angeklagten zu den schwarzen Mädchen hingewiesen und gelagt, es dürfe einem Reichstagsabgeordneten nicht verwehrt sein, auch in das Geschlechtsleben des einzelnen hineinzusehen. Wie man das als einen für unsere deutschen Verhältnisse maßgebenden Grundsatz hinstellen kann, verstehe ich nicht. Das Geschlechtsleben darf nur zur Erörterung gezogen werden, soweit es nach außen hin hervortritt. Was hat man nun dem Angeklagten nachsagen können?

Der weitere Bericht war bis zum Redaktionsschluß noch nicht eingegangen.

Aus der Partei.

Parteiliteratur.

Von Genf bis Stuttgart. Eine Gedenk- und Festschrift an den Internationalen Sozialistenkongress zu Stuttgart 1907. 20 Seiten mit 41 Illustrationen. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis 0,20 M. Aus der reichen Fülle der zeitlichen Beiträge nennen wir: „Der Siegeszug der Internationalen“ von Franz Wehring. „Die Kongressstadt und ihr Parteilieben“ von J. St. „Eindrücke des internationalen Frauenkongresses“ von Dora S. Marflore. „Sibirien und Stuttgart“ von Leo Deutsch. „Der Internationalismus der Gewerkschaften“ von Staret, Wien. Ferner enthält die Schrift Beiträge von Korsti, Vandervelde, Ferri, Kosew und anderen. Die Illustrationen stellen neben den Porträts und Abbildungen hervorragender Führer der sozialistischen Internationale Gruppenbilder einzelner Delegationen und des Massenmeetings auf dem Stuttgarter Basen, die Eröffnungsfeier usw. dar. Wir empfehlen die Schrift als ein Gedenkblatt an die Tagung des ersten internationalen Sozialistenkongresses, der auf deutschem Boden statt-

gefunden hat. Zu beziehen ist die Schrift durch alle Parteibuchhandlungen und Kolporteurs.

In neuer Auflage sind im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68 erschienen:

Vorwärts, Julian. „Wie sollen wir unsere Kinder ohne Prügel erziehen?“ 30 Pf.
Führer durch das Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsgesetz. Zugleich ein Ratgeber in gewerblichen Streitigkeiten. 25 Pf.

Ferner befindet sich im Druck und wird in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangen:

Protokoll über die Verhandlungen des Internationalen Sozialistenkongresses in Stuttgart 1907.

Bestellungen auf die vorstehenden Bücher nimmt entgegen jede Buchhandlung, jeder Kolporteur sowie die Verlagbuchhandlung.

Kommunale Praxis, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Verlag: Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

Zum Parteitag bringt die Kommunale Praxis ein Doppelheft, das sich mit dem Gemeindeverhältnissen in den deutschen Industriebezirken befaßt. Nicht nur wie es in den westlichen Industriebezirken hergeht, sondern auch wie es im finsternen Osten Deutschlands aussieht, wird von sachkundiger Feder geschildert. Dieses Doppelheft dürfte als gute Materialiensammlung geeignet sein, den Bestrebungen unserer Partei, auf dem Gebiete der Gemeindepolitik größeren Einfluß zu erlangen, einen kräftigen Aufstoß zu geben. Probenummern sind jederzeit kostenlos vom Verlag: Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW. 68, zu beziehen.

Sozialdemokratischer Agitationsverein für Arnswalde-Friedeberg. Mittwoch, den 25. d. M., abends 9 Uhr, bei Doerfer, Weberstraße 17, Versammlung.

Allgemeine Familien-Sterbefälle. Heute: Sonntag Alderstr. 123 bei Biesenthal und Mariannenstr. 48 bei Liebeschiel von 3-6 Uhr.

Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 20. 9.		Wasserstand	am 19. 9.	
	cm	cm ¹⁾		cm	cm ¹⁾
Wemel, Mühl	160	-4	Havel, Spandau	114	+1
Vregel, Jüterburg	170	-23	Havel, Rathenow ²⁾	148	0
Wesche, Thon	126	-8	Spreewald, Spremberg	88	0
Oder, Ralibor	118	-6	Wesche, Borslow	174	-1
Strofen	112	-4	Wesche, Müritzen	68	-2
Frankfurt	123	-2	Wesche, Müritzen	5	+7
Wärthe, Schrimm	61	-1	Rhein, Waldschat	-	-
Landberg	56	-2	„ „	164	+1
Rehe, Borsam	23	0	„ „	144	+5
Eide, Leitmeritz	-38	+4	„ „	27	+1
Barby	102	+2	„ „	-	-
Magdeburg	115	0	„ „	-	-
Saale, Großhüß	88	+5	„ „	-	-

1) + bedeutet Hoch, - Fall - 2) Unterpegel.

2. Wahlkreis.

Dienstag, den 24. September, abends 8¹/₂ Uhr:
2 Volks-Versammlungen

im „Koffjäger-Palast“, Hafensheide 52/53,
und im „Königshof“, Bülowstraße 37/40.

Die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen.

Referenten: Stadtverordneter **Dr. Alfred Bernstein**
und Stadtverordneter **Gottfried Schulz.**

Diskussion. — Aufstellung der Kandidaten. 239/20
Frauen und Männer! Eure heiligste Pflicht ist es, in diesen Versammlungen zu erscheinen!

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Dienstag, den 24. September, abends 8 Uhr:
Volks-Versammlung

in der Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Redakteurs Genossen Heinrich Ströbel über: Unsere politische Lage.
2. Diskussion. 236/9
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

6. Wahlkreis.

Sonntag, den 22. September, abends 6 Uhr, im Kolberger Salon (B. Raabe),
Kolbergerstraße 33:
Öffentliche Versammlung

für Männer und Frauen.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen C. Wermuth über: „Die Pariser Kommune“
2. Diskussion. 200/4
Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein mit Tanz.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Die Abteilungsführer.

6. Wahlkreis.

Sonntag, den 22., abends 6 Uhr, bei Wilke, Brunnenstr. 188:
Versammlung.

Vortrag. Nachher: Gemütliches Beisammensein und Tanz.
Der Vorstand.



Loden-Pelerinen

Bestor Schutz gegen Sturm und Regen.
Wetterfeste, strapazierfähige Loden.
Unentbehrlich auf See und Gebirge.

Reichhaltige,
glockenförmige Pelerinen,
Mit und ohne Kapuze.
22.50 18.— 16.50
14.— 12.— 9.—

8 Mk.

- Loden-Havelocks 24.— 18.— 12.— 6 M. 75
- Loden-Anzüge 27.— 21.— 15.— 15 M.
- Loden-Joppen 9.— 4.— 4.— 2 M. 75
- Loden-Hüte 2.75 2.90 1 M. 90
- Regen-Pelerinen 12.— 9.— 6.— 5 M.

Gummi-Mäntel 83.— 60.— 18 M. | Oel-Mäntel 10.— 7 Mk. 50

Baer Sohn

Spezialhaus großer Massenfabrik
Chausseestrasse 29-30 (alte Nr. 24a/25) • 11 Brückenstrasse 11
Gr. Frankfurterstr. 20
Der Haupt-Katalog Nr. 31 (Loden-Kleidung) wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Zentral-Krankenkasse für Deutschland (G. S. 134).
Freitag, den 11. Oktober, vormittags 11 Uhr, Alexanderstraße 3-5, Zimmer 273:

Mitglieder-Versammlung.
Beschluss über Einstellung des Liquidationsverfahrens.
Der Liquidator.

Einige Sonnabende und Sonntage noch frei im November. 362
Klubhaus,
Kommandantenstr. 72.

Ränderwaren-Geschäft,
alters verbunden mit lebenden Fischen, billig zu verkaufen. Näheres
A. Gebler, Delikatessen engros,
286/7 Buchenerstr. 110.

Dr. Schünemann
Spezialarzt für die 54272
Haut- und Hautleiden,
Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10-2, 5-7, Sonn- 10-12 Uhr.

Berliner **Ulk-Trio.**
Felix Scheuer
Stralanderstr. 1.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Achtung! Polierer!

Vom Montag, den 25. September ab erfolgt die Arbeitsvermittlung für Polierer und Beizer im paritätischen Arbeitsnachweis

von 8 bis 10 Uhr vormittags und von 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr nachmittags.

Die Arbeitslosenkarten werden jedoch nur einmal täglich und zwar vormittags abgestempelt.

Die Branchenkommission.

Klavierarbeiter.

Montag, den 23. September, abends 8 1/2 Uhr:

Branchen-Versammlung

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 1.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Max Schütte über: „Preussische Zustände“.
2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Branchenkommission.

Korbmacher.

Montag, den 23. September 1907, abends 8 1/2 Uhr:

Branchen-Versammlung

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung:

1. Wichtige Branchenangelegenheiten. 2. Anträge und Verschiedenes.

Einsetzer.

Dienstag, den 24. September 1907, abends 8 1/2 Uhr:

Branchen-Versammlung

bei Becker, Weberstraße Nr. 17.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen Fendel über: „Die positive Arbeit der Sozialdemokratie“.
 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
- Zu dieser Versammlung sind die Kollegen vom Bau Krausenstraße besonders eingeladen.

Mittwoch, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlung

der

Luxusmöbel-Branche

im Lokale des Herrn Stramm, Ritterstr. 123.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Kommission. 2. Bericht der Vertrauensleute. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Jede Werkstatt muß von jeder Branche Vertrauensleute entsenden.

Die Kommission.

Jalousie-Arbeiter.

Mittwoch, den 25. September 1907, abends 8 1/2 Uhr:

Branchen-Versammlung

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 8.

Tages-Ordnung:

1. Der Ablauf des Tarifs und unsere Stellungnahme zur eventuellen Abänderung. 2. Verschiedenes.

Der wichtigen Tagesordnung wegen müssen alle Kollegen in der Versammlung erscheinen.

Perlmutter-, Horn- u. Steinmaßknopfarbeiter.

Mittwoch, den 25. September 1907, abends 6 Uhr:

Branchen-Versammlung

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 5.

Tages-Ordnung:

1. Die Konferenz der Knopfarbeiter Deutschlands. 2. Die Lohnunterschiede bei Drehler u. Kurgmann. 3. Die Organisationsverhältnisse in unserer Branche. 4. Werkstattangelegenheiten und Verschiedenes.

Kammacher.

Mittwoch, den 25. September 1907, abends präzis 8 1/2 Uhr:

Branchen-Versammlung

der Kammacher und aller in der Zelluloid-Haarschmuckbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

in Becker's Festsälen, Weberstraße Nr. 17.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen R. Fendel über: „Die positive Arbeit der Sozialdemokratie“.
2. Diskussion. 3. Werkstattangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Achtung! Bodenleger!

Mittwoch, den 25. September, abends 8 Uhr:

Versammlung

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 1.

Tages-Ordnung:

1. Halbjährlicher Bericht der Kommission, Abrechnung vom Fonds.
2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Es ist Pflicht, daß alle Kollegen in dieser Versammlung erscheinen.

Die Kommission.

Maschinenarbeiter.

Mittwoch, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, in den Andread-Festsälen, Andreadstraße 21:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Reuwahl der Branchenleitung. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

Die Kommission.

Modell- u. Fabriktschler und Drechsler!

Donnerstag, den 26. September, abends 8 1/2 Uhr:

Branchen-Versammlung

bei Schmidt, Gartenstr. 6.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen R. Leopold über: „Unsere Kämpfe und unsere Taktik in der Zukunft“.
2. Verbands- und Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin

Sonntag, den 29. September 1907,

im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15:

Vortrag des Direktors der Treptow-Sternwarte Herr Dr. F. S. Archenhold:

„Bildungsanstalten und Sternwarten in Amerika“

(mit zahlreichen Lichtbildern).

Eröffnung 7 Uhr. Beginn spätestens 8 Uhr. Eintritt 40 k. Garderobe frei gegen Vorzeigung des Billets. Nach dem Vortrag: Gemütliches Beisammensein und Tanz. — Billets sind bei Horsch, Engel-Ufer 15 und Gottfried Schutz, Kottbuser Tor, sowie am Eingange des Saales zu haben.

Schöneberg.

Sozialdemokratischer Wahlverein.

Dienstag, den 24. September, abends 8 1/2 Uhr, in „Obst's Festsälen“, Weiningerstraße 8:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Stadtverordneten. Referent: Genosse E. Obst.
2. Aufstellung der Kandidaten.
3. Vereinsangelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Parteilosen! Das Erscheinen aller ist notwendig.

Mitglied für zahlreiches Besuch!

Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Achtung! Hutarbeiter und Arbeiterinnen!

Montag, den 23. September 1907, abends 8 Uhr,

in Dräsel's Festsälen, Neue Friedrichstr. 35:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung über die stattgehabten Fabrikerversammlungen. 2. Wie erlangen wir kürzere Arbeitszeit und bessere Lohnbedingungen? Referent: Vereinssekretär A. Metzschke-Altenburg. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.

Der wichtigen Tages-Ordnung halber ist es Pflicht aller Kollegen und Kolleginnen, vollzählig zu erscheinen.

204/6

Der Vorstand.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Mittwoch, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr:

Anherordentliche General-Versammlung

bei Wille, Brunnenstraße 188.

Tages-Ordnung:

1. Reuwahl eines Revisors. 2. Bericht der Delegierten zur Gewerkschaftskommission. 3. Reuwahl derselben. 4. Bericht vom Internationalen Schuhmachertongress.

Sonntag, den 13. Oktober findet der Urania-Besuch statt.

169/20

Die Ortsverwaltung.

Achtung! Weißensee Achtung!

Dienstag, 24. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Prälaten“,

Lehrerstraße 122:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Der Wohlstand der Schneider und welche Lehren ziehen wir daraus. 2. Diskussion. 3. Der Bäderboykott und seine Folgen. 4. Diskussion.

Es ist Pflicht der Genossen und besonders deren Frauen, zu erscheinen.

296/10*

Das Gewerkschaftskartell.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Verwaltung I. (Verein Berliner Gauddiener 1883.)

Hiermit diene unseren Mitgliedern sowie den Gewerkschaften zur Kenntnis, daß sich seit 15. September d. J. unser

Bureau und Kasse Adlerstr. 5 vorn 1 Treppe, in der Nähe von Rauls Hof befindet. Stantenmeldungen, Auszahlungen von Unterstufungen finden von 10-2 Uhr statt.

Briefe sind an den 1. Bevollmächtigten Fritz Wappler, Geldentwässerungen an den Kassierer Herm. Meisner zu richten.

Tel. Amt I 4091. Bureau und Kasse geöffnet von 8-6 Uhr.

75/8* NB. Der Arbeitsnachweis für Gauddiener, Packer usw. befindet sich nach wie vor Alte Leipzigerstr. 1 (Eingang Rauls Hof). Tel. Amt I 2632. Geöffnet von 8-6 Uhr.

Die Ortsverwaltung.

Reinseidene Nora-Bluse 15 M.

Schicke, elegante, reinseidene Bluse, diese Woche enorm billig. Ferner: Seidene Blusen in aparten Streifen, prachtvollen Unis u. Chines, elegante Theater- u. Gesellschafts-Blusen jeder Art 15, 20, 25 M. etc. Schwarze Seiden-Blusen in weichen, matten und glanzreichen Geweben in allen Preislagen. Seidene Jupons mit reicher Volant-Garnierung, enorm billig. Sämtliche Blusen sind ganz auf Futter und nach neuesten Wiener u. Pariser Modellen gearbeitet. Änderungen sofort. Maßanfertigung schnellstens. Adresse genau beachten.

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Leipziger-Straße 79, 1 Treppe, am Dönhofsplatz.

Telegr.-Adr.: Seiden-Herzog.

71/4

Vertrauen muß

der deutsche Handel fassen, er muß sich für die ihm von den Tiefspekulanten an den Produktenbörsen beibrachten Verluste revanchieren, er muß diese jetzt dafür bluten lassen, er muß tüchtig eingreifen, er muß große Lebensmittelvorräte hinlegen, um das deutsche Volk ernähren zu können.

Das Wirtschaftsleben der Gegenwart und der Zukunft ist zu bezeichnen durch alle Buchhandlungen (Kommissionär: Otto Weber, Leipzig). Broschüre A, vollständige Ausgabe, Mk. 2. — Teil- und Volksausgabe, 60 Pfg. Gegen Einsendung von Mk. 2.10, bzw. 65 Pfg. für das Inland, Mk. 1.20 bzw. 70 Pfg. für das Ausland, werden die Broschüren portofrei vom Verfasser Kaufmann Michael Proestler in Würzburg versandt, wenn in Buchhandlungen nicht erhältlich.

Man verlange ebendasselbe Flugschreiben und Prospekt.

Charlottenburg.

Sozialdemokr. Wahlverein.

Dienstag, den 24. September, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshause, Rosinenstr. 3:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: „Proletarische Moral“.
2. Diskussion. 3. Kasienbericht. 4. Aufnahme neuer Mitglieder.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Referent: Kurt Heilig.

251/4

Der Vorstand.

Freie Vereinigung der Maurer Deutschlands

Ortsverein Berlin.

Mittwoch, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung

in der Musikerbörse, Kaiser Wilhelmstr. 18m.

Tages-Ordnung:

1. Unsere zukünftige Stellung zu der Affordrage in Berlin. 2. Diskussion. 3. Antrag des Vorstandes auf Abänderung des § 2 des Statuts. 4. Gewerkschaftliches und Verschiedenes.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen in dieser äußerst wichtigen Versammlung anwesend zu sein.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand. G. Zeglin.

130/10*

Verband der haugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.

(Zweigverein Berlin und Umgegend).

Deckenbranche.

Montag, 23. September 1907, abends 8 Uhr, im Rosenthaler Vereinshaus, Rosenthalerstr. 57:

Versammlung

aller in der Deckenbranche beschäftigten Mitglieder.

Tages-Ordnung:

1. Bericht von der letzten Vertreterkonferenz. 2. Wahl eines Sektionsleiters und eines Schriftführers. 3. Vorschläge zur Wahl des Zweigvereinsvorstandes. 4. Verbandsangelegenheiten.

Das Erscheinen aller Kollegen ist erforderlich.

Der Zweigvereinsvorstand.

Kassenhänder jeder Art, Augusta-Beck-Rapeniderstr. 60. *

25 1882-1907 25

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Amt III, 5684, Berlin N., Hermann Piehl, Schwedterstr. 10

10. Haus von der Schönhauser Allee. 59L*

Möbel sowie Wohnungseinrichtungen

von 200-10000 Mark stets a. Lager

Anlässlich des 25jährigen Bestehens meines Geschäfts

gebe ich beim Kauf einer Einrichtung von 750 M. an

1 komplette Bettdekoration gratis.

5% Rabatt bei jedem Einkauf. Kulante Zahlungsbeding.

602*

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag

Porzellan weiss

Speiseteller tief oder flach	15 Pf.
Dessertteller verschiedene Formen	10 Pf.
Kartoffelschüsseln	90 Pf.
Terrinen	1.45
Saucieren diverse Formen	45 Pf.
Salatieren rund, gerippt	30, 35, 48, 68 Pf.
Kaffeetassen mit Untertassen	10 Pf.
Weiss mit Goldrand	
Speiseteller tief oder flach	28 Pf.
Dessertteller ca. 19 cm	25 Pf.
Kompotteller ca. 15 cm	18 Pf.
Terrinen oval	3.25, 4.75
Kartoffelschüsseln oval	1.95
Saucieren	98 Pf.
Kompottschalen viereckig	80, 98, 1.25
Bratenschüsseln	95, 1.25, 1.85
Kaffeekannen konisch	48, 65, 98, 1.45, 1.65
Milchtöpfe konisch	20, 28, 35, 45, 58 Pf.
Kaffeetassen mit Untertassen	25, 30 Pf.

Porzellan dekoriert

Kaffeetassen „Vellohendekor“ 18 Pf. gerippt, mit Goldrand	23 Pf.
Teekannen	25 Pf.
Handleuchter	25 Pf.
Butterdosen ca. 1/2 Pfund	48, 60 Pf.
Satz Töpfe	Satz 6 Stück 1.10
Dessertteller 20 Pf. mit Goldstern	25 Pf.
Küchenservice (Streublumen)	
Vorratsstollen 68 Pf.	Milchtöpfe Satz 6 Stück 1.75
Salz- od. Mehl-Meisten 1.45	Gewürztonnen 23 Pf.
Essig- oder Oelflaschen	68 Pf.

Glas

Bierbecher mit starkem Boden und Goldrand	15 Pf.
Butterdosen gepresst	20, 33 Pf.
Käseglocken gepresst	48 Pf.
Zuckerschalen gepresst	12, 20 Pf.
Dessertteller gepresst	5, 6 Pf.
Kompottschalen gepresst, Schmetterling-Muster	38 Pf.
Sturzflaschen 20 Pf. mit Goldrand	28, 38 Pf.
Wasserbecher gepresst	6 Pf.
Wasserflaschen glatt 28 Pf. geschliffen	55 Pf.
Bier- oder Teebecher mit Bordüre	10 Pf.

Steingut

Vorratsstollen Vellohendekor	48 Pf.
Salz- oder Mehlmeisten Vellohendekor	1.35
Essig- oder Oelflaschen Vellohendekor	48 Pf.
Gewürztonnen Vellohendekor	20 Pf.
Milchtöpfe Vellohendekor	Satz 6 Stück 1.95
Waschbecken grosse Form, dekoriert	98 Pf.
Wasserkrüge grosse Form, dekoriert	98 Pf.

Waschgarnituren 4 teilig 1.95

5 teilig 2.85, 3.45, 4.25, 4.75, 5.50, 6.25

Emaill

Schmortöpfe ohne Ring	38, 48, 55, 70, 85 Pf.
Schmortöpfe mit Ring	48, 60, 70, 90, 1.10
Kasserollen ohne Ring	25, 28, 35, 40 Pf.
Kasserollen mit Ring	48, 55, 65, 75, 90 1.10
Wasserkessel mit Sack, f. dekoriert	2.25, 2.45
Gasschmortöpfe mit Deckel, komplet	95, 1.10, 1.25, 1.45
Grosse Waschtöpfe neublau od. grau	2.45, 2.75, 3.25
Milchtöpfe mit Ausguss neublau oder weiss	38, 48, 55, 65 Pf.
Kaffeekannen	25, 35, 45 Pf.
Essenträger	38, 48, 55, 65 Pf.
Wasserkannen, gebrauchte Form	38, 55, Qual. 95, 1.15
Waschschüsseln mit Sellaapf, gosse Porzellanform	55, 75, 1.95
Küchenschüsseln flach	25, 28, 30, 35, 40 Pf.
Küchenschüsseln tief	55, 65, 75, 85, 98 Pf.
Konsole mit Mass, neublau	38, marmoriert 48, f. dekoriert 1.45
Konsole Sand, Seife, Soda	1.65, f. dekoriert 1.95
Zwiebelbehälter neublau od. weiss m. Aufschrift	95 Pf.
Müllschaufeln grau	35, neublau oder weiss 42 Pf.
Petroleumkannen	65, 85, Qual. 1.50, 1.70
Leuchter 18 Pf. f. dekoriert, mit Goldstreifen	38 Pf.
Schöpföffel verschiedene Grössen, zum Ausseuchen	10 bis 15 Pf.
Wannen oval, neublau oder grau	1.00, 1.25, 1.65, 1.95, 2.45
Wannen rund	1.35, 1.85, 2.25, 2.75
Eimer grau	65, neublau 85, marmoriert 95 Pf.
Eimer f. dekoriert mit Deckel	1.75, 1.95
Eimer gestanzt, f. dekoriert mit Deckel, Messingbügel und Knopf	2.75, 3.50
Ascheimer grau oder neublau	1.05, 1.25, 1.45
Kehrrichteimer mit Deckel und Aufschrift	2.45
Marktkörbe mit emailiertem Einsatz	1.65

Kaffeesevice (Dejeuner) 5 Teile mit Goldrand	1.25
Kaffeesevice mit Goldhenkel, 6 Teile inkl. Tablett	1.65
Kaffeesevice für 6 Personen, 9 Teile	2.65, 4.35

Tafel-service Rosendekor, für 6 Personen, 23 Teile	12.50
Tafel-service Rosendekor, für 6 Personen, 23 Teile	14.75
Tafel-service elegant dekoriert, für 6 Pers., 23 Teile	16.50

Wirtschafts-Artikel

Waschständer	48, 75, 95, 1.10
Waschtische	1.95, 2.50, 3.25
Waschoiletten geschlossen mit Klappdeckel, komplet mit Garnitur	13.95
Zinkwaschfässer starke Qual. Drahteil.	7.95, 9.50, 11.50
Zinkwaschfässer starke Qual. mit Waist	9.25, 11.00, 13.50
Zinkzuber starke Qualität	8.50, 10.50
Waschtöpfe verzinkt, extra schwere Qualität	2.25, 2.95, 3.50
Wäscherollen mit Bugelfeder und Rolltuch	18.50
Wringmaschinen Ia. Qualität, 36 cm Walzen	8.75
Gaskocher 1 Flamme	65, 95, 2 Flammen, oben u. unt. geschlossen 3.95
Gaskocher 3 Kochflammen	3.95
Gaskocher 4 Kochlöcher, 4 Kochflammen	4.95
Gaskocher 2 Kochflammen mit Bratofen	9.75
2 Gasplatten mit Erhitzer	Garnitur 4.95
Plätteisen poliert	1.85, 2.10, 2.25, 2.45
Plätteisen vernickelt	2.45, 2.65, 2.80, 2.95
Wirtschaftswaage mit emailiertem Zifferblatt	1.95
Reibemaschinen 95 Pf. mit emailiertem Gehäuse	1.75
Messerputzmaschinen	3.75 mit Brett 5.95
Messerputzschmirgel	Dose 22 Pf.
Kaffeemühlen	95 Pf.
Fleischhackmaschinen verzinkt od. emailiert	1.95, 2.85
Teppichkehrmaschinen	7.75, 9.75
Küchenservice bestehend aus 1 Brot-, 1 Fleisch- und 1 Küchenmesser auf Brett	95 Pf.
Vorratsbüchsen bunt, Delfinstern	18, 25 Pf.
Einmachekruken m. Glasversch.	35, 38, 40, 48, 60 Pf.
Pfannen geschmiedet	25, 35, 42, 48, 55 Pf.
Gänsebratpfannen Gänseisen	1.45, 1.65, 1.85
Küchenstühle gestrichen	1.95 mit Trällern 3.25
Küchentische gestrichen	5.95 mit Muschel-aufsatz 6.95
Küchenrahmen gestrichen	2.95, 3.95

Handtuchhalter mit Stange für Ueberhandtuch	95 Pf.
Handtuchhalter m. Stange für Ueberhandtuch und Muschelaufsatz	1.35, 1.75
Küchenkonsole gestrichen	48, 55
Kohlenkasten mit Deckel und Aufschrift	1.75, 2.35, 2.95
Presskohlschränke mit Tür und Schubkasten	4.75
Putzkommoden 3 teilig	2.25 mit Tür und Schublade 2.75
Küchenschemel	85, 95 Pf. strichen 1.10, 1.20
Putz- oder Wichskasten	42 Pf.
Fussbänke	42, 75 Pf.
Garderobenleisten Ebenholz m. 5 vern. Haken	95 Pf.
Holz-Tabletts mit bunter Einlage	95 Pf.
Wäschetrockner	95 Pf.
Plättbretter	95 bezogen 1.95
Plättbretter bezogen m. Querleisten	2.25, 2.45, 2.65, 2.85
Stehleiter 7 Stufen	2.35

Borstenwaren

Borstenbesen	48, 70, 90 Pf.
Borstenhandfeger	30, 42, 48 Pf.
Rosshaarbesen	95, 1.35, 1.65, 1.95
Rosshaarhandfeger	55, 75, 85 Pf.
Teppichhandfeger	38, 48, 55 Pf.
Schrubber	18, 25, 30 Pf.
Scheuerbürsten	8, 12, 15 Pf.
Klosettbürsten	30, 38, 45 Pf.
Möbelbürsten	35, 45 Pf.
Federwedel	25, 38, 48, 65 Pf.
Cylinderputzer	7, 10, 15, 25 Pf.
Stahlspäne	Paket 16 Pf.
Bohnermasse	Büchse 50 Pf.
Glanzbürsten	25, 35, 45 Pf.
Kleiderbürsten	35, 48, 65, 95 Pf.
Gerahmte Wandbilder Grosse Auswahl moderne Leisten von	95 an
Flurgarderoben Riche, mit Spiegel und Kasten	15.25

Für den Umzug

Eiserne Gardinenstangen				
ca. 100	120	140	160	180 cm
9	14	18	20	25 Pf.
Zuggardinenstangen verstellbar, komplet mit allem Zubehör	48, 65 Pf.			
Scheiben - Gardinenstangen ausziehbar, komplet	8 Pf.			
Gallerieeisen	Paar 5 Pf.			
Rollenkasten für Zuggardinen	Paar 15 Pf.			
Ringe verzinkt	2, 3 Pf. Porzellan 1 Loch 1, 3 Loch 2 Pf.			
Porzellanquasten 4 Pf.	Schnurhalter 5 Pf.			
Konsolhaken	Dutzend 8, 10, 12, 15 Pf.			
Teppichnägel	Dutzend 15, 18 Pf.			
Bildernägel	Dutzend 3, 4, 5, 7 Pf.			
Haushaltnägel	Karton 25 Pf.			
Hammer 25, 35, 48 Pf.	Zangen 40, 48, 55 Pf.			

Holzgalanterie

Paneele imitiert Nussbaum			
ca. 50 cm 90	ca. 60 cm 1.40	ca. 80 cm 2.65	ca. 100 cm 3.25
Garderobenleisten Haken 40	Haken 50	Haken 60	
Eckgarderoben imitiert Nussbaum	95, 1.65		
Handtuchhalter imitiert Nussbaum	45, 90, 1.25		
Konsole imitiert Nussbaum	40, 50, 70, 90 Pf.		
Salontische imitiert Nussbaum, viereckig	2.65		
Salontische imitiert Nussbaum, gravierte Platte	2.90		
Vogelkäfig Holzgestell mit Scheiben	1.65, 2.35, 2.80		
Vogelkäfig-Ständer	2.90, 4.50, 6.25		
Schirmständer	2.10, 2.75, 2.90		
Noten-Etagere	5.75, 7.25, 9.00		
Salon-Säulen braun oder schwarz	2.50, 3.50, 5.50		
Waschkörbe oval	1.65, 2.50		
Waschkörbe viereckig	4.25, 5.00, 5.75		
Reisekörbe	5.75, 6.75, 8.25, 9.25, 11.25		

Gerichts-Zeitung.

Der Mord im Essener Stadtwald.

Im vorigen Sommer weilte in Essen eine Verwandte des Englischen Königshauses, die 30jährige unverheiratete englische Sprachlehrerin Madelaine Dale zum Besuch bei einer befreundeten Familie. Am 1. Oktober machte die Mh in Gesellschaft einer Frau Brodhausen mehrere Einkäufe. Gegen 6 Uhr abends begaben sie sich auf den Heimweg. In der Nähe des Stadtwaldes verabschiedeten sie sich. Mh Dale begab sich nach Bredeken, woselbst sie in der sehr eleganten, idyllisch belegenen Villa Grünerbeller wohnte. Sie ging durch den Stadtwald, kam aber nicht mehr zum Vorschein. Einige Tage später wurde die Mh in einem Gebüsch des Stadtwaldes ermordet aufgefunden. Die Leiche wies zahlreiche Verletzungen und auch einige Kratzwunden auf. Der Tod ist nach ärztlichem Befund durch Zertrümmerung des Schädels eingetreten. Da Geld und Wertgegenstände bei der Leiche gefunden wurden, so ist ein Raubmord ausgeschlossen. Laut ärztlichem Befund ist aber auch kein Lustmord begangen worden. Wegen Verdachts der Täterschaft wurden mehrere Personen verhaftet, aber alle sehr bald wieder freigelassen, da sich keinerlei Anhalt für die Täterschaft ergab. Da plötzlich, am 10. Februar d. J., meldete sich bei der Polizei ein elegant gekleideter junger Mann mit dem Bemerkten: man solle ihn verhaften, er sei der Mörder der Mh Dale. Er heiße Alfred Land. Seit 1 1/2 Jahren sei er auf dem hiesigen Kohlenyndikat als Bureaubeamter beschäftigt. Am Abend

des 1. Oktober 1906 sei er in der Nähe des Stadtwaldes spazieren gegangen. Da sei er zwei gleichzeitigen jungen Leuten begegnet. Er habe sich diesen angeschlossen. Plötzlich haben sie die Mh Dale getroffen. Sie beschlossen, die Dame zu notzuchtigen. Da sich die Dame aber heftig sträubte, so haben sie sie gewaltsam ins Gebüsch geschleppt, und um sie am Schreien zu hindern, ihr den Hals zugedrückt. Plötzlich haben sie gesehen, daß die Dame tot war. Sie setzten darauf davon gelaufen und sich gegenseitig das Versprechen gegeben, sich nicht zu verraten. Ende Dezember 1906 haben sie beschlossen, um einer etwaigen Verhaftung zu entgehen, nach Belgien auszuwandern. Er habe in Brüssel eine Stellung als Kellner angenommen. Seine beiden Begleiter, von denen er nur wisse, daß sie mit Vornamen Karl und Heinrich heißen, habe er sehr bald gänzlich aus dem Auge verloren. Er habe von ihrem Verbleiben keine Ahnung. Sein Gewissen habe ihm keine Ruhe gelassen, er sei deshalb zurückgekommen und habe sich selbst der Behörde gestellt. Obwohl der Gerichtsarzt Dr. Klein den Selbstbenutzungen nach längerer Beobachtung für geistig gesund erklärte, wurde er dennoch 6 Wochen zur Beobachtung seines Geisteszustandes der Irrenanstalt „Grafenberg“ überwiesen. Die Anstaltsärzte erklärten den jungen Mann für vollständig geistig gesund. Er hält nach wie vor seine Selbstbegünstigung in allen Einzelheiten aufrecht, dem Vernehmen nach leugnet er nur, der Mh den Schädel zertrümmert zu haben. Da seine sonstigen Angaben mit dem Befund vollständig übereinstimmen, so hat die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Mordes gegen ihn erhoben. Er hat sich daher, auf Grund des § 211 des Str.-G.-B., vor Eingang bezeichnetem Gerichtshofe zu verantworten. Land ist am

27. September 1888 zu Breslau geboren und evangelischer Konfession. Er ist der Sohn eines nicht unbemittelten Breslauer Kohlenhändlers. Den Vorsitz des Gerichtshofes wird Landgerichtsdirektor Fromm führen. Die Staatsanwaltschaft wird der Erste Staatsanwalt Dr. Eger vertreten.

Dem Vernehmen nach sind nach den angeführten Komplizen des Land die umfassendsten Nachforschungen, jedoch ohne Ergebnis, vorgenommen worden. Land soll ein großer Weiberfreund gewesen, aber sich im Verkehr mit Mädchen darauf beschränkt haben, sie durch schwärmerische Verse anzudichten.

Witterungsübericht vom 21. September 1907.

Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in Grad C.	Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in Grad C.
Stettin	767	SW	2	wolkig	12	Danzig	764	SW	4	wolkig	8
Hamburg	770	SW	3	wolkig	12	Petersburg	753	SW	2	halb bb.	7
Berlin	769	SW	3	bedekt	11	Scilly	770	SW	1	halb bb.	15
Frankfurt	770	SW	5	wolkig	12	Berben	773	SW	2	bedekt	11
München	770	SW	2	wolkig	8	Paris	769	SW	2	wolkig	10
Wien	770	SW	2	wolkig	11						

Wetter-Prognose für Sonntag, den 22. September 1907.
Zeitweise neblig, sonst ziemlich heiter und trocken bei mäßiger nordwestlichen Winden, kühlerer Nacht und wenig veränderter Tagestemperatur.
Berliner Wetterbureau

Kaufhaus Max Mannheim

Berlin O.

Frankfurter Allee 109-110

G. m. b. H.

Diese Woche sowohl Vorrat:

Sehr preiswerte Angebote für den Umzug

Gardinen

Engl. Tüllgardinen weiss und crème Fenster	2 ²⁰	3 ⁶⁰	5 ²⁵	6 ⁴⁵
Engl. Tüllgardinen weiss und crème Meter	30	45	65	90 Pr.
Engl. Tüll-Stores weiss und crème .. Stück	1 ⁸⁵	2 ⁶⁰	3 ⁵⁵	5 ²⁵
Erbstüll-Stores .. Stück	3 ³⁵	4 ⁷⁵	6 ⁴⁰	9 ⁵⁰
Engl. Tüll-Bettdecken für 1 Bett .. Stück	1 ⁹⁵	3 ³⁵	5 ⁵⁰	
Engl. Tüll-Bettdecken für 2 Betten Stück	3 ⁴⁵	5 ⁷⁰	7 ⁸⁰	
Erbstüll-Bettdecken für 1 Bett Stück	5 ²⁵	6 ⁷⁵	8 ⁵⁰	
Erbstüll-Bettdecken für 2 Betten .. Stück	9 ⁸⁰	11 ⁰⁰	13 ⁵⁰	
Kongress-Stoffe gestr., weiss u. crème Meter	38	52	75	85 Pr.
Scheiben-Gardinen weiss u. crème Meter	27	38	57	70 Pr.
Scheiben-Schleier Brise-bise Stück	25	45	60	70 Pr.

Teppiche

	ca. 130x200	180x225	185x295	Vorleger
Imitiert Perser doppelseitig ..	5 ⁵⁰	8 ⁰⁰	11 ⁵⁰	80 Pr. 1 ²⁵
Axminster	6 ⁹⁰	11 ⁷⁵	16 ⁷⁵	1 ¹⁵ 1 ⁰⁵
Velour II	12 ²⁵	20 ⁰⁰	27 ⁵⁰	3 ¹⁵
Prima Tapestry		14 ²⁵	22 ²⁵	2 ¹⁰
Prima Velour	15 ²⁵	24 ⁷⁵	37 ⁵⁰	3 ⁸⁰
Prima Velour 250x350 cm				59 ⁵⁰
Linoleum-Läufer	Meter	72	85 Pr.	1 ²⁰ 1 ⁵⁰
Kokos-Läufer	Meter		90 Pr.	1 ²⁵ 1 ⁷⁵
Tapestry-Läufer Jute und Wolle ..	Meter	70 Pr.	1 ¹⁵ 1 ⁷⁵	1 ⁰⁵
Velour-Läufer ca. 67 cm breit	Meter	2 ⁹⁵	3 ³⁵	
Velour-Läufer ca. 90 cm breit	Meter	4 ⁵⁰	6 ²⁵	

Köper Rouleaux Ein- u. zweitellig, Fenster 1⁹⁵ 2⁵⁵ 3¹⁰ 4⁰⁰

Vorhang-Stoffe Damast, crème, altgold und rot Breite 80 cm 68 Mtr. Breite 130 cm 1¹⁰ Mtr.

Ein Posten Köper-Spachtel-Reste Stück 40 Pr.

Portièren

Portièren-Garnituren Filztuch, reich bekurbelt, 2 Flügel, 1 Behang-Garnitur	3 ²⁵	5 ⁴⁰	6 ⁷⁵	8 ¹⁰
Portièren-Garnituren Leinenplüsch mit Stickerei u. Appl., 2 Flügel, 1 Behang-Garnitur	6 ⁹⁰	8 ⁰⁰	11 ²⁵	13 ⁵⁰
Portièren-Garnituren für Schlafzimmer, Leinen mit Stickerei und Applikation in zarten Farben, Garnitur				9 ⁸⁵
Portièren-Garnituren für Schlafzimmer, fraise, reseda, blau, Garnitur				9 ⁴⁵
Dekorations-Shawls zarte Farbenstellungen, Stück	95 Pr.	1 ⁹⁰	2 ⁵⁰	
Lambrequins-Borden reich bekurbelt, Meter	65	90 Pr.	1 ³⁵	

Decken

Phantasie u. Filztuch-Tischdecken	1 ⁸⁵	2 ²⁵	3 ¹⁰
Reinwollene Tuch-Tischdecken reich bestickt	5 ²⁵	6 ⁷⁵	7 ⁵⁰
Mohair-Plüsch-Tischdecken mit reicher Stickerei	6 ⁵⁰	9 ⁰⁰	13 ⁵⁰
Chaiselongue-Decken	3 ⁸⁰	8 ⁷⁵	10 ⁷⁵
Chaiselongue-Decken Moquetteplüsch		18 ⁰⁰	24 ⁵⁰
Steppdecken	3 ⁹⁵	4 ⁷⁵	5 ⁸⁰
Steppdecken Handarbeit, reiche Muster	6 ⁷⁵	9 ⁰⁰	11 ⁰⁰

Ein Posten Kelim Shawls ca. 130x350 cm, echter Kelims, gotreue Copien Wert bis 24.00 15⁰⁰

Ein Posten Fuss-Kissen Plüsch und Brüssel 1⁵⁰

Gardinen-Stangen nussbaum, mahagoni und küchenfarbig .. 27 55 80 Pr.

Gardinen - Stangen verstellbar .. 1⁰⁵ 1⁴⁵ 1⁶⁵

Portièren - Rundstangen mit allem Zubehör, Garnitur kompl. 1⁰⁵ 2⁵⁰ 3⁰⁰

Stores und Rouleauxstangen Eisen, verstellb. mit all. Zubehör 60 75 Pr. 1¹⁰

Ein Posten Filztuch-Lambrequins mit bunter Stickerei 48 Pr.

Fantasie-Tischdecken Ein Posten 150x150 cm Wert bis 6.50 4²⁵ 150x180 cm Wert bis 12.50 6²⁵

für den Inhalt der Intelligenz übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 21. September.
Freie Volkshöhle. Nachmittags 3 Uhr: 6/7. Abtheilung: im neuen Schauspielhaus: Jugendmann Henschel.
13/14. Abtheilung: im Berliner Theater: Freiwild.
Neue Freie Volkshöhle. 4. Abtheilung: nachmittags 3 Uhr im Deutschen Theater: Die Geschwister. Der Gott der Rache.
7. Abtheilung: nachmittags 3 Uhr: im neuen Theater: Die Witwe.
10. Abtheilung: nachmittags 3 Uhr: im Schiller-Theater O: Traummulus.
17. Abtheilung: im Schiller-Theater Charlottenburg: Honna Vanna.
14. Abtheilung: nachmittags 3 Uhr: im Friedrich-Wilhelmshöflichen Schauspielhaus: Jugend.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Königl. Opernhaus. Rignon. Nachmittags 3 Uhr: Daniel und Gretel. Die Puppenfee.
Montag: Lohengrin. Anf. 7 Uhr.
Königl. Schauspielhaus. Ein Fallbüchlein.
Montag: Die Habsburgerin.
Deutsches. Prinz Friedrich von Somburg.
Montag: Minna von Barnhelm.
Pöfing. Der Bund der Jugend.
Nachmittags 3 Uhr: Rosenmontag.
Montag: Rosmerholm.
Zentral. Unsere blauen Jungens.
Nachmittags 3 Uhr: Die Ruppe.
Montag: Unsere blauen Jungens.
Neues Schauspielhaus. Auf des, Montag: Hertha Hochzeit.
Anfang 6 Uhr.
Berliner. Die tanzenden Männchen.
Montag: Faust. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Der Herr Senator.
Nachmittags 3 Uhr: Traummulus.
Montag: Der Herr Senator.
Schiller Charlottenburg. Götter von Verlichingen.
Nachmittags 3 Uhr: Honna Vanna.
Montag: Götter von Verlichingen.
Holländ. Capric. Götterliche Liebe. Antiduellanten. Bunter Teil.
Montag: Die wilde Jagd.
Friedrich-Wilhelmshöflich. Schauspielhaus. Die Nibelungen.
Nachmittags 3 Uhr: Jugend.
Montag: Winter schlaf.
Neues Schauspielhaus. Liebe. Thavatrahe.
Nachmittags 3 Uhr: Der Herr Senator.
Montag: Der Herr Senator.
Richard Rose. Der Held des Tages.
Nachmittags 3 Uhr: Der große Unbekannte.
Theater an der Spree. Der Aktienbubler.
Nachmittags 3 Uhr: Der Goldbubel.
Montag: Die beiden Reichenmüller.
Thalia. Ihr Sechshe-Untel.
Nachmittags 3 Uhr: Bis früh um fünf.
Montag: Ihr Sechshe-Untel.
Luisenpark. Carmen.
Nachm. 3 Uhr: Don Carlos.
Montag: Die beiden Reichenmüller.
Verhard Rose. Der Held des Tages.
Nachmittags 3 Uhr: Der große Unbekannte.
Theater an der Spree. Der Aktienbubler.
Nachmittags 3 Uhr: Der Goldbubel.
Montag: Die beiden Reichenmüller.
Thalia. Ihr Sechshe-Untel.
Nachmittags 3 Uhr: Bis früh um fünf.
Montag: Ihr Sechshe-Untel.
Luisenpark. Carmen.
Nachm. 3 Uhr: Don Carlos.
Montag: Die beiden Reichenmüller.

Ferdinand Bonn
Berliner Theater.
Anfang 8 Uhr.
Die tanzenden Männchen.
Montag (Anfang 7 1/2 Uhr): Faust.
Dienstag und folgende Tage: Die tanzenden Männchen.
Neues Theater.
Anfang 8 Uhr.
Thavatrahe.
Hierauf:
Liebe.
Montag, Dienstag: Thavatrahe.
Hierauf: Liebe.
Kleines Theater.
Nachmittags 3 Uhr: Nachtajyl.
Abends 8 Uhr zum 62. Male:
Water und Sohn.
Montag: Ein idealer Gatte.
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: Water und Sohn.
Friedrich-Wilhelmshöflich. Schauspielhaus
Nachmittags 3 Uhr: Jugend.
Abends 8 Uhr:
Die Nibelungen.
Montag: Winter schlaf.
Dienstag: Die Nibelungen.
Mittwoch zum 1. Male: Der Blinde von Sarg. Lustspiel in 3 Akten von Oscar Blumenthal u. G. Kadelburg.
Zentral-Theater.
Nachmittags 3 Uhr: Die Puppe.
Abends 7 1/2 Uhr:
Unsere blauen Jungens.
Luisen-Theater
Nachmittags: Don Carlos.
Abends 8 Uhr: 1. Gastspiel des Herrn Alvin Kersch vom Pöfing-Theater.
Der Streit der Schmiede.
Hierauf: Carmen.
Zum Schluss: Ich betraue nie.
Lustspiel von Staud.
Montag: Die beiden Reichenmüller.
Dienstag: Die beiden Reichenmüller.
Mittwoch: Die beiden Reichenmüller.
Donnerstag: Carmen.
Freitag zum 1. Male: Winter schlaf.
Sonabend 4 Uhr: Kinder vorstellung: Prinzessin von Narzi pan. Abends: Die beiden Reichenmüller.
Sonntag nachm.: Carmen. Abends: Winter schlaf.
Lustspielhaus.
Nachm. 3 Uhr: Die von Hochstetel.
Abends 8 Uhr: Südfarenfieber.
WINTERGARTEN
Triumphierender Erfolg
des
Monstre-Eröffnungs-Programms
mit Anne Daneréy, Olga Preobrajensky, Le Roy, Palma und Bosco und anderen Glanznummern.
Apollo Theater
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Familien-Vorstellung.
Das tolleste Programm und Sylvester Schäfer jr., der berühmte Universal-Künstler.
Abends 8 Uhr:
Elite-Vorstellung.
3 1/2 Uhr: Sylvester Schäfer jr.
Passage-Theater.
Heute zwei Vorstellungen.
Nachm. 3-7 (ormäßige Preise).
Abends 8-11 Uhr.
Lona Nansen.
14. oraklassige Nummern.
Theater des Zentrum.
Sophien-Säle, Sobdenstraße 17/18.
Montag, 23. September 1907:
Eröffnungs-Vorstellung.
Bis früh um fünf
u. Aren u. Lippich, Musik u. V. Blinde.
Anfang 5 Uhr. Kleine Preise.
Rixdorfer Theater
Bürgerstraße, Bergstraße Nr. 147.
Direktion: Julius Fark.
Sonntag, den 22. September 1907:
Maria Stuart.
Ein Trauerspiel in 5 Akten v. Schiller.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Theater des Westens.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr halbe Preise:
Frühlingsluft.
8 Uhr: Die lustige Witwe.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Traumulus.
Schauspiel in 5 Akten von Arno Holz und César Jaksch.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Herr Senator.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Franz v. Schönthan u. Gustav Kadelburg.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Herr Senator.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Honna Vanna.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Honna Vanna.
Schauspiel in 3 Aufzügen von Maurice Maeterlinck.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Götter von Verlichingen.
Schauspiel in fünf Aufzügen von Johann Wolfgang v. Goethe.
Montag, abends 8 Uhr:
Götter von Verlichingen.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Herr Senator.

Castan's Panoptikum
165 Friedrichstr. 165
Größte Schaustellung der Welt.
Im neuen Konzertsaal allabendlich:
Harburger Sänger.
Wochentags 30 Pf. - Panoptikumbesucher frei!

Zirkus Schumann
Heute Sonntag, den 22. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr:
2 große außerordentliche 2 Gala-Vorstellungen. 2
Nachm. auf allen Plätzen ohne Ausnahme. Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Galerie).
In beiden Vorstellungen, nachmittags u. abends:
George Bonhair-Truppe
berühmte mit ihren neuen akrobatisch-karischen Spielen. Die legendären Menschen. The Wanders, phänom. Luftvollegare. Amerikas beste komische Akrobaten. The 5 Circus. Fedes Albano. Ernst Schumann. Mathilde Ranz. Ernst Ranz. Dora Schumann. Dir. Albert Schumanns neueste Dressuren. Ferner: Die großartigen neuen Spezialitäten sowie sämtliche Clowns und Kunstge mit ihren neuesten urkomischen Entrees.
Zirkus Busch
Bahnhof Börse.
Sonntag, 22. September 1907:
Große 2 Gala-2 Vorstellungen
Nachm. 4 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren halbe Preise. auf all. Sitzplätzen.
In beiden Vorstellungen: mit seinen indischen Possen.
Mons. Caroli
In beiden Vorstellungen: Herr Willy Manns mit seinen breitesten Wanderelanten.
In beiden Vorstellungen: Orig. ung. Firencoy-Truppe Akrobaten.
In beiden Vorstellungen: Vorführen und Reiten der besten Schul-, Freiheits- u. Springpferde
In beiden Vorstellungen: Auftreten sämtlicher neueng. Clowns mit den neuesten Witz.
Näherdem:
Die vorzüglichen Programmnummern.

Theater an der Spree
Köpenickerstraße 68.
Nachmittags 3 Uhr: Der Goldbubel.
Abends 8 Uhr:
Der Aktienbubler.
Mit Berliner Gelangspose v. D. Kallisch. Mit Roseline Dora und Heinz Gordon.
Montag u. folg. Tage: Aktienbubler.

Gebr. Herrnfeld-Theater.
57 Kommandantenstraße Nr. 57.
Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11-2.
Madame Wig-Wag
Operetten-Burleske, Musik von J. Jial.
Es lebe das Nachtleben!
Separé-Affäre in 2 Akten.
Beide Stücke mit den Autoren Anton und Donat Herrnfeld.
Nachmittags 3 Uhr (halbe Preise), Anfang 2 1/2 Uhr:
Ein verrücktes Hotel
und
Schiffisch geht zur Jagd
mit Anton und Donat Herrnfeld.
Montag: Madame Wig-Wag. - Es lebe das Nachtleben!

Brunnen-Theater
Dobstraße 68. Direkt.: Bernh. Ross.
Heute:
Trilby.
Schauspiel in 4 Akten von Rich. Mart. Trilby... Hedwig Kraemer.
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anf. 7 Uhr.
Nach der Vorstellung:
Großer Ball.
Montag, den 23. Septbr.: Othello.
Cithello... Dir. Bernh. Ross.

Walhalla-Variete-Theater
Weinbergweg 19/20, Rothenb. Lor.
Anfang 8 Uhr.
Das originale Sept.-Programm.
Auto Unfall, der Athlet hebt ein Automobil mit den Zähnen.
Lummel: Konzert! Theaterbel. frei.
Trianon-Theater.
Fräulein Josette - meine Frau.
Anfang 8 Uhr.

Moabiter Gesellschaftshaus.
Jernstr.: 11, 7520. Wilh. Brüning. Wiclow-Str. 24.
Jeden Sonntag und Mittwoch: 25800
Gr. humoristische Soiree der Apollo-Sänger
(Mitglieder der ehem. Wll. Kaiser-Sänger)
und **Instrumental-Konzert.**
Anfang Sonntag-Konzert 5 Uhr. Vorstellung 6 1/2 Uhr. - Mittwoch-Konzert 7 Uhr. Vorstellung 8 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**
Sonntag 4 Uhr: **Großer Ball.** - Donnerstag 8 Uhr: **Reunion.**
3 Regalbahnen. - Billard. - Tunnel-Restaurant.

Markgrafensäle
Berlin O. 08. Markgrafens-damm 34. Telefon: 4277.
Zuhörer: Hermann Scholtz.
Jeden Sonntag: **Großer Ball** bei freiem Entree.
Säle von 100 bis 1000 Personen für Vereine, Hochzeiten usw. unter günstigsten Bedingungen einige Sonnabende noch zu vergeben. Vereinszimmer bis 100 Personen fassend. 2 kom. Regalbahnen u. einige Tage frei.
Wo amüsieren wir uns?
Im Krug zum grünen Kranze
Ober-Schöneweide, Waldstraße 74.
Küche und Keller vorzüglich.
Ernst Höflich.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Abends 8 Uhr:
Die Gletscher der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat.
Montag 8 Uhr:
Von der Zugspitze zum Watzmann. Invalidenstr. 67-62; Sternwarte. Tägl. geöffnet von 7 1/2-11 U. abds.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Heute Sonntag 50 Pf. Kinder unter 10 Jahr. die Hälfte. Eintritt Ab nachm. 4 Uhr:
Militär-Doppel-Konzert.
Morgen, sowie täglich: Großes Militär-Doppel-Konzert.

Metropol-Theater
Zum 9. Male:
Das muß man seh'n!!
Gr. Revue in 4 Akten (12 Bildern) von J. Freund. Musik von Viktor Holländer. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.
Guido Thielscher a. D.
B. Darwand a. d. E. Withney a. d.
Henry Bender. J. Giampietro
Jos. Josephi. Fritz Massary
Fritzi Schenke, L. Haskel etc.
Dirigent: Kapellmeister M. Roth.
Anfang präzise 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

DERNHARD ROSE THEATER
Gr. Frankfurterstr. 132.
Heute:
Der Held des Tages.
Von Kurt Matull.
Anfang 8 Uhr. - Wochentagspreise.
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Der große Unbekannte.

Theater Folies Caprice
Lilienstr. 132, Ecke Friedrichstraße.
Geteilte Liebe.
Die Antiduellanten.
Bunter Teil.
Schauspieler:
Martens, Fleischmann, Grüncker.
Anfang 8 Uhr. Kasseneröffnung 6 Uhr.
Vorverkauf an der Theaterkasse von 10-3 und bei Berthelm.

Reichshallen-Theater.
Täglich:
Stettiner Sänger.
Britton als Kute im Familienbad Waussee.
Anf. Bochert. 8. Sonntags 7 Uhr.

W. Noacks Theater
Direktion: Rob. Dill. Seemannstr. 16.
Die Raftelbinder.
Vollstück mit Gesang von Koller.
Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf. Ball.
Montag bis Freitag: Die Raftelbinder.
Sonabend: Herkuleses Müd.
Chrens und Vorpuffarten gütlich!

Palast-Theater.
Burgstraße 24.
Heute 1/8 Uhr. Entree 50 Pf.
Das schwimmende Theater.
Die 5 Marnos
The Lunas
und zehn erstklassige Nummern.
Prater-Theater
Kastanien-Allee 7-9.
Nachm. 3 Uhr: Maria Stuart.
Trauersp. in 6 Akten v. Fr. v. Schiller.
Abends 7 1/2 Uhr:
Bühne und Welt.
Schauspiel in 4 Akten von V. Donsel.
Montag u. folg. Tage: Bühne u. Welt.

Etablissement Ballschmied
Badstraße 16.
Jeden Sonntag:
Petri's unvergleichl. Norddeutsche Sänger.
Anfang 8 Uhr. Verzugskarten 20 Pf. Entree 30 Pf.
Nach d. Soire **Frei-Tanz**
Gesellschaft Sonnabends frei für Vereine, Gemeindefest. Adress: Rixdorf, Lahnstr. 3. 682*

AUSSTELLUNG von Antiquitäten und Kunstgegenständen
6. September bis 6. Oktober 1907
in der Berliner Secession, Kurfürstendamm 206-309
Geöffnet von 10-7 Uhr. Eintritt 1 Mark.

Rajino-Theater.
Lohningerstr. 37. Täglich 8 Uhr:
Die wilde Jagd.
Lustspiel in Ludwig Fulda, 4 Akten v. Götter, Gröbmanns. Progr. Sonntag 4 Uhr: Heirat auf Probo.

Schweizer Garten
Am Königstor. Am Friedrichshain.
Jeden Sonntag:
Ball bei großem Orchester.
Anfang 4 1/2 Uhr.
An den Wochentagen ist der Saal an Vereine zu vergeben.

Buggenhagen, Moritzplatz.
Inh. Albert Böhme.
Täglich: Die 7 Schwaben. Moderns Volks-Sänger.
Martin Bendix als Sherlock Holmes aus Treuenbritten.
Im unteren Saal täglich: **Militär-Konzert.**
Jeden Sonntag:
Zwei Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr. Abends 8 Uhr.

Sanssouci, Kettbusser Straße 6.
Direktion: Wilhelm Reimer, Sonntag, Montag, Donnerstag:
Hoffmanns Nordd. Sänger u. Tanzkränzchen.
Unsere Einzige.
Lustspiel.
Sonnt. Beg. 6. nachmitt. 8 1/2 Uhr.
Dirig.: Carl. Wolfshöhle: Maria Magdalena.

Germania-Pracht-Säle
Chausseestr. 110. Karl Richter.
Jeden Sonntag: Otto Steidel's Hamburger Sänger. Selbständig neues Programm. Anf. 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. mit anstehl. Familien-Kränzchen. - Von 5 Uhr ab im weichen Saal: **Großer Ball.**
Jeden Mittwoch: Otto Steidel's Hamburger Sänger und Frantz.

Alhambra
Ballner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag:
Großer Ball
Großes Orchester. Anfang Sonntag 5 Uhr. A. Zameliat.

Moerner's Blumengarten
Ober-Schöneweide a. d. Obersee.
Dir.: Alb. Moerner (Neues Konzerthaus).
59912*) Heute:
Extra-Reunion
(Leitung: Tanzlehrer Sachs).
Für Vereine und Gesellschaften im Sommer noch Sonnabends zu vergeben.
Bedingungen in bekannter kulanter Weise.

Julius Meyer
Restaurant, Oranienstr. 103
Jeden Sonntag:
Gemütl. Beisammensein und Tanz.

Altes Schützenhaus
Liniens'r. 5.
Totenfeierntag und 1. Weihnachtsfeierntag ist frei geworden.

Wend's Prachtsäle
Münzstr. 17
Eingang Königsgraben.
Einige Sonnabende im Oktober und November ist mein großer Prachtsaal sowie kleinere Festräume zu vergeben. Vereinszimmer jeder Größe zu Sitzungen und Versammlungen unentgeltlich.

Restaurant
Gewerkschafts-
haus.
Engel-Ufer 15.
Menu 75 Pf.
Heute Sonntag:
Tomatensuppe.
Lachs in Butter oder Tellower
Räbchen mit Schmelz.
Rinderbraten mit Sahnesauce oder
Rohbraten.
Kompott oder Salat.

× **Reichhaltige Abendkarte.** ×
Wochentäglich: Großer bürgerlicher
Mittagsstisch Couv. 60 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet alle
Genossen
Rich. Augustin.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Moritzplatz.
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.
Von der Hilfe zurd. 552*
Dr. Goldschmidt, Arzt,
Bartholomäusstr. 15.

Schwarzer
Friedrichsberg
Frankfurter Chaussee 5
(früher 120).
Stadtbahnhofsstation Frankf. Allee. Inh.: Gebr. Arnold.
Fernastr. Friedrichsberg No. 8.
Jeden Sonntag:
Großes Künstler-Konzert * Spezialitäten-Vorstellung
Im Königsaal: **Großer Ball.**
Volksbelustigungen aller Art. * Drei verdeckte Kegelbahnen.
Die Kaffeeküche ist von 8 Uhr an geöffnet.
Entree 20 Pf. [5021L*] **Anfang 4 Uhr.**
Jeden Montag: **Soiree der Apollo-Sänger.**
— Anfang 8 Uhr. —
Nach d. Vorst.: Tanzkränzen

Wollen Sie etwas hervorragend Feines trinken?
so bereiten Sie sich Ihren
Kognak, Rum, sowie alle Liköre selbst unter
Verwendung der
Noa's Original-Extrakte Preis p. Fl. je nach
Sorte 25, 35, 40,
50, 60, 75 Pf. usw.
Nach beigegebener, einfacher Vorschrift bereitet, ergeben diese den zickig
2%, Ester vollkommen echten und wahrhaft reinen Getränke von köstlichem
Aroma und exquisitem Wohlgeschmack. Die so hergestellten Liköre usw.
sind allseitig als mustergültig anerkannt und den feinsten u. teuersten
Qualitäten der Welt in jeder Hinsicht vollkommen gleich, nur bis um
das Zehnfache billiger. 57652*
Ein einziger Versuch überzeugt!
Lassen Sie sich nichts anderes als oben gut oder gar besser aufreden.
Es gibt nichts Besseres! — Betr. 192 (einf. Muster, Rezeptbuch, 12. Aufl.
„Die Destillation im Haushalt“, sämtl. Rezepte enthaltend, gratis,
Fabrik Max Noa, Eisenerstraße 5,
Verkauf 3. Haus u. Rohnhauer Tor.

Achtung! **Achtung!**
Laubenkolonisten!
Sonntag, den 22. September 1907:
Große landwirtschaftliche Ausstellung
von Lauben, Sämereien, Rindern, Blumen, Gemüse u. a. m.
Ueber 100 Aussteller.
Eröffnung der Ausstellung 9 Uhr vormittags.
Von 4 Uhr nachmittags: Großer Konzert, ausgeführt vom Musikverein
„Nordstern“. — Volksbelustigungen aller Art. 1296
Um zahlreichen Besuch bittet
Hamann's „Sandkrug“, Nachfolger
Erich Spötter, Grünhauer und
Bornholmerstraße.
(Lauben-Kolonie.)

Moabiter Gesellschaftshaus
Fernastr. II 7530. **W. Brüning.** Wielestraße 24.
Sonnabende im Oktober, November und Dezember sowie Sonntag
in allen Wintermonaten habe ich noch großen und kleinen Saal zu ver-
geben. — Kegelbahnen sind noch an einigen Tagen frei. : : : : :

Die Kennerprobe.
Schick und Rein
sind die aus den berühmten
Original-
Reichel-Essenzen
„Marke Lichtherz“
selbstbereiteten Liköre, den ersten
Spezialitäten der Welt gleich, aber
bis um das Zehnfache billiger.
Ein guter Tropfen!

Man probiere einmal: **Cognac fine Champ. *****,
Rum Jamaica ****, **Allsch. Booncamp, Chur-**
fürstl. Hagen, Hobro, Cherry-Brandy, Stons-
dorfer, Halb u. Halb, Nordhäuser, alle Arten Korn,
Curacao, Kakao, Vanille, a la Benediktiner
und Chartreuse etc.
In Qualität staunenswerth u. von keiner Nachahmung erreichbar!
Ein Hochgenuss für jeden Feinschmecker!
„Die Destillation im Haushalt“, kostenfrei,
wertvolles, illustriertes Rezeptbuch,
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Fernsprechkennzeichen IV 4751, 4752, 4753.
Niederlagen in den durch meine Schilder kenntlichen Drogerien etc.
Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.
Lasse dich niemand durch Nachahmungen täuschen.
Nur die Marke „Lichtherz“ bürgt für Echtheit und Erfolg!
Reichel-Spiritus, Feinster Weingeist 96 Vol. %, Ltr. 1.50 M.
in Originalabfüllungen mit unzerstörtem Verschlusstreifen.

NEUES TONKÜNSTLER-ORCHESTER
Dirigent: **Franz Hoffelder**, Alte Jakobstr. 65, I.
Konservatorium für alle Zweige der Musik
Musik in jeder Besetzung u. Bestellungen zeitig erb.

Neuer Stadtteil an der Schönhauser Allee.
Läden und herrliche 1, 2 Zimmer-Wohnungen mit Bad, Balkon und
Loggien usw.
Zwei Monate mietefrei
Liedermünderstraße (verlängerte Stolpischestr.). Finnländische-
straße (verlängerte Czarnikaustraße), einige Minuten von den
Ringbahnhöfen Schönhauser Allee und Gesundbrunnen ent-
fernt; ganz besonders preiswert, **sofort**, eventuell per
1. Januar 1908 zu vermieten. 58992*
Nähere Auskunft beim Verwalter, Liedermünderstr. 5 (Laden).

Achtung!
Am 28. d. M. findet in den Pradifälen
des Odeon, Frankfurter Allee 151—152, das
vierte Stiftungsfest des Gesangs-
vereins Freiheit-Ost (M. d. U. S. G.)
verbunden mit **Bannerweihe** statt.
Dazu ladet freundlich ein
1595 Das Komitee

Borussia-Festsäle Ackerstraße 6/7
Jeden Sonntag u. Donnerstag: **Großer Ball.** Bier Gäle
100 bis 800 Personen für Vereine, Hochzeiten, Versammlungen unter
besten Bedingungen.
Täglich Musikerbörse 3 Vereinszimmer
Kant III, 2674. eine Lage frei.
Mittwoch und Sonntag Tanztanz.

Kleine Anzeigen
Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (setzgedruckt) 20 Pf., Stellengesuche
und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf.; das erste Wort
(setzgedruckt) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben
zahlen doppelt.
ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen
für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis
12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 49,
bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.
Totalverkauf meines Engros-
und Filialenlagers: Gardinen, Storen,
Tischdecken 10 bis 20 Prozent
Rabatt. G. Weihenbergs Teppich-
haus, Große Frankfurterstraße 145. *
Teppiche mit Farbenfäden zum
vollständigen Ausverkauf jetzt mit
10 Prozent Extrarabatt. Große
Frankfurterstraße 125. 27292*
Totalverkauf meines Engros-
und Filialenlagers: Tuch- und Blüsch-
decken, Seidene- und Wollportieren
in allen Größen durchweg mit
10 Prozent Extrarabatt. Große
Frankfurterstraße 125. 27302*
Teppichen, Gardinen, Storen,
Tischdecken, 2,50, 3,50, 4,50, 5,50, 6,50, 8,50 usw.
G. Weihenbergs Teppichhaus, Große
Frankfurterstraße 125. 27312*
10.00, Deckbett, Unterbett, Kissen,
rotviolett. Ganzleichte Andread-
straße 38. 26412*
Saubere, zwei Deckbetten, zwei
Kissen, weißschwarz, 18,00. Aussteuer-
damalbes, große Laten 1,00.
Humboldt Andreadstraße 38. *
Sauerdeckbett, Unterbett, zwei
Kissen 27,00. Große Preiswinger,
Regulatore 9,00. Humboldt Andread-
straße 38. Freitag wird vergütet. *
Teppiche mit farbigen Fäden,
Mediation ohne Ankaufsmarge 9,
passive kein Laden. Bauerhoff. *
Teppichen billig Brief Große
Frankfurterstraße 9, parterre. *
Gardinen ohne Ankaufsmarge
Kaufstr. 9, parterre. Kein Laden.
Bauerhoff. *
Bederbetten, Stand 11,00, große
16,00. Wäsche, Gardinen, Bettdecken,
Steppdecken, Uhren, Goldwaren,
Silberwaren, Anzüge (pottdillig) Pland-
leibhaus, Küchengeräte 78/74. *
Herrenfahrpad, Damenfahrpad,
wie neu, 45,00. Holz, Blumen-
straße 26b. 26152*
Möbel sowie ganze Wohnungs-
einrichtungen erhalten solche Preise
zu Kaufpreisen bei geringer An-
zahlung auf Teilzahlung Möbel-
fabrik u. Anzüge, Schützenstraße 78/74. *
Steppdecken pottdillig, Brief
Große Frankfurterstraße 9. 21672*
Teppiche, (Herren- und Damen-)
in allen
Größen für die Hälfte des Wertes
im Teppichlager Braun, Gieseler
Rath 4, Bahndorf Seite. 26171*
Herrenpaletots, Anzüge, enorme
Geldersparnis. Nur beste, elegante
Stoffe, werden, weil überaus
einzig in Engrospreisen an solche
abgegeben 2—4 geschloffen, Sonntag
12—3 Uhr. Neue Friedrich-
straße 37, III. 285/12*

Rückbaumtrumeau, Kuschelbetten
mit umklappbarer Pottdillig. Rappold,
Nitterstraße 112. 27172*

Grammophon, Konzertsplatten,
pottdillig. Rappold, Nitterstraße 112.
27172*

Gasföhrnen, Petroleumföhrnen ohne
Anzahlung, Woche 1,00. Louis Döhrer
(selbst): Vorhangenstr. 32 (Bahn-
verbindung Warschauerstraße). Rein-
leindorferstraße 116. Schönhauser
Allee 30, Potsdamerstraße 81, Rig-
dorf, Kaiser Friedrichstraße 247. *

Möbelkäufe sind vorzuziehen im
Möbelgeschäft Drummerstraße 182 Hof-
Gänge Einrichtungen von 20,— an.
Gelegenheitskäufe wenig gebraucht
wie neuer Möbel, Tischgarnituren,
Schreibtische, Paneelsofas, Säulen-
trumeaus, Rückbaummöbel, Kuschel-
föhrne, englische Spiegelgarnitur,
Rückbaummöbel 28,—, Sofa- und
Rahmagen, Schlafzimmer, Teppiche,
Spiegel, Spiegelgarnituren, Englische
betten, Kuschelbetten, Tischsofas,
Rahmarmoiren, Komoden, Sofa-
sofas, Kuschelsofa 10,—, Garderoben-
ständer, Burgarderoben, moderne
Möbel und viele andere pottdillige
Einrichtungsgegenstände.
Lauben-Baumaterialien, ge-
braucht und neu, wie: Kamin-
öfen, Türen, Laten, Türen,
fenster, Dachpappe, in größter Aus-
wahl billig. Hafenside 2 (am Her-
mannplatz). 19612*

Gasparföhrer 1,00, Jweiloch
3,00, Gasplättchen 2,25, Gabelapparate
Dochstraße 43. 27952*

Abwärtspumpen 5,00 bis 100,00,
Sauger 2,50, Flügelpumpen, Garten-
spritzen, Gartenhäufige, Pumpen-
fabrik Schöber, Dochstraße 43. 27942*

Möbel auf Teilzahlung Prützen-
straße 62. 28892*

Restaurant zu verkaufen, Stahler-
straße 41. 11*

Spottbillig verkaufte Kinder,
Gardinen, Uhren, Bettdecken,
Teppichverkauf, Aussteuerwäse,
Unterwäsche, Garderoben, Wand-
leibhaus, Weidenweg neunzehn. 132*

Monatsanzüge und Winter-
paletots sowie Toppen von 3,00,
Köten von 1,50, Westanzüge von
12,00, Fracks von 2,50, sowie für
moderne Figuren. Neue Garderobe
zu Kaufpreisen billigen Preisen, aus
Blauveliden verfallene Sachen kann
man am billigsten bei Nag. Wind-
straße 14. 152*

Bettdeckenreinigungsmaschine,
jeder, Damen, Zinell, Stoff, auch
im ganzen wegen Aufgabe des Ge-
schäfts gleich billig verkauft
Oranienstraße 2a, Hof parterre.

Lichterabte Quadratur 14 Mark,
kleine Anzahlung, Dochstraße 92,
Friedrichstraße 11. 672*

Möbelverkauf, 6 Zimmer,
Küche, viele Tischspiegele, Trümmen,
Teppiche, Uhren, Bronzeföhrnen,
Salongarnitur, Gelegenheits. Kaufs-
annahme Nag. Grünerweg 3.

Nabe am Raggelsee Waldparzellen
Quadratmeter 1 Mark, Obdillgarten-
parzellen Quadratmeter von 1 Mark
an, 10jährige Obdillgärten, bester Bau-
grund, hoch gelegen, Engelmann,
Köpenick, Raggelseeerstraße 9. *

Wandeleibhaus! Hermannplatz
148. Jedermann empfehlenswert
(Einkaufspreise) Extrabilliger Betten-
verkauf, Brautbetten, Vermietungs-
betten, Bettstühle, Bettwäse, Bettdecken,
Aussteuerwäse, Leibwäse, Gardi-
nenverkauf, Teppichverkauf, Stepp-
decken, Tischdecken, Wanderverkauf,
Rahmarmoiren, Goldschmuck, Uhren-
verkauf, Festgeschenke, Schmuckkästen,
goldene Herrenuhren, Damenuhren,
Ketten, Ringe, Freisprenger, pottdillig,
Kuschelsofa, Kuschelsofa, Gardi-
nenverkauf, Sommerpaletots,
Sonntags ebenfalls geöffnet. 1118*

Möbel- und Tischdecken 172/173,
Brennerei, die gediegene Möbel kaufen
möchten, sollen nicht versäumen, meine
bedeutenden Lager zu besichtigen.
Billiger als Händler. Einrichtungen
von 285,00 bis 438,00, elegante
650,00, englische Schlafzimmer 272,00,
eigenes Herrenzimmer, Speisezimmer,
Salon, Rückbaum oder Rahmagen,
Kuschelsofa 60,00, Trumeau 38,00,
Kleiderständer, Bettsofa 45,00, Kissen,
moderner Anstrich 58,00. Verleihe
und zurückgeleitete pottdillig. Nag.
Teilzahlung. 26842*

Gasföhrerhaus!!! Gefloßene
Jweilochgasföhrer! 5,00. Gasbedienen
5,00, Gasgabelapparat Sauerber-
eisen! pottdillig! Gasbronzenföhrer!
Gasföhrer! 12,—. Wöhlner, Sauer-
brennerstraße 32. 26912*

Spottbillig wegen schneller Ein-
richtung meiner Lageräume verkaufte
Kleiderständer, Bettsofa, Bettstühle,
Spiegel, Tischsofa, Kuschelsofa, Tisch-
sofa, Kuschelsofa, neue und wenig
gebrauchte, Oranienstraße 182. Zu
erfragen Nag. Neumann, Oranien-
straße 202. 27042*

Herren-Garderobe nach Nag.
laubere Arbeit, großes Stofflager,
Paletot, Anzug 35 Mark an. Kauf
beim Handwerker, liefert den Hand-
werker verdienen Teilzahlung gestattet.
F. Dörge, Dresdenerstraße 109. *

Gasföhrnen, dreifach 4,50,
Bronzeföhrnen 7,50, Waschlampen
8,00, Toren 1,45, Wandarme 0,55.
Rohrflager Großenhansfurterstraße 92,
Hilke Hafenside 6. 27202*

Reichgeleitete Portieren, Victoria-
tuch 4,15, Bolle 4,50, Tisch 8,25 pro
Fuß, Ervaangeböt. Teppichhaus
Emil Lehmann, Oranienstraße 158.

Milchgeschäfteinrichtungen.
Emanuelle Verkaufsgesche, Milch-
maschinen, Milchmaße, Milchföhrer,
Schalen. Jordan, Kischelsteichstraße 21.

Fahrrad, hochmodern, Stahl
(Gummiladell), sofort, 35,—,
Benzolanzahl, Rantstraße 55. 1128*

Rahmmaschinen, 4 Stück 15,00
und 18,00, Prützenstraße 77. 70/17*

Spottbillig gebrauchte und neue
Teppiche, Gardinen, Betten, Stepp-
decken, Portieren, Tischdecken, Regu-
lature, Remontiermaschinen, Opernglas,
Spiegel, Bilder, Laue, Grüner-
weg 114. 852*

Anzüge, Paletots, zurückgeleitete
Wandeleibhaus, weit unter Preis.
Anzüge, Paletots aus feinsten Stoffen,
deutsche Fabrikate 20—40 Mark,
englische 30—60 Mark. Blüth u. Co.,
Friedrichstraße 212 I. Kein Laden. *

Kuchwald-Artenparzellen, billigst
kalt, im Fort, große Seen, fünf
Minuten vom zünftigen Reichs-
bahnhof Strausberg, gesunde Lage,
Hainleite groß, ebenso Drümmen!
Kaiser Joes, Eggersdorf bei Straus-
berg. Sonntags Bahnhof Straus-
berg. 925*

Herrenfahrpad, hochgeleitet,
Kaufpreis neu, 46,00, wegen
Zalonschluss. Merlan, Nitterstraße 64.

Sommerpaletots, Monatsanzüge,
wenig getragen, von 5 Mark an,
erhöhte Auswahl für jede Figur, auch
neue elegante Garderobe aus erster
Handverkauf 20 Prozent billiger wie
im Laden, direkt vom Schneider-
meister Paul Hirtz, nur Rosen-
thalerstraße 10. Fernsprecher Kant III
5117. 26932*

Teppiche, Damms-Ausstellungs-
stücke, pottdillig. Thomas, Oranien-
straße 126. 5 Prozent Extrarabatt.

Plüschportieren, in der Damms-
ausstellung, pottdillig. Thomas,
Oranienstraße 126. 27422*

Steppdecken, Schlafdecken, aus
der Kolonial-Ausstellung, pottdillig.
Thomas, Oranienstraße 126. 27432*

Möbel- und Tischdecken 68
direkt Verkauf. In meinen fünf
Etagen stehen komplette Wohnungs-
einrichtungen in jeder Größe bis zum
Einzelstücken bis zum Einzelstücken.
Besondere Gelegenheit bietet ich in
verliehenen Gewerken, fast neuen
Möbeln, die bedeutend herabgeleitet
sind. Befähigung erbeten, ohne Aus-
zahlung. Auffallend billig verkaufe ich
neue Chaiselongues 20, Schlaf-
sofa 30, Sattelsofa 45,
Kuschelsofa 55, hochgeleitete Gar-
nituren 75, Säulentrumeau 33,
Bettsofa mit Matratze 16, Ausle-
tisch 18, Kuschelsofa, Bettsofa 30.
Gekaufte Möbel können drei Monate
kostenfrei lagern. Teilzahlung ge-
stattet. Kein Laden, direkt Fabrik.
Nag. Sonntags geöffnet. Muster-
buch gratis. 26132*

Herrmann Schöfänger, Turm-
straße 58, ist die reichste und billigste
Fabrikant für bessere Herren- und
Frauenkonfektion, sowie für Berufs-
und Arbeiterkleidung zu strengsten
Preisen. Lieferant des Berliner Kon-
sumvereins und der Konsumgenossen-
schaft Berlin und Umgebung. Fah-
rgeld wird vergütet! 25102*

Rahmmaschine verkauft Nag.,
Hofdor, Reiterstraße 23. 1476

Quadratrate 20 Mark an, Fein-
plüschgarnitur, Linie 96 Dechenstraße—
Wartenberg, Endstation, Lichterader
Chaussee. Verkäufer direkt, Restau-
rant Erdmann, Wartenberg, Chaussee-
straße 41a. 23215*

Vorsichtige Herrenanzüge, Palet-
ots, Hosen, neu nach Maß bestellt,
nicht abgeholt, verkaufe Hälfte Kosten-
preis. Brenzlauerstraße 23 II, Alex-
anderplatz. 23215*

Bilder, Spiegel ohne Anzahlung,
Uhren, Steppdecken, Tischdecken,
Portieren, Gardinen, Teppiche, Voller-
waren, Gasföhrnen, Herrenkonfektion,
Teilzahlung von 0,50 pro Woche an,
Lieferer Bed. Brenzlauerstraße 49. *

Saunterteppiche, extra große Pracht-
gegenstände, 26,00, wunderschöne
Zimmerteppiche 8,00, hochgeleitete
facettierte Säulentrumeau 30,00,
reichgeleitete Lederparaden, Spachtel-
föhrer, Kalligraphen, Steppdecken,
Salonbilder, Salonuhren, Dimen-
dieren, Tischsofa, Freisprenger, elegante
Stühle 3,—, Teppich 6,—, Stepp-
decken, Tafelstühle 63, Portier. 1425

Chaussee, Linienstraße 348, Reich
große Auswahl in Monatsanzügen
6,50, Hosen 1,50, Jacketts 2,—, nur
herausgeleitete Kleidungsstücke. 26272*

Bettsofa, große, Rahmagen,
Kleiderständer, Bilder usw. billig,
Pärtenstraße 24 I rechts. 131b

Junge Frau verkauft sämtliche
Möbel, Bronzeföhrnen, Salongarnitur,
Tischsofa, Freisprenger, elegante
Stühle 3,—, Teppich 6,—, Stepp-
decken, Tafelstühle 63, Portier.

Rückbaum-Bücherei, Studie und
Küche verkauft umgänglich sofort
Dresdenerstraße 23, Seitenflügel
parterre. 1325

Monatsanzüge, Winterpaletots
von 6 Mark an. Auch neue elegante
Herrenanzüge sowie Monatsanzüge
kauft man den dritten Teil billiger
als im Laden beim Schneidermeister
Hirtz, nur Strausbergerstraße 46,
parterre. 1285

Gardinen, 25,00, tadello, seltene
Gelegenheit, umgänglich sofort ver-
käuflich. Nag. Große Frankfurter-
straße 124. 26742*

Chaussee, ohne Mittagstisch,
7 Jahre in einer Hand, Reich
1500 Mark, wegen Krankheit der
Frau zu verkaufen. Näheres Ein-
verständnistr. 33, Hirtzengasse.

Gardinen, keine englische „Black
and Tan“, billig Charlottenburg,
Schillerstraße 60, Jägerstrassen.

Nagelgeschäft billig zu ver-
kaufen wegen anderen Unternehmens,
Charlottenburg, Schillerstraße 51.

Schlafzimmer-Einrichtung, fast
neu, verkauft billig Perrot, Char-
lottenburg, Schillerstraße 90, I.

Kanarienvögel, Vorläufer, gute
Auswahl, Vogelbörse, kleine An-
dreadstraße 15, Schützengasse.

Teppichgeschäft, Justizweiden,
Billig Nag. Schwedenstraße 13. 199

Kanarienvögel, prima Vor-
läufer, einjährige billig Weibel,
Nordufer 11. 177

Teppichgeschäft, Vorläufer umgän-
glicher billig Kramer, Dochstraße
11. 1423

Kanarienvögel, Einjahres
15 Pf., Gledauer, Flugbauer u.
Bellerstraße 215, IV links. 1119

Teppichgeschäft, Gelangspind,
verkauft Romalt, Reuterstraße 20.

Grünraum, Kolonialwaren, Feuer-
zeug, nachweisbar gutgehend, wegen
Krankheit billig zu verkaufen. Bah-
nhofsstr. 23. 262*

Herrenanzüge mit Storen 30,00,
Standbetten, Gardinen, Steppdecken,
Gasföhrnen, Tischdecken, Tischdecken
billig. Hofmann, Rammnstraße 52.

Metallbetten, zwei prägnante,
pottdillig, Nitterstraße 112 II. 27162*

Herrenfahrpad, Damenfahrpad,
Laden, Kuschelsofa, Spiegel,
Sofa, Kleiderständer, Kleiderstraße 33,
Kassas. 1425

Chaussee, Linienstraße 348, Reich
große Auswahl in Monatsanzügen
6,50, Hosen 1,50, Jacketts 2,—, nur
herausgeleitete Kleidungsstücke. 26272*

Bettsofa, große, Rahmagen,
Kleiderständer, Bilder usw. billig,
Pärtenstraße 24 I rechts. 131b

Junge Frau verkauft sämtliche
Möbel, Bronzeföhrnen, Salongarnitur,
Tischsofa, Freisprenger, elegante
Stühle 3,—, Teppich 6,—, Stepp-
decken, Tafelstühle 63, Portier.

Rückbaum-Bücherei, Studie und
Küche verkauft umgänglich sofort
Dresdenerstraße 23, Seitenflügel
parterre. 1325

Monatsanzüge, Winterpaletots
von 6 Mark an. Auch neue elegante
Herrenanzüge sowie Monatsanzüge
kauft man den dritten Teil billiger
als im Laden beim Schneidermeister
Hirtz, nur Strausbergerstraße 46,
parterre. 1285

Gardinen, 25,00, tadello, seltene
Gelegenheit, umgänglich sofort ver-
käuflich. Nag. Große Frankfurter-
straße 124. 26742*

Chaussee, ohne Mittagstisch,
7 Jahre in einer Hand, Reich
1500 Mark, wegen Krankheit der
Frau zu verkaufen. Näheres Ein-
verständnistr. 33, Hirtzengasse.

Gardinen, keine englische „Black
and Tan“, billig Charlottenburg,
Schillerstraße 60, Jägerstrassen.

Nagelgeschäft billig zu ver-
kaufen wegen anderen Unternehmens,
Charlottenburg, Schillerstraße 51.

Schlafzimmer-Einrichtung, fast
neu, verkauft billig Perrot, Char-
lottenburg, Schillerstraße 90, I.

Kanarienvögel, Vorläufer, gute
Auswahl, Vogelbörse, kleine An-
dreadstraße 15, Schützengasse.

Teppichgeschäft, Justizweiden,
Billig Nag. Schwedenstraße 13. 199

Kanarienvögel, prima Vor-
läufer, einjährige billig Weibel,
Nordufer 11. 177

Teppichgeschäft, Vorläufer umgän-
glicher billig Kramer, Dochstraße
11. 1423

Kanarienvögel, Einjahres
15 Pf., Gledauer, Flugbauer u.
Bellerstraße 215, IV links. 1119

Teppichgeschäft, Gelangspind,
verkauft Romalt, Reuterstraße 20.

Partei-Angelegenheiten.

Eine Kreisgeneralversammlung für den Kreiswahlverein Nieder-Barnim

findet am Sonnabend, den 28. September, abends 8 Uhr, in Kummelsburg, Restaurant Bellevue, statt.

Tages-Ordnung:

- 1. Geschäfts- und Kasienbericht für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni d. J.
2. Die bevorstehende Preufentkonferenz und ihre Aufgaben. Referent: Artur Stadthagen.
3. Wahl von Delegierten.
4. Berichterstattung vom Parteitage in Essen.
5. Anträge für die Generalversammlung von Groß-Berlin.
6. Kreisangelegenheiten.
Im Auftrage des Vorstandes: G. Freiwaldt, Pankow.

Schöneberg. Die Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins findet am Dienstag, den 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr in E. Obst's Festsaal, Weiningerstraße 8. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht der Stadtverordneten. Referent Genosse E. Obst. 2. Aufstellung der Kandidaten. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Parteilosen! In letzter Zeit war der Besuch der Versammlungen sehr mangelhaft; dies muß aufhören und eine stärkere Beteiligung eintreten.

Die Wichtigkeit der Wahlen machen das Erscheinen aller notwendig. Auch gilt es, kraftvoll die Machinationen der Gegner zu bekämpfen. Der Vorstand.

Charlottenburg. Dienstagabend 8 1/2 Uhr Wahlvereinsversammlung. (Siehe Annonce.) Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Schwargendorf. Dienstag, den 24. September, abends 8 1/2 Uhr, findet im Wirtshaus Schwargendorf, Warnemünderstr. 8, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag vom Genossen Störmer-Berlin über „Arbeiterkassen, Schule und Kirche.“ Die Genossen werden ersucht, für recht regen Besuch der Versammlung zu sorgen. Besonders Frauen und Gäste sind zu der Versammlung geladen. Der Vorstand.

Johannisdorf. Am Dienstag, den 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet die Mitgliederversammlung des Wahlvereins im „Lindenhof“, Friedrichstr. 61, statt. Tagesordnung: 1. Der Internationale Kongress und seine Bedeutung; 2. Diskussion; 3. Aufnahme neuer Mitglieder, Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Wahlverein Eichwalde. Dienstag, den 24. September, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung in Riersdorf, Restaurant „Zur Mühle“. Tagesordnung: 1. Vortrag; 2. Wichtige Vereinsangelegenheiten. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Bessen. Am Mittwoch, den 26. d. M., findet die Wahlvereinsversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, zu dieser zu erscheinen. Der Vorstand.

Friedrichsfelde. Dienstag, den 24. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Hoberland, Wilhelmstr. 38, Versammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen John über den Parteitag in Essen; 2. Diskussion; 3. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Nieder-Schönhausen. Am Dienstag, den 24. September, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Schaller Restaurant, Eiche Charlottenstraße, eine außerordentliche Generalversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Ergänzungswahl zum Vorstand; 2. Vereinsangelegenheiten; 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist besonders notwendig, da sehr wichtige Punkte zur Verhandlung gelangen. Der Vorstand.

Pankow. Am Dienstag, den 24. September cr., findet gemäß dem Versammlungsbeschluss vom 3. September cr. eine außerordentliche Generalversammlung statt. Der sehr wichtiger Tagesordnung wegen ist zahlreicher Besuch dringend notwendig. (Versammlungslokal: „Gesellschaftshaus“, Kreuzstr. 3/4. Der Vorstand.

Reinickendorf-Or. Am Dienstag, den 24. September, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Schaller Restaurant, Eiche Charlottenstraße, eine außerordentliche Generalversammlung des Wahlvereins statt, in der Genosse Lorenz Bericht vom Essener Parteitag erstatten wird. Wir erwarten daher zahlreichen Besuch der Versammlung. Weiter machen wir darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den 30. September, eine Kranienabstellung stattfindet. Die Wickets zum Preise von 70 Pf. sind schon jetzt bei den Bezirksführern zu haben, und empfiehlt sich deren baldige Abnahme, da dieselben erfahrungsgemäß sehr schnell vergriffen sein werden. Der Vorstand.

Bezirk Waidmannslust. Heute, Sonntag, den 22. September, Familienausflug nach Stolpe (Nordbahn). Diejenigen, die daran teilnehmen, benutzen den Zug von Wittenau, nachm. 3 1/2 Uhr, von Waidmannslust 3 7/8 Uhr. Die Waidmannslust benutzen denselben Zug von Hermsdorf 3 10, Hohen-Neuendorf 3 18 Uhr. Von da zum Grabe des vor Jahresfrist vom Genossen erschossenen früheren Abteilungsleiters von Hohen-Neuendorf und Stolpe, Genossen Wolf Herrmann, dann nach Stolpe zur Witwe Bergemann. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Die Arbeiter-Bildungsschule

Hat dieser Tage ihren Jahresbericht herausgegeben, der sich auf die Zeit vom 1. April 1906 bis 31. März 1907 erstreckt. Es erscheint auf den ersten Blick etwas befremdend, daß der Bericht erst jetzt herauskommt, allein dieser Umstand ist bei näherer Prüfung nicht verwunderlich. Die Ursache liegt darin, daß die Leitung der Schule aus Anlaß der Reichstagswahl und der damit verbundenen starken Inanspruchnahme aller proletarischen Kämpfer und somit auch der Arbeiterbildungsschüler die Kurse während dieser Zeit verschoben mußte; erst tief im Sommer erreichten diese ihr Ende. Im abgelaufenen Berichtsjahr ist es der Schule nach langen Mühen gelungen, vom Oktober 1906 ab den Unterricht in eigenen Räumen stattfinden zu lassen. Diese befinden sich Grenadierstraße 37, Hof 1 Treppe und bestehen in einem geräumigen Saal mit Galerien (zirka 300 Personen fassend) und einigen kleinen Nebenräumen. Im Geschäftsjahr 1906/1907 waren eingeschrieben 1282 Personen (88 Damen, 1189 Herren); im verfloffenen Geschäftsjahr 1705 Personen (114 Damen, 1601 Herren), mithin eine Zunahme von 423 Mitgliedern. Dieser Aufschwung ist nicht allein auf Berlin zurückzuführen, sondern zum Teil auf die westlichen Vororte. Das Bedürfnis nach Errichtung von Pforten in den Vororten brach sich zuerst in Steglitz, Abornstraße 15a, bei Schellhose, eröffnet wurde. Der Unterricht in Geschichte (H. Reuvenbrecher) nahm seinen Anfang mit 180 Teilnehmern. Ein erfreuliches Zeichen! Das Neugewonnene dauernd zu erhalten, muß nun erste Aufgabe der Beteiligten sein.

Im II. Quartal 1906 wurde an 4 Abenden, im IV. Quartal 1906 und I. Quartal 1907 an 6 Abenden der Woche unterrichtet. In den letzten beiden Quartalen fand noch ein Fortschrittskursus in Nationalökonomie statt. Ein Kursus in Literaturgeschichte wurde neu eingeführt; die erwartete Teilnahme ließ zu wünschen übrig. Im Sommerquartal fiel der Unterricht aus. Dafür fanden verschiedene Ausflüge statt, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich der Geselligkeit und dem Frohsinn bei heiterem Spiel in der freien Natur zu widmen.

Söter-Karten wurden im II. Quartal 1906 428 an 827 Mitglieder, im IV. Quartal 1906 1189 an 857 Mitglieder, im I. Quartal 1907 1076 an 856 Mitglieder ausgegeben.

Im II. Quartal 1906 waren eingeschrieben 373 Mitglieder (38 Damen, 335 Herren); von diesen besuchten keinen Kursus 46, einen Kursus 285, zwei Kurse 48, drei Kurse 9, vier Kurse 5.

Im IV. Quartal 1906 waren eingeschrieben 975 Mitglieder (87 Damen, 888 Herren); von diesen besuchten keinen Kursus 118, einen Kursus 827, zwei Kurse 170, drei Kurse 85, vier Kurse 12, fünf Kurse 9, sechs Kurse 4.

Im I. Quartal 1907 waren eingeschrieben 1017 Mitglieder (65 Damen, 952 Herren); von diesen besuchten keinen Kursus 161, einen Kursus 702, zwei Kurse 128, drei Kurse 28, vier Kurse 6, fünf Kurse 2.

Im Geschäftsjahr 1906/1907 ließen sich an Mitgliedern einschreiben 1706, darunter 7 Jahresmitglieder (114 Damen, 1601 Herren). In bezug auf die Jugendlichkeit zur politischen und gewerkschaftlichen Organisation gehörten ersterer 25, letzterer 528, beiden Organisationen 801 an. 244 Mitglieder hatten keine Angaben gemacht.

Ueber die Altersstufe der Mitglieder wurde folgendes festgestellt: Bis 20 Jahren 148, von 20-30 Jahren 1056, 30-40 Jahren 248, 40-50 Jahren 48, über 50 Jahre 7.

1680 Mitglieder haben den Beruf angegeben und verteilen sich dieselben wie folgt: Metallarbeiter 404, Holzarbeiter 148, Arbeiter 87, Maurer 81, Waler 74, Buchdrucker 71, Handlungsgeschäfte 68, Hausdiener 37, Schuhmacher 36, Zimmerer 31, Schneider 29, Näherinnen 26, Kaufleute 25, Schneiderinnen 24, Tapezierer 24, Schmiede 22, Sattler 18, Bildhauer 18, Buchbinder 15, Lithographen 15, Stellmacher 13, Drechsler 12, Gärtner 12, Hülfsarbeiter 11, Rantener 11, Werkzeugmacher 11, Zigarrenarbeiter 10, Bäcker 9, Studenten 9, Köpfer 8, Glaser 8, Maschinenarbeiter 8, Möbelpolierer 8, Steinbrücker 8, Arbeiterinnen 7, Konbiktoren 7, Kupferschmiede 7, Portenmacher 7, Studentinnen 7, Buchhalter 6, Fräser 6, Optiker 6, Zuschneider 6, Buchhalterinnen 5, Friseur 5, Instrumentenmacher 5, Lehrlinge 5, Pader 5, Schreiber 5, Stullenteure 5, Bureaugehülfen 4, Droschkenkutscher 4, Formlieher 4, Kassenbeamte 4, Lohgerber 4, Versicherungsbeamte 4, Zigarrenmacher 4, Böttcher 3, Bureauarbeiter 3, Bureaubeamte 3, Ubergang 3, Fleischer 3, Gemeinheitsbeamte 3, Glasbläser 3, Rorbmacher 3, Radierer 3, Lagerhalter 3, Plätterinnen 3, Rabigspanner 3, Schriftsteller 3, Steinmeße 3, Tischner 3, Zeichner 3, Uhmacher 3, Vergolter 3, Wiler 3, Reher 3, Bauarbeiter 2, Brauer 2, Wurstmacher 2, Diener 2, Expedienten 2, Fensterputzer 2, Garnierinnen 2, Gaswärter 2, Goldschmiede 2, Handlungsschülerinnen 2, Kontoristen 2, Kürschner 2, Kutcher 2, Lageristen 2, Lehrerrinnen 2, Raschmisten 2, Raffeur 2, Robesseure 2, Müller 2, Photographen 2, Komantiere 2, Rechtsanwält 2, Schüler 2, Silberarbeiter 2, Steinseher 2, stud. jur. 2, stud. phil. 2, Verkauferrinnen 2, Wagenführer 2, Weichgerber 2, Kerze 1, Architekten 1, Banbeamte 1, Barbiergehülfen 1, Bierfahrer 1, Blumenarbeiterinnen 1, Böhner 1, Brauerarbeiter 1, Dekorateur 1, Dokerinnen 1, Drahtarbeiter 1, Dr. phil. 1, Einbinder 1, Einrichterrinnen 1, Einseher 1, Elektrotechniker 1, Expedientinnen 1, Expeditionsgehülfen 1, Fräher 1, Fliesenleger 1, Gärtnereibesitzer 1, Geschäftsführer 1, Glasmacher 1, Hafnarbeiter 1, Handlungsmacher 1, Hausangestellte 1, Heizer 1, Kassierer 1, Kellner 1, Klavierstimmer 1, Kontoristinnen 1, Korrespondenten 1, Korrespondentinnen 1, Kranenpflöger 1, Kuchelpfefferinnen 1, Lederarbeiter 1, Ledertwalzer 1, Lichtpauser 1, Malermeister 1, Musiker 1, Paderinnen 1, Presser 1, Privatsekretäre 1, Putzmacherinnen 1, Kammer 1, Kentiers 1, Netzeure 1, Niemer 1, Schaffner 1, Schirmmacher 1, Sekretärinnen 1, Steinschleifer 1, Stenographinnen 1, Stodarbeiter 1, Volontäre 1, Beschmeister 1, Weber 1, Weberinnen 1, Jahntechnikerinnen 1, Zeichner 1, Zigarrenarbeiterinnen 1, Zigarrenhändler 1.

Die Bibliothek hatte am 31. März 1906 einen Bücherbestand von 1713 Bänden. Neu angeschafft wurden im Laufe des Jahres 56 Bände; das also zurzeit 1769 Bände in der Bibliothek vorhanden sind. Für Neuanschaffung von Büchern, Buchbinderarbeiten und Instandhaltung wurden 207,30 M. ausgegeben. Geöffnet war die Bibliothek an 150 Abenden. Es wurden 1739 Bücher an 1678 Mitglieder (242 Damen, 1434 Herren) ausgeliehen.

Die Arbeiter-Bildungsschule hat nach diesem Bericht ein arbeitsreiches Jahr hinter sich. Eingedenk der Devise: Wissen ist Macht, Macht ist Wissen, ist sie bestrebt gewesen, im gewissen Sinne die Sünden gut zu machen, die die herrschende Klasse an der Arbeiterklasse begangen, indem sie in der Volksschule nur das Allernotwendigste lehren läßt, das gerade ausreicht, willige und brauchbare Ausbeutungsbjekte heranzuziehen. Aber die Arbeiter-Bildungsschule tut mehr als das. Sie hilft Waffen schmieden, um den proletarischen Emanzipationskampf wirksamer und erfolgreicher führen zu können. Und so möchten wir diesem Streben der Schule besten Erfolg wünschen; möge die Arbeiter-Bildungsschule sich auch im neuen Schuljahr günstig weiterentwickeln.

Der Lehrplan der Arbeiter-Bildungsschule für das dritte Quartal 1907 ist im Inzeratenteil der heutigen Nummer enthalten; wir verweisen unsere Leser darauf.

Umzug und Gemeindefsteuer.

Gelegentlich des bevorstehenden Wohnungswechsels, der vielfach auch eine Veränderung des Wohnortes mit sich bringt, macht die „Voss. Ztg.“ darauf aufmerksam, daß zur Vermeidung einer doppelten Zahlung von Kommunalabgaben das Wohnort der Wohnort desjenigen Gemeindefbesitzer, aus dem man wegzieht, bis zum 30. September mitzuteilen ist. Erfolgt diese Mitteilung später, so sind noch für den Oktober die Kommunalabgaben in der alten Gemeinde zu bezahlen. Dies bestimmt der § 60 Nr. 2b des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 in folgendem: „Die Steuerpflicht in einer Gemeinde erlischt durch das Aufgeben des Wohnortes, Sines oder Aufenthaltes mit dem Ablauf des Monats, in welchem der Wohnort, Sines oder Aufenthalt tatsächlich aufgegeben worden ist, sofern jedoch bis zu diesem Zeitpunkt der Gemeindebehörde hiervon keine Anzeige erstattet ist, erst mit dem Ablauf des folgenden Monats.“ Nicht also jemand von Charlottenburg nach Wilmersdorf, so muß er bis zum 30. September der Gemeindebehörde in Charlottenburg Anzeige von seinem Bezugs machen, wenn er von seiner Steuerpflicht in Charlottenburg befreit werden will. Andernfalls muß er im Oktober in Charlottenburg und Wilmersdorf Kommunalsteuern zahlen. Die polizeiliche Abmeldung, die bis zum sechsten Tage nach erfolgtem Umzuge noch rechtzeitig anlangt, hat hiermit nichts zu tun, auch keinen Einfluß hierauf.

Auch wir möchten unsere Leser, die etwa nach den Vororten oder von den Vororten nach Berlin ziehen, bitten, diese Mahnung zu beherzigen. Uns sind im Laufe des verfloffenen Jahres wiederholt Fälle mitgeteilt worden, in welchen Steuerzahler infolge unterlassener rechtzeitiger Abmeldung bei den Gemeindebehörden doppelt Steuern zahlen mußten.

Der 14. Internationale Kongress für Hygiene und Demographie tritt morgen hier zusammen. Die Stadt Berlin hat aus diesem Anlaß eine künstlerisch hergestellte Festschrift herausgegeben, die die Leistungen der Stadt Berlin auf dem Gebiete der Baukunst in Verbindung mit der Hygiene enthält und den Kongreßteilnehmern überreicht werden soll.

Eine Prügelleistung.

wie sie in unseren Gemeindefschulen denn doch nicht alle Tage vorkommt, ist von einem Gemeindefschullehrer Kadtkle vollbracht worden. Der Herr amtiert in der 259. Schule, die im Mietschause Rigauerstraße 100 untergebracht ist. Wir wollen vorausschicken, daß es unter den Gemeindefschullehrern Berlins mehrere Kadtkle und auch noch einige Kadtkle bezw. Kadtkle gibt. Das muß herbergehoben werden, damit wir Verwechslungen vermeiden, die vielleicht dem einen oder anderen der Kadtkle oder Kadtkle und Kadtkle unangenehm wären. Derjenige Kadtkle, mit dem wir uns hier zu beschäftigen haben, ist Herr Eduard Kadtkle, wohnhaft Thaeerstr. 21, sechsundzwanzig Jahre alt. Er darf im besonderen nicht verwechselt werden mit seinen Brüdern, die in demselben Hause wohnen und gleichfalls Lehrer sind, und von denen einer sogar an derselben Schule Nr. 259 beschäftigt ist. Lehrer Eduard Kadtkle also hat vor einigen Tagen an einem Schüler K. eine Prügelleistung vorgenommen, über deren Folgen ein Arzt, dem der Junge von seinen Eltern zur Untersuchung zugeführt wurde, in einem Attest sich so äußert:

„Ich fand eine große Anzahl roter und bläulich verfärbter Striemen in der Gegend des Gesäßes, und namentlich an der rechten Gesäßhälfte im oberen Teile eine handtellergroße, blau verfärbte Stelle, die geschwulstartig etwas verhärtet war. Diese Stelle erwies sich als sehr stark schmerzempfindlich auf Druck. Der Knabe gibt an, nicht sitzen zu können. Er klagt ferner über Ohrensausen und Herabsetzung der Hörfähigkeit, sowie Schwindelgefühl. Das Trommelfell ist heiderseits leicht rötlich verhärtet. Das Ticken der Uhr vermag der Knabe nur zu hören, wenn die Uhr dicht vor das Ohr gedrückt wird. Es handelt sich also im vorliegenden Falle um Zeichen grober Mißhandlung in der Gegend des Gesäßes und am Kopf (Ohrspeigen).“

Welche Schandtat war von dem Jungen, den der prügelnde Lehrer K. so zugerichtet hat, verübt worden? Man höre! Als Herr K. am vorigen Sonntag zufällig das Haus der 259. Schule betrat, bemerkte er auf dem Flur einige Jungen, bei denen auch K. stand. Es handelt sich, wie schon gesagt, um ein Mietschhaus, in dem noch zahlreiche Familien wohnen. K. war wegen eines Regengusses hier untergetreten; die anderen Jungen sollen sich mit Kartenspiel die Zeit vertreiben haben. K., der zur 259. Schule gehört, zog die Mühe, die anderen Jungen aber fragten: „Ist das ein Lehrer?“ Um die Frevler zur Rechenhaftigkeit ziehen zu können, langte Herr K. sich den ihm bekannten K. und fragte ihn aus, zu welcher Schule die anderen gehörten. Als K. antwortete, das wisse er nicht, befahl Herr K., er habe sich am anderen Tage bei ihm in der Klasse einzufinden und eventuell seine Strafe in Empfang zu nehmen. K. ist Schüler einer Klasse III, Herr K. aber hat eine Klasse V. Am anderen Tage schickte K. am Dienstag war er wieder da, und nun ließ Lehrer K. sich ihn aus Klasse III nach seiner Klasse V holen. Er stellte mit dem Jungen von neuem ein Verhör über die Personalien der anderen an. Als K. keine befriedigende Auskunft gab, hieß Herr K. auf ihn ein. Abgewechselt wurde gefragt und gehauen und wieder gefragt und wieder gehauen. Schließlich war der Junge müde geworden und sagte, was er wußte. Hier wird mancher meinen, daß Lehrer K. gepörrgelt habe, um aus K. eine Aussage herauszupressen, ein Verfahren, das an die Folterkünste des heutigen Rußland oder des früheren Deutschland erinnere. Doch Herr K. wird sicherlich nicht zaudern, zu antworten, er habe den Jungen „nur für sein Lügen bestraft. Nebenbei bemerkt: Diese ganze Prügelleistung spielte sich während des Unterrichtes ab. Während des Unterrichtes war der Junge mit Zustimmung seines Lehrers aus seiner Klasse heraus zu einem fremden Lehrer in eine fremde Klasse geholt worden, um dort verhört und verhauen zu werden. Man sieht, was alles in einer Berliner Gemeindefschule möglich ist.

Als K. nach Hause kam und seine Mutter an ihm die Spuren der Erziehungslosigkeit des Herrn Eduard Kadtkle sah, war sie entsetzt. Am Mittwoch hat sie einen Arzt um Untersuchung und Begutachtung und begab sich dann zum Rektor. Sie wurde dort dem Prügel gegenübergestellt. Als Herr K. im Attest die Angabe über Herabsetzung der Hörfähigkeit las, versuchte er abzustreiten, daß er auch Ohrspeigen gegeben habe. Nur zögernd gab er schließlich zu, daß es „möglich“ sei. Frau K. ging. Kaum war sie zu Hause angekommen, so fand sich auch schon Herr K. bei ihr ein. Gemeindefschullehrer haben sonst nicht die Gewohnheit, den Eltern ihrer Schüler Visiten zu machen. Herr K. hat, um man möge ihn nicht beim Gericht anzeigen; er sei erregt gewesen, man solle das verzeihen, er wolle aus das Attest bezahlen. Frau K. wies ihn ab. Am Donnerstag schickte er dann den Eltern durch einen Bruder des gepörrgelten Knaben einen Brief, in dem ein paar Geldstücke verlodend klimperten. Der Brief wurde uneröffnet zurückgeschickt mit dem Bemerkung, K. möge sich am nächsten Sonntag (also heute) noch einmal persönlich herabemühen, da werde er den Vater antreffen, und dann werde sich das weitere finden.

So weit ist die Affäre bisher geblieben. Wir sind nicht sehr neugierig darauf, wie sie enden wird. Lehrer sind rasch bereit, Eltern dem Gericht zu überliefern, wenn sie einmal in der Erziehung ein Wort zu viel gesagt haben. Eltern lassen sich leicht bewegen, einen Lehrer zu schonen, wenn er ihnen ein Kind gehauen hat und dann um Gnade bettelt. Herr Eduard Kadtkle hat übrigens als Einjähriger gedient und soll sogar der Ehre teilhaftig geworden sein, zum Reserveoffizier gewählt zu werden. Anscheinend hat er selber das der Frau K. zu versichern gegeben. Wird einer so erbarmungslos sein, einen Reserveoffizier als Prügellehrer vor Gericht zu schleppen?

Das neue Sparkassenstatut.

Die letzte Magistrats Sitzung wurde fast ganz von der Beratung des neuen Sparkassenstatuts ausgefüllt. Die zur Vorbereitung des Statuts eingesetzte Magistratskommission hatte vorgeschlagen, den Höchstbeitrag für täglich fünfmalige Einzahlungen, der jetzt 1000 M. beträgt, auf 3000 M. festzusetzen. Der Magistrat stimmt diesem Vorschlage zu; die von anderer Seite beantragte Erhöhung auf 5000 M. wurde abgelehnt. Außerdem sieht das neue Statut einige Erleichterungen im Bezugs mit dem Publikum vor. Zwei neue Filialen der Sparkasse sollen im Nordwesten, in der Markthalle auf dem Arminiusplatz, und im Südosten in der Bückerstraße errichtet werden.

Die Bescheidenheit des Oberbürgermeisters

in Sachen der Brunnenwaldfrage wird von der „Staatsbürgerzeitung“ wie folgt verpörrt: „Aus diesen Worten (daß man sich mit dem Bescheid zufrieden geben könne) geht doch hervor, daß Herr Kirschner sich der

gar nicht zu überschätzenden Bedeutung des Grunewaldes nicht hinreichend bewußt ist. Er sollte sich an seinem christlich-sozialen Kollegen in Wien ein Beispiel nehmen. Herr Dr. Rieger hat sich mit ganz anderem Eifer bemüht, für seine Wiener an Wald und Biere zu retten, was noch zu retten war. Wenn der Wille da wäre, würde auch bei uns der Weg sich finden."

Und ganz schüchtern rafft sich selbst die „Freisinnige Zeitung“ zu folgenden Bemerkungen auf:

Der eine oder andere wird aus der Antwort des Herrn Oberbürgermeisters entnommen haben, daß derselbe sich immer noch seines unbetonten gesunden Optimismus erfreut. Für den Dirigenten eines so großen Gemeinwesens muß dieser Optimismus als eine sehr wertvolle Charaktereigenschaft gelten. Andererseits wäre es zu begrüßen, wenn aus der Stimmung der Stadtverordneten und dem Verlauf der Debatte der Magistrat den Entschluß schöpfen wollte, jedenfalls auf der Hut zu sein und sich nicht schweigend und resigniert zu verhalten, falls jene Versprechungen von oben herab durch die Tatsachen eine „authentische Interpretation“ erhalten sollten, die in wesentlichen Punkten hinter den Hoffnungen der Optimisten zurückbleibt."

Wir selbst haben schon kürzlich über die Bescheidenheit des Herrn Kirchner das Nötige gesagt.

Die Bekämpfung der freien Jugendorganisation

hat sich vornehmlich der Landrat des Kreises Teltow-Beeskow, Herr v. Stubentrauch zur Aufgabe gemacht. Es gelüftet ihn offenbar danach, auf diesem Gebiet Vorbeugen zu ernten. Dazu benutzt der Herr Landrat das einfache Mittel, die ihm unterstellten Polizeibehörden des Kreises anzuweisen, die Zusammenkünfte der Mitglieder der freien Jugendorganisation einfach zu verbieten. Die Ortspolizeibehörden lassen sich das auch nicht zweimal sagen. Die Handhabe ist leicht gefunden. Man betrachtet ohne weiteres die in den Versammlungen des Vereins der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter erörterten Thematiken als politische, mögen die Vorträge sich auf einen noch so unpolitischen Gegenstand beschränken. Hatte da der Lehrlingsverein (Abteilung Stieglitz) im Juni die Lehrlingsfrage verhandelt, flugs erfolgte die Auflösung der Versammlung, weil nach dem Bericht der Polizeibeamten nicht die Lehrlingsfrage, sondern Zweck und Ziele der Fortbildungsschulen erörtert worden seien. Diese aber zählen, so debuzierte der hochwohlwollende Amtsvorsteher von Friedenau auf eine gegen die Auflösung der Versammlung eingeleitete Beschwerde, zu den staatlichen Einrichtungen und durfte in der Versammlung in Anwesenheit von Lehrlingen nicht darüber verhandelt werden.

Nach dieser Argumentation dürfte es kaum ein Thema geben, das nicht unter den Begriff „politische Angelegenheiten“ zu rüchtrigieren wäre. Was ist dann eigentlich noch unpolitisch? Dieser Ansicht war auch der Versammlungsleiter und so wandte er sich beschwerdeführend an den Landrat v. Stubentrauch. Die Antwort, die auf diese Beschwerde einkam, ist so lauslich, daß es sich verlohnt, dieselbe durch Wiedergabe des vollen Wortlauts der Mit- und Nachwelt zu überliefern. Sie lautet:

Berlin W. 10, den 28. August 1907.

Der Landrat des Kreises Teltow.
„Die Beschwerde vom 8. August ex. über die Verfügung des Herrn Amtsvorstehers von Friedenau vom 24. Juli ex. weise ich als unbegründet zurück.“

Ueber die in der Beschwerde erörterten Fragen, ob „die Schlussfolgerung des Herrn Amtsvorstehers eine irrtümliche und mit der Sprachpraxis des Gerichts in Widerspruch stehende ist“, ob „es nicht richtig ist, daß eine staatliche Einrichtung mit dem Begriff politischer Gegenstand identisch ist“, ob „der Standpunkt des Herrn Amtsvorstehers sowohl in rechtlicher Beziehung als auch in seinen Konsequenzen unhaltbar ist“, habe ich keine Neigung, mich mit einem Urteil zu enthalten. Auch habe ich nicht die Absicht, den Herrn Amtsvorsteher dahingehend zu belehren, daß derartige Maßnahmen seitens der behördlichen Organe in Zukunft nicht mehr vorkommen dürfen, wohl aber habe ich die Absicht, Ihren Meister zu bitten, daß er Sie belehrt, wie sehr Ihre rednerische und schriftstellerische Tätigkeit geeignet ist, Sie von einer ardentischen und rechtshaffenen Erlernung Ihres Handwerkes abzuhalten.“

Unterschrift.

Wäre die Antwort nicht so verflucht geschwiegen, man wäre versucht, sie herlich dummi zu nennen. Sachlich geht der Herr Landrat gar nicht auf die Beschwerde ein. Wuchte er etwa auf die Eingabe eines Lehrlings nichts Sachliches zu sagen? Das ließe tief, sehr tief bliden. Was Sachliches in der Antwort enthalten ist, bezieht sich nicht auf die Beschwerde, sondern auf das Arbeitsverhältnis des Beschwerdeführers. Nun liegt nach dieser Richtung hin die Sache so, daß das Lehrverhältnis basiert auf dem Lehrvertrag, der geschlossen wird zwischen Lehrherrn einerseits und Vater oder Vormund und Lehrling andererseits. Entstehen aus diesem Verhältnis Streitigkeiten, so haben in diesem Falle nur die angerufenen Gerichte und Behörden zu entscheiden, sonst hat niemand das Recht und die Befugnis, sich in dieses Rechtsverhältnis einzumischen, auch nicht, wenn der dritte Landrat v. Stubentrauch heißt. Aber eine Frage: Wie würde sich der Herr Landrat stellen, wenn der Lehrling ein treues Mitglied der evangelischen Junglingsvereine wäre? U. A. W. G.

Für den Auktionsabschluss

demonstrierte eine stark besuchte Versammlung, die der Käuferbund am Freitag nach dem Bürgeraal des Rathhauses berufen hatte. Der Käuferbund ist eine Vereinigung, welche wohlmeinende Leute aus bürgerlichen Kreisen vor einigen Monaten gründeten, um das laufende Publikum zur „Konsumentenmoral“, das heißt zur Rücksichtnahme auf gewisse soziale Forderungen der Handelsgesellschaften und Arbeiter zu erziehen. Die gegenwärtige Versammlung war die erste, mit welcher sich der Käuferbund an die Öffentlichkeit wandte. In drei kurzen Referaten wurde die Forderung des Auktionsabschlusses bekämpft. Herr Döhrer begründete dieselbe vom Standpunkte des selbständigen Kaufmannes, Fräulein Darnack vom Standpunkte der Handelsgesellschaften und Fräulein Eise Lüders sprach als Vorstandsmitglied des Käuferbundes. Sie wandte sich an das laufende Publikum, besonders an die Frauen, mit dem Ersuchen, nicht mehr nach 8 Uhr abends einzulassen, um dadurch zu zeigen, daß ein längeres Offenhalten der Geschäfte nicht nötig ist und die Geschäftsinhaber so veranlaßt werden, für den Auktionsabschluss zu stimmen. — Den Referaten folgte eine lebhafte, zeitlich jedoch sehr beschränkte Diskussion, denn mit Rücksicht darauf, daß nach einer Anordnung des Magistrats der Saal um 10 Uhr geräumt werden sollte, wurden den ersten Rednern je 10, den folgenden sogar nur 5 Minuten Redezeit zubehilft. Doch die Zahl der Redner war so groß, daß sich die Debatte trotz der Einschränkung bis 11 Uhr hinzog. Zunächst waren es Meinungsverschiedenheiten über den Auktionsabschluss selbst, welche zum Austrag gebracht wurden. Einige Geschäftsinhaber sprachen gegen den Auktionsabschluss. Sie brachten die bekannten, kleinlichen und nichtigsten „Gründe“, welche schon immerzeit geltend gemacht wurden, als die Begründung der Verkaufszettel an den Sonntagen auf der Tagesordnung stand, vor. Diefen Rednern traten nicht nur Handelsangestellte, sondern auch eine Anzahl selbständiger Kaufleute mit sehr treffenden Gründen entgegen. Schließlich kam es noch zu einer die Sache nicht gerade fördernden Auseinandersetzung zwischen Vertretern der verschiedenen Handlungsgehülfs-Organis-

ationen. Ein Hinweis von Frau Friedländer auf die von den Zentralverbänden der Handlungsgehülfs- und der Transportarbeiter vorgenommene Abstimmung der Geschäftsleute gab einigen Vertretern der deutschnationalen und der Hirsch-Dunderschen Organisationen Veranlassung, mitzuzureden über die Veranlassung der Zentralverbände herzufallen und ihnen den Vorwurf zu machen, sie hätten durch ihr Vorgehen, namentlich aber dadurch, daß sie dabei die Hilfe der Sozialdemokratie in Anspruch nahmen, die Bewegung für den Auktionsabschluss geschädigt. Herr v. dem Zentralverband der Handlungsgehülfs antwortete darauf, das Vorgehen seines Verbandes sei notwendig gewesen, weil die Kommission der anderen Organisationen nichts Kennenwertes für den Auktionsabschluss getan habe. Die Ablehnung des Auktionsabschlusses sei bis jetzt immer damit begründet worden, daß mit Rücksicht auf die tausenden Arbeiter ein längeres Offenhalten der Geschäfte notwendig sei. Dadurch, daß der Zentralverband bei seiner Umfrage die Hälfte der Arbeiterschaft in Anspruch nahm, sei dieser Grund widerlegt, denn wenn die Arbeiter selbst die Geschäftsleute ersuchen, für den Auktionsabschluss zu stimmen, dann könne derselbe nicht mehr mit Rücksicht auf die Arbeiter abgelehnt werden.

Die Versammlung nahm zum Schluß mit allen gegen zwei Stimmen eine Resolution an, welche die baldige Einführung des Auktionsabschlusses im Interesse der Geschäftsinhaber und Angestellten fordert und an das laufende Publikum die Mahnung richtet, diese Forderung dadurch zu unterstützen, daß es seine Einkäufe vor 8 Uhr abends besorgt und dadurch beweist, daß die Geschäftsleute durch den Auktionsabschluss nicht geschädigt werden.

Vier große Protestversammlungen haben sich kürzlich mit der Bekämpfung der freien Jugendorganisation durch die Behörden beschäftigt. In allen Versammlungen wurde das Verhalten der Behörden — Schulbehörden wie Polizeibehörden — und das der Arbeitgeber ins rechte Licht gerückt. In der Versammlung in der Oranienstraße kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen dem Referenten und dem Pastor Le Sour, der glaubte, für seine christlichen Junglingsvereine Protesten machen zu können, er fiel aber böse ab.

Beim Bau des Bahnübergangs über die Wannseebahn bei der Station Großhirschenstraße ist gestern der 18jährige Kumpferlehrling Karl Kuhlitz schwer zu Schaden gekommen. Der junge Mann war auf der Brücke beim Verladen einer Zinkrinne beschäftigt, und stürzte dabei infolge eines Schlittens 10 Meter tief auf den Bahnschotter hinab. Kuhlitz erlitt schwere innere Verletzungen und Querschnitten, und wurde zunächst nach der Unfallstation IV in der Herberichstraße und von dort in die Dr. Speversche Klinik übergeführt.

Durch das Automobil der Prinzessin von Sachsen-Meiningen ist vorgestern abend ein schwerer Unglücksfall herbeigeführt worden. Die Prinzessin war mit ihrem Auto durch die Wehnenstraße gefahren. In der Nähe der Deutschen Bank versuchte der Buchhalter Verold Karplus aus der Schloßstraße 25 in Charlottenburg einer vorüberfahrenden Droschke beim Uebersteigen des Fahrdammes auszuweichen und er geriet dabei gegen das Automobil. Er wurde umgerissen und überfahren. Die Prinzessin, die den Unfall mit angesehen, wurde ohnmächtig und sie wurde mit dem Verunglückten in dem Automobil nach dem Hotel Kaiserhof gefahren. Er erhielt auf der Rettungswache in der Pauerstraße die erste ärztliche Hilfe. Er hatte am Kopf mehrere erhebliche Verletzungen, so wie starke Rippenquetschungen erlitten.

Zusammenstoß zwischen einem Leichenwagen und einem Straßenbahnwagen. In der Frankfurter Allee hat sich ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Leichenwagen ereignet. Der städtische August Kitzke aus der Forsterstraße 16 hatte eine Leiche nach dem Central-Friedhof transportieren wollen. Als er von der Warshauerstraße in die Frankfurter Allee einbog, kam von rechts ein Lastwagen entgegen und von der anderen Seite nahte ein Straßenbahnwagen. Die beiden Gefährte kamen so dicht an den Leichenwagen heran, daß es dem Kutscher nicht mehr gelingen konnte, sein Fahrzeug sicher hindurchzubringen. Zwischen dem Motorwagen und dem Leichengefährt kam es dann zu einem heftigen Zusammenstoß. Er wurde durch den Knall vom Bod heruntergeschleudert und fiel unter den Leichenwagen, dessen Räder ihm über die Brust hinweggingen. Er trug schwere innere Verletzungen davon und mußte mittels Krankenwagens nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden. Am Straßenbahnwagen war die Vordachplattform total eingedrückt worden. Auch der Leichenwagen hatte Schaden gelitten. Die Leiche mußte von einem Gefährt nach dem Friedhof transportiert werden.

Zwischen Lastwagen und Torweg. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich gestern nachmittags in einem Hause in der Willmsstraße zugezogen. Der 27jährige Telegraphenarbeiter Wilhelm Lehmann, Schlegelstraße 9 wohnhaft, war in dem Torweg mit der Anlage einer Telegraphenleitung beschäftigt. Er überließ dabei einen Lastwagen, der in den Torweg hineinfuhr. Bevor er den Aufsitzer auf die Gefahr, in der er jagte, aufmerksam machen konnte, war der Wagen herangerollt und drückte ihn mit solcher Gewalt gegen die Wand, daß ihm der Brustkasten vollständig einquetscht wurde. In recht bedenklichem Zustande fand er im Krankenhaus Noabit Aufnahme.

Ein Kind überfahren. Schrecklich zugerichtet wurde vorgestern abend die 7jährige Schülerin Emma Ludwig, Frankfurter Allee 11a. Die Kleine hatte mit anderen Kindern auf dem Bürgergeleit vor dem Elternhause Ball gespielt. Während des Spielens fiel der Ball auf den Fahrdamm und die L. eilte hinterdrein. Sie geriet gegen einen vorüberfahrenden Duitterwagen und wurde unter die Räder gerissen, die ihr über Arme und Beine hinweggingen. Der rechte Oberarm wurde dem bedauerndwertigen Kinde zerfleischt und der rechte Fuß sowie die rechte Hand wurde ihm gebrochen. An den Schenkeln trug es starke Querschnitten davon. In einem Krankenhaus wurde die Kleine nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

August Endell veranstaltet in seinem Atelier, Fasanenstr. 43, eine Ausstellung von Schülerarbeiten am 22. bis 25. September von 10 bis 6 Uhr.

Zeugengesuch. Diejenigen Personen, welche am 17. Dezember v. J. im Rembrandter Schützenhause bei Leber gesehen haben, wie drei angegriffene Leute das Lokal betreten wollten, werden gebeten, ihre Adressen an W. Günther, Grünhaterstr. 56, 2 Treppen, abzugeben.

Die Straße Am Aussergraben von der Georgenstraße bis zur Dorothienstraße (ausschließlich Kreuzdamm) wird behufs Asphaltierung vom 25. d. M. ab bis auf weiteres für Fußwerke und Weiter gesperrt.

Im Bernhard Rose-Theater findet am Dienstag, den 24. d. M., die Aufführung von Paul Hantels Schauspiel „Der Schlot junger“ statt. — Am Mittwoch gastiert das Bolschowsk Opernensemble mit der Oper „Der und Zimmermann“.

Vorort-Nachrichten.

Nizdorf.
„Die neueste Polizeikaktion in Nizdorf und das Verbot des Kundertums in der Freien Turnerschaft Nizdorf-Orly“ lautet das Thema, über das der Stadtverordnete Emil Dürsch in einer am Dienstag abends 8 1/2 Uhr, bei Thiel, Vers. 151/152, stattfindenden Protestversammlung referieren wird. Angesichts der Eingriffe von Polizei und Regierung, den Eltern das Recht der geistigen und körperlichen Erziehung zu entziehen, wird ersucht, für einen Massenbesuch der Versammlung Sorge zu tragen.

Eine zu heute abend 6 Uhr nach dem Thielischen Lokale, Bergstraße 151/152, euberens öffentliche Versammlung wird Stellung nehmen zu der von uns mitgeteilten Aeußerung des Lehrers Wandtke, welche dieser gegenüber dem Sohn des tödlich verunglückten Kutschers Gerlach in Gegenwart der Schüler und Schülerinnen der Klasse tat. Außerdem steht ein Vortrag des Genossen Störmer über „Die wahre Gestalt des Christentums“ auf der Tagesordnung. In Anbetracht der Wichtigkeit der Versammlung wird reger Besuch erwartet.

Charlottenburg.

Schwer verunglückt ist am Sonntag, den 18. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr, der Porzellanbreher und Schaufelbesitzer Wilhelm Kaskalle auf dem Volksbelustigungspark des Restaurants „Waldläufer“, Charlottenburg, Tegeler Weg 40, am Bahnhof Jungfernheide, durch Explosion des Kessels der Kechlenanlage, so daß seine sofortige Ueberführung in das Krankenhaus Weßend erfolgen mußte. Den Schwerverletzten, der außer einem komplizierten Beinbruch auch schwere innere Verletzungen, unter anderem eine Verletzung der Leber erlitten hatte, erlöste nach kurzem Leidenslager am Donnerstag, den 19. d. M., der Tod. Kaskalle, ein langjähriger Parteigenosse, hinterläßt eine Frau und fünf unmündige Kinder.

Schöneberg.

Ein Automobilunfall mit tödlichem Ausgang trat sich gestern nachmittags in der Mohrstraße zu. Der 58 Jahre alte Kaufmann Hermann Bauer aus der Mohrstraße 51 war einem Straßenbahnwagen nachgerannt und da er ihn nicht mehr erreichen konnte, blieb er auf dem Fahrdamm stehen. In diesem Augenblick kam von hinten ein Droschkenautomobil herangejagt und ehe sich B. in Sicherheit bringen konnte, war er von dem Kraftwagen erfasst und niedergedrückt worden. Das Hinterrad ging ihm über die Brust hinweg. In bewußtlosem Zustande wurde der Verunglückte nach einem in der Nähe wohnenden Arzt gebracht. Auf dem Wege dorthin erlag B. den schweren Verletzungen, die er sich bei dem Unfall zugezogen hatte.

Weißensee.

Der zwischen Berlin und Weißensee geschlossene Vertrag, wonach in nächster Zeit durch die Uebermarstraße zwei Druckrohre geführt werden, um in Buch zu enden, ist von der Gemeindevertretung mit kleinen Änderungen genehmigt worden. Die Forderung einer größeren Geldsumme von Berlin ist seitens der Gemeinde fallen gelassen, jedoch gestattet Berlin als Gegenleistung die Verlegung von Druckrohren gleicher Größe durch das Berliner Rieselfeld Bartenberg, so daß Weißensee, um nach seinem Rieselfeld Viehholz zu kommen, eine Ersparnis von einigen tausend Meter hat, ebenso tritt Berlin eine kurze Strecke Straßenland an Weißensee ab, um nach dem neu erworbenen Bartenberger Friedhofsgelände zu gelangen. Ferner wurde noch der Wunsch ausgesprochen, der Magistrat von Berlin solle die Regulierung der Greifswalder- und Kniprodestraße mehr beschleunigen.

Zu unserer Mitteilung, daß der Vorstand des Wahlvereins den Gemeindevorstand Vorort aufgefordert hat, sein Mandat niederzulegen, weil er u. a. in diesem Jahre noch keine Beiträge bezahlt habe, veröffentlicht die „Weißenseer Zeitung“ eine Notiz, in welcher dem „Vorwärts“-Berichterstatler geraten wird, sich in Zukunft besser zu informieren. Hierzu ist zu bemerken, daß Vorort, als er von dem Beschluß des Vorstandes Kenntnis erhielt, flugs seinen Beitrag für das ganze Jahr 1907 bezahlte. Vorort veranlaßt nun die „Weißenseer Zeitung“, die unsere Notiz übernommen hatte, eine Art Rohrenwäsche vorzunehmen. Da indes das Blatt auch auf die anderen in der Notiz angeführten Gründe, die den Vorstand zu seinem Beschluß veranlaßten, nicht reagiert, so dürfte der „Vorwärts“-Berichterstatler ein „besseres Informieren“ nicht notwendig haben.

Spandau.

Schauergerichten dem „sozialdemokratischen Terrorismus“ weiß das Organ des Vereins „Königstreuer Mannet“, das „Spandauer Tageblatt“ von Zeit zu Zeit zu erzählen. Wenn aus der Kasse des Reichsverbandes Unrat berichtet wird, so wird auch das „Spandauer Tageblatt“ immer prompt bedient; verfolgt doch dieses Blatt den Zweck, die Staatsarbeiter vor der Sozialdemokratie grolllich zu machen. Doch auch diese wissen bereits, was sie von solcher „Aufklärungsarbeit“ zu halten haben. Sie haben bereits erkannt, daß in den Spalten des „Spandauer Tageblattes“ nur allzu oft systematisch zurecht gestufte Lügen untergeschleppt sind, die nur den Zweck verfolgen, die Sozialdemokratie zu verkleinern. In der gestrigen Nummer erst bringt das Blatt wieder einen Artikel, in welchem das Los „eines“ nationalgesinnten Arbeiters geschildert wird, der in einem heil unkritischen Wahlkreise zugunsten des nichtsozialdemokratischen Kandidaten aufgetreten sei. Daß es sich in diesem Fall um eine plumpe Lüge handelt, geht schon daraus hervor, daß weder Name des „treuen und fleißigen Arbeiters“, noch dessen Wohnung angegeben ist. Es könnte ja sonst der Schwindel urkundlich nachgewiesen werden, und das hat das Königstreue Organ heillosen Respekt. Im Zusammenhang mit dieser Schauerermär wird auch auf den Seigischen Woytost verwiesen und zum 10. und sozialten Male betont, daß man den Mann der Willür der Genossen auslieferen, die Sonntags die Schützenstraße belagern und jeden von dem Besuch des Lokals fernzubalieren suchen. Selbstverständlich geht dem Schleistein die Polizei noch nicht scharf genug vor. Das Blatt scheint gar nicht zu ahnen, wie sehr es durch seine Scharfsinnigkeit unseren Genossen den Erfolg ertingen hilft.

In der gleichen Nummer wird dem „Vorwärts“ angegedicht, er hätte sich eine Blöße gegeben, indem er in Nr. 218 über eine Gerichtsverhandlung berichtet und dabei Herrn Schladitz beleidigt haben soll. Man muß sich schon auf das Niveau des „Spandauer Tageblattes“ begeben, um im genannten Bericht eine beachtliche Beleidigung des Herrn Schladitz herauszufinden. Ueber die Verhandlung ist nicht nur vom „Vorwärts“, sondern auch von anderen Blättern in gleicher Weise berichtet worden. Von einer uns angekindigten Beleidigungslage dürfte wohl schwerlich die Rede sein, es sei denn, daß sich Herr Schladitz vom „Spandauer Tageblatt“ inspirieren ließe.

Die Sperre über das Seigische Lokal, die von der Spandauer Arbeiterschaft verhängt worden ist, weil Herr Seig sich hartnäckig weigert, sein Lokal den Arbeitern zur Verfügung zu stellen, scheint sehr gute Wirkung auszuüben. Herr Seig hat eine einstweilige Verfügung des Landgerichts III herausgebracht, die 15 Genossen unterliegt, Gettel oder Druckschriften zu vertreiben, die zum Besoit des Seigischen Lokales aufordern. Weiter ist den 15 Genossen der Aufenthalt in der Nähe des Seigischen Lokales und das Fernhalten von Wästen bei einer Haftstrafe von drei Tagen für jede Zuwiderhandlung verboten.

Der Beschluß, der den 15 Genossen des Aufenthalt in der Nähe des Seigischen Lokales verbietet, ist zwar recht originell, aber selbst beim besten Willen nicht durchführbar. Wohnen doch einige von den 15 in der Schützenstraße, in allernächster Nähe des Lokals. Und das Gericht wird doch nicht wollen, daß diese wegen des Herrn Seig ausziehen.

Katzenlied wird Herr Seig mit dieser einstweiligen Verfügung seinen Zweck, daß die Spandauer Arbeiter ihm Gelegenheit zum Geldverdienen geben, ebensoeben erreichen wie bisher. Die Spandauer Arbeiterschaft betrachtet das Seigische Lokal so lange als gesperrt, bis Herr Seig die Arbeiter als gleichberechtigt mit den anderen Bevölkerungsklassen betrachtet und seinen Saal frei gibt. Dies wird um so eher erreicht, wenn jeder Klassenbewußte Arbeiter es sich zur Ehrenpflicht macht, das Seigische Lokal in der Schützenstraße streng zu meiden.

Montag, 23. September

früh 9 Uhr

kommen Waren aus der

Fr. Pfingst'schen Konkursmasse

und andere grosse Gelegenheitsposten staunend
billig zum Verkauf.

Parterre

Kurzwaren	Posamenten
Handschuhe	Strümpfe
Herrenwäsche	Krawatten
Herrenhüte	Parfümerie
Bijouterie	Galanterie
Lederwaren	
Schreibwaren	Bücher
Trikotagen	Wollwaren

1. Etage

Kleiderstoffe	
Seidenwaren	Sammete
Leinenwaren	Baumwollwaren
Tischwäsche	Taschentücher
Kinderwäsche	Damenwäsche
Korsetts	Schürzen
Blumen	Federn, Putz
Kinder-Mützen	Schirme u. Stöcke
Tapiserie	
Teppiche	Gardinen
Steppdecken	Tischdecken
Portieren, Möbel- u. Läuferstoffe	
Weisswaren	Spitzen

2. Etage

Damen-Konfektion	Kostümröcke
Blusen	Unterröcke
Kinder-Konfektion	Morgenröcke
Schuhwaren	Pelzwaren
Herren-Garderobe	
Erfrischungsraum	

3. Etage

Steingut, Glas, Porzellan
Wirtschaftsartikel Lampen
Spielwaren
Nickel- und Bronzeware
Photographische Artikel
Abteilung für Lebensmittel
Konserven
Weine Liköre

4. Etage

Holzgalanterie	Korbwaren
Bettfedern	Bettstellen
Komplette Kücheneinrichtung	

Fahrstühle bis zur 4. Etage

33 König-Strasse 33

Ecke Neue Friedrich-Strasse * direkt an der Zentral-Markthalle.

Die Frauenfrage auf dem Katholikentag zu Würzburg.

Die Frauenfrage stand zwar nicht auf der Tagesordnung einer der öffentlichen Versammlungen des letzten Katholikentags, aber dennoch hat dieser ihr als einem der wichtigsten Teile der sozialen Frage seinen Tribut zahlen müssen.

Der Katholikentag mit seinem Drum und Dran spiegelte den sich durchziehenden Wandel der Auffassung wider. Mit stichtlicher Befriedigung verzeichnet die Zentrumspresse die große Zahl der „Frauen aller Stände“ — unter denen jedoch die Damen des „hohen Adels“ und der Bourgeoisie bei weitem überwiegen —, die an den öffentlichen Versammlungen des Katholikentages teilnahmen.

Nicht nur der bürgerlichen Frauenfrage, sondern vor allem auch der Arbeiterinnenfrage erkennt also der Alerikalismus steigende Bedeutung zu. Dafür spricht die zuletzt angeführte Gruppe von Beschlüssen, die zugleich eine Klar in Erscheinung treten lassen: daß es der zielbewußte Klassenkampf des Proletariats ist, welcher die Alerikalen zur Beschäftigung mit der Arbeiterinnenfrage anreizt.

Im Anschluß an den Katholikentag fand eine große Festversammlung des katholischen Frauenbundes statt, die von zirka 600 Teilnehmerinnen besucht war, unter denen die Damen des bayerischen Hochadels besonders zahlreich vertreten waren.

rat Bürmeling-Berlin habe einmal gesagt, daß es Aufgabe der deutschen Katholiken sei, allen neuen Anregungen und neuen Idealen den christlich-katholischen Einschlag zu geben.

Wedeutamer als alles scheint uns jedoch, daß Reichstagsabgeordneter Heim — wie wir bereits anführten — auf dem Katholikentag über die Berechtigung des Frauenstimmrechts sprechen konnte, ohne daß sich ein Sturm der Entrüstung gegen diese „Ketzerei“ erhoben und nachträglich den Wald der katholischen Wälder durchbraust hätte.

Der Alerikalismus führt einstweilen zwei Pfeile in seinem Köcher, von denen der eine das überkommene Dogma von der Stellung der Frau schützt, der andere zur Verteidigung ihrer neuen Pflichten und Rechte vom Logen geschleift werden kann.

Verfassungen.

In der Ortskrankenkasse für die Wäschebranche herrschen Zustände, die ein Hohn auf die Selbstverwaltung sind. Die in einigen Wochen stattfindenden Delegiertenwahlen geben den Kassennmitgliedern, welche es mit der Wahrnehmung ihrer Rechte ernst nehmen, Gelegenheit, solche Delegierte zu wählen, die bestrebt sind, bessere Zustände in der Verwaltung der Kasse herbeizuführen.

ein fast unbefränktes Regiment führt; die Kasse ist gewissermaßen eine Versorgungsanstalt für die Familie Donath, denn auch seine Frau sei in der Kasse angestellt, so daß beide zusammen ein Jahresgehalt von mehr als 8000 Mark beziehen, ferner befinde sich eine Verwandte Donaths ebenfalls in einer gut besoldeten Stellenstellung, während im übrigen nur Hilfskräfte, darunter junge Leute und Lehrlinge im Kassensbureau beschäftigt werden.

Die Fleisbergesellen hielten am Mittwoch eine gut besuchte öffentliche Versammlung ab. Hensel referierte über: „Die Verbindung der Berliner Fleisbergesellenvereine zum Zweck der Bekämpfung des Zentralverbandes und Verhinderung von Lohnbewegungen und Streiks.“

Der Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher hielt am Donnerstagabend eine Mitgliederversammlung in Dräfels Festsaal ab. A. Tobler, Hamburg referierte über den Internationalen Kongress in Stuttgart. Er besprach die einzelnen Punkte der Tagesordnung in großen Zügen und erklärte, daß die Arbeiter in den gefassten Beschlüssen sehr zufrieden sein könnten.

Die Versammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Internationalen Kongresses einverstanden. Gemäß dem Grundsatze, daß Partei und Gewerkschaft nur gemeinsam in allen Ländern den Sozialismus zur Verwirklichung bringen können, machen wir es uns zur Pflicht, in einem solchen Sinne weiter zu wirken.

Advertisement for Malzkaffee (Malt Coffee) and Möbel (Furniture). The top part features a large graphic with the text '1000 mal haben Sie's schon gelesen' and '1000 mal haben Sie's schon gehört'. Below this, it describes the quality of 'Kathreiners Malzkaffee' and lists 'Möbel-Stuben und Küche' with prices like 'Anz. 15 M.' and 'Anz. 3 M., wöchentlich 1 M.'. The name 'M. Beiser' and address 'Lothringer-Straße 67' are prominently displayed.

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft

E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehülfen Berlins.

Empfehlen sich allen Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge in allen Größen und Preislagen.

Reichhaltiges Lager in fertigen Sommer-Paletots, Ulster, Fantasie-Westen sowie

Arbeiter-Berufskleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten der Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend, des Berliner Konsum-Vereins sowie des Charlottenburger Konsum-Vereins.



Spezial-Möbel-Geschäft

Besonders leistungsfähig für bürgerl. Einrichtungen von 250-4000 M.

Da keine Ladenmiete, billige, aber feste Preise!

Kalante Bedingungen.

Bar oder Teilzahlung.

Wilhelm Misch Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 45/46 I. und II. Stock.

Empfehle allen Freunden und Bekannten zum bevorstehenden Umzuge usw. mein

Glas-, Porzellan-, Steingut-, Nippes-, Lampen- und Emaillewaren-Geschäft sowie sämtliche Küchen-Artikel zu den billigsten Preisen.

August Mielert, Petersburgerstr. 41 bei der Landsberger Allee.

Wacholder-Extrakt Marke „Medico“

ein rein natürliches u. heilkräftiges, seit Jahrhunderten glänzend bewährtes Hausmittel, mit wunderbarem Erfolg wirkend, sowohl gegen Gicht, Rheumatisches, Blasen- u. Nierenleiden, als auch gegen alle Krankheiten, die von diesen Organen abhängen. Es reinigt das Blut in der vollkommensten Weise. Wer es nicht absteht, die Hautausschläge (Schuppen, Ausschlag) u. Ausschlag ausbleichen, die Gelenke (Rheuma) u. Nierenleiden bekämpft und abwehrt, die Blasen- u. Nierenleiden bekämpft und abwehrt, die Blasen- u. Nierenleiden bekämpft und abwehrt.

Otto Reichel, Berlin SO. 43, F.-Anschlüsse, Eisenbahnstr. 4, IV. 4761, 4762, 4763. Wo in den Drogerien u. Apotheken nicht erhältlich, Suchb. hier frei Haus. Man verlange auch „Medico“ und nehme keinesfalls drücklich Marke „Medico“ andere Fälschungen.

Phänomen-

Nach Ägyptischer Art hergestellt.



Zigaretten feinste Handarbeit.

Zigarettenfabrik „NAMKORI“

Bräutleute, die ihre Möbel-Ausstattung kaufen, sollten sie unter keinen Umständen unterlassen.
Ehe Paul Burows Möbel-Fabrik, Lindenstr. 105 (Nähe Hallisches Tor) zu besichtigen. Moderne bürgerliche Wohnungseinrichtungen schon für 200, 300, 400 M., hochlegante von 500-10000 M. Zur Anschaffung von Ergänzungsgütern besonders zu empfehlen, da gerade große Posten verlihen gew. Möbel, darunter ganze Zimmer-Einrichtungen, am Lager stehen. Auszugsofa 30, Paneelsofa mit Sattel-taschen 85, Muschelkleiderspind, Muschelvertiko 39, Muschelbettstelle m. Matratze 40, Chaiselongue, Schreibtisch, Säulentrumeaus 38 M., Salongarnitur sowie komplette englische Schlafzimmer für 230 M., Altmahagoni-Balun mit Umbau elegant 545 M., farbige Küchen 65 M., sowie Speisezimmer und Herrenzimmer in allen Stilen. Teilzahlungen gestattet. Sonntags 8-10 und 12-2 Uhr geöffnet. Gekaufte Möbel werden kostenlos aufbewahrt.

Reste = Confection

Damentuche schwarz und farbig, Costumes-Stoffe, neueste Muster, Astrachans, Krimmer, Trikotstoffe, Seiden-Pflusch, Sammet, Seide etc.

Paletots, Jacketts, Abendmäntel, Costumes, Costumes-Röcke in größter Auswahl.

C. Pelz, Kottbuserstr. 5.

Teilzahlung!! wöchentlich 1 Mk.

Herren-, Damenuhren, Regulateure, Preiselchinger, Feder, Ketten, Broschen, Ohrringe, Spez. Phonogruppen, Plattenpredrumschienen, Silber, Harmonikafabrik Verkauf von Komophon- u. Josphon-Platten, Edison-Balun, Kabinen, Reparaturarbeiten. Reparaturen jeder Art. 59412*

Pfizer & Spittler, Deusselstraße 57a I, nahe Bahnhof.

Verlobte!

Komplette Küchen-Einrichtungen:

130 Teile . . . Mk. 35.-
200 75.-
300 150.-

Alle Teile auch einzeln billigst!

L. Katz & Co.
Spandauerstr. 45.
Filialen:
Ecke Kaiser- u. Schillingstraße
und
Brandenburg a. H.

KLEINE KIDS

Beliebteste 2 1/2 Pfg. Cigarette

Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden.

!! Wo !! !! Wer !!

Kaufe ich preiswert für mich Stoff z. fertigt mir einen Herrenanzug, wenn ich Stoff habe? Ludwig Engel, Prinzauerstr. 23, II, Alexander-Platz. Begründet 1892. Großes Stofflager. Neueste Muster hiesiger Fabrikate, reinwillige Stoffe, breite von 5 M. an per Weizer. Spottbillig dauernder Ausbiss.

!! Ohne Konkurrenz !!

Die Möbel-Fabrik

von **A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5**

empfiehlt Wohnungseinrichtungen von 210-10000 M. in nur anerkannt gediegener Ausführung in jeder Holz- und Stilart sowie auch Polsterwaren eigener Fabrikation zu äußerst billigen Preisen. Strang reelle und gewissenhafte Bedienung. Kulante Zahlungen. Tel. Amt IV 6877. 38922*

Neuer Stadtteil an der Schönhauser Allee.
Läden und Herrliche 1, 2 Zimmer-Wohnungen mit Bad, Balkon und Loggia usw.

Zwei Monate mietefrei

Hedermünderstraße (verlängerte Stolpische), Finnländische Straße (verlängerte Garnikauerstraße), einige Minuten von den Ringbahnhöfen Schönhauser Allee und Gesundbrunnen entfernt; ganz besonders preiswert, sofort, eventuell per Januar 1908 zu vermieten. 58962*

1. Höhere Auskunft beim Verwalter, Hedermünderstr. 2 (Laden).

Stolas,

Kolliers, Krawatten, Mäntel, schick garnierte Damenhüte, Barett, Herren-Mützen und Pelzkragen, Knaben- und Mädchen-Garnituren, Fußsäcke, Jagdtaschen, Wagendecken, Pelz-teppiche und Bett-verleger.

Nur eig. Fabrikat. Große Auswahl. Bestes Material. Kein Zwischenhändler, daher Fabrikpreise.

Sämtliche gangb. Pelzarten am Lager.

F. Kalman, Kürschnermeister.
Jetzt nur: Kommandantenstraße 15, I. (gegenüber Bouthstraße). Verkauf auch Sonntags. Wochentags bis 9 Uhr abends. Tel. I. 3917.

Betten 50% billiger als im Laden kaufen Sie verfallene Pfänder in der Pfandleihe

Beussel-Strasse 23.
1 Trepp.

Wäsche Ketten Uhren

Interessenten der Versicherungs-Reform bestellen das Reformblatt für Arbeiterversicherungs-Preis 7 Mark pro Jahr. Verlag: Dr. Ed. Schnapper Frankfurt a. M. 3

Für Krankenkassen wichtige Rechtsauskunft gratis im Briefkasten.

J. Baer
Ecke Badstr. 28, Prinz-Allee
Herren- u. Einsegnungsanzüge, Berufs- u. Paletots u. Havelocks. Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Schönste Hochwald- u. Landparzellen am 53562*

Bahnhof Sadowa
a. d. Straße nach Biederitz 7 Minuten ab Bahnhof beginnend.

R. 10 Mark an. Wünschliche Zahlungsbeding., Gas- u. Wasserleitung, Auskunft im Sonnenbad, Restaurant Biederitz, Eigen. Gerlach in Neu-Sadowa und Restaurant Göge, Kaulsdorf.

Nieschke & Nitsche, Berlin C., Landsbergerstraße 66.

5309L*

Räumungspreis

Eine Partie **Perser-imit. Teppiche**

getreue Kopien echter Perser von wunderbarer Farbenpracht auf beiden Seiten benutzbar.

Ungefähre Größe:
90x185cm M. 3,75 (Wert 6,00)
130x200 " " 5,50 (" 8,25)
160x230 " " 8,75 (" 12,75)
200x300 " " 12,75 (" 18,50)
250x350 " " 21,50 (" 28,50)
300x400 " " 28,50 (" 39,00)

Passende Bett- u. Pult-Teppiche Stück 75 Pl., 1,00 und 1,50 M.

Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin Süd. Seit 1882
nur Oranienstr. 158.

Habe nirgends Filialen!

Pracht-Katalog mit etwa 600 Abbildungen in künstlerischer Ausstattung auf Wunsch gratis u. franko.

Extra billig! div. Teppiche mit kleinen Webfehlern!

Paul Töhs, Schneidermeister.
Säuberlicher, frohe 16. Jahre. Geb. in Göttingen.

Kronleuchter-Fabrik
für Gas u. Petroleum
Größe Auswahl. 500 Kronen von 10-300 Mark Verkauf zu billigsten Fabrikspreisen an Private. Auf Wunsch kulante Zahlungsbedingungen ohne Preisermäßigung.
Siegel & Co., Prinzenstraße 33.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuester Katalog m. Empfehlung viel Aerzte u. Prof. grat. u. f. H. Ungar, Gemeinwesenrat Berlin NW. Friedrichstraße 91/92.
Berlin, Alte Jakobstr. 124.

Elektro-Technikum
gegr. 1874. Ein. Patent. Elektro-Raffinerien, Bau, Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-, Monteur-, Chauffeur-Ausbildung.
Neuer Abendkursus.
Prospekt kostenfrei.

Möbel

Fabrik Rudolf Bartsch Oranienstr. 73. Gegr. 1889

Bräutleute, achtet auf meine Firma!

Möbelkauf ist Vertrauenssache. Tausende meiner Kunden bestätigen gern, daß sie nicht nur billig, sondern auch reelle Möbel bekommen haben. Versäumen Sie also nicht, mein Lager zu besichtigen. Fachmännische Bedienung. Kaufzwang ausgeschlossen. Jede Einrichtung ist fertig aufgestellt im Preise von Mark 167-1000.

wahag. Salon, eich. Speisezimmer u. Wohn- und Speisezimmer
dts. Schlafzimmer, Küche modern engl. Schlafzimmer, Küche modern
Mk. 1500.— Mk. 930.—

Gutes Wohnzimmer Schlafzimmer und Küche Mk. 653.—

2 Zimmer und Küche Mk. 394.—

Teilzahlung eventuell gestattet. Große Posten gebrauchter Möbel billig.
Geöffnet Wochentags von 8-9 Uhr. Sonntags von 8-10 und 12-2 Uhr.

Central-Möbelhalle

Berlin, Kommandanten-Str. 51

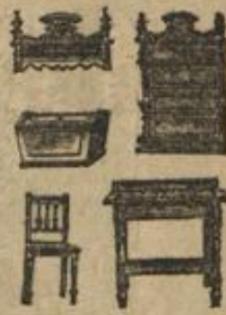
Ecke Alexandrinerstr.



Gross-Betrieb

Anerkannt allerbilligste Preise.

Fachmännische Bedienung.



Vorstehende solide bürgerliche Einrichtung, bestehend aus Schlaf- und Wohnzimmer mit kompletter Küche, Farbe nach Wunsch, liefern wir schon bei einer

Anzahlung von Mk. 45 bis 60

und monatlicher Abzahlung von Mk. 12 bis Mk. 15.

Wohnungseinrichtungen in all. Preislagen Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Gekaufte Möbel können beliebige Zeit lagern.

Saubere, dauerhafte Arbeit.

Fehlt Ihnen etwas?

neue Wohnung,

so gehen Sie rechtzeitig in unser Spezial-Haus. Dort finden Sie eine überraschend große Auswahl Neuheiten:
Teppiche v. M. 4.50, 8, 12.50, 24, 36, 45 usw.
Gardinen v. M. 2.30, 3.00, 5, 7.50, 9, 12 usw.
Portieren v. M. 4, 6.75, 9, 11.20 usw.
sowie Steppdecken, Tisch- u. Diwendecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.

Teppich-Adler

Königsstrasse 20-21, n. d. Jüdenstr.

Teilzahlung

monatlich 10 Mk. liefert Herren-Garderobe nach Maß (billigste Preise).
J. Tompowski, Lindenstr. 110, 2. Etage.
Nähe Bellefleurplatz.
Rabatt 10%, billiger.

Spezial-Möbel-Halle

Harry Goldschmidt

59 Moritzplatz 59
Ecke Stallischreiberstraße.
Nicht zu vergleichen mit Abzahlungs-Geschäften, welche Garderobe usw. führen.

Extra-Abteilung
verliehen gewesener Möbel.
Wöchentliche od. monatl. Teilzahlung gestattet.

Auf Teilzahlung!

Wöchentlich nur 1 Mark. Ihren jeder für 1 Mark. Goldwaare, Silber, Phonograph, Platten, Grammophon, Harmonika, Mandoline, Saiteninstrumente, Geigen usw. Große Auswahl in Platten, echte Edison-Apparate und Balgen zu Original-Preisen.

Jahre & König,
Karlshagenstr. 72, 1. Etage,
Reinickendorferstr. 101, 1. Etage.

Heinrich Franck,
Berlin N. 54, Brunnenstr. 185.
Decke, Vollbl., 2. Länge,
hell, schneeweißes Brand,
nur 250 Pfg. bezg.

Billige Rohtabake.
Max Jacoby, Streilitzerstr. 52

W. Hermann Müller,
Wagazinstr. 14.
Java-Sumatradecken
mit schönen, hellbraunen Farben
und labelförmigen Brande
Nr. 5995 & 2.50 / pro Stück
Nr. 5997 & 2.50 / bezg.

Liebreizend

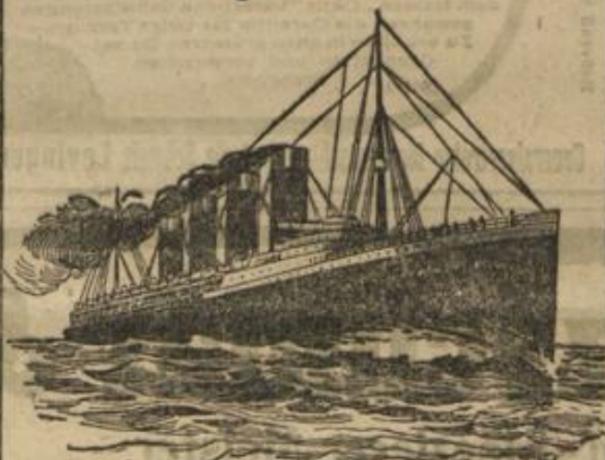
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, samtweiche Haut und schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Kadebühl, à Stück 50 Pfg. überall zu haben.

Möbel u. Polsterwaren

kauft man am besten bei
Theodor Knorn, Gerichtstr. 10 (Hoch-Platz).
Reichhaltigstes Lager in
1 u. 2 Zimmer-Einrichtungen, kompl. Küchen von 50 M. an.
Fünfjährige Garantie.

Cunard Linie

Gegründet 1840.



„Lusitania“, größter u. schnellster Dampfer der Welt.

Schnelldampfer	Tons	ab Liverpool	Anschl. a/Hamburg	nach
Etruria	8119	28. Septembr.	25. Septembr.	New York
Ivernia	30 000	1. Oktober	28.	Boston
Lucania	8 119	5.	2. Oktober	New York
Caronia	14 280	8.	5.	"
Umbria	19 968	12.	9.	"
Saxonia	30 000	15.	12.	Boston
Campania	8 127	19.	16.	New York
Carmania	14 058	22.	19.	"
Etruria	8119	26.	23.	"

Uebereinfahrtspreise ab Hamburg inkl. Aufenthaltskosten in Liverpool:

- 1. Kajüte . . . M. 370.—
 - 2. Kajüte . . . M. 200.—
 - 3. Klasse . . . M. 140.—
2. Kajüte bis Mitte Oktober besetzt.
Nähere Auskunft sowie Billettausgabe bei d. Vertret. f. Deutschl.
62/16*

Ferdinandstr. 15 **B. KARLSBERG HAMBURG.**

Teilzahlung wöchentlich nur 1 Mk.!

Grammophon, Phonographen, Spieldosen, echte Mandolin, Zithern, Konzert-Zithern, Geigen, Mandolinen, Hand-Harmonikas, Grasse Auswahl in Zehnnoten-Platten, Edison-Walzen usw. Zubehörteile und Reparaturen billigst.

Jahre's Musik-Spezialgeschäft
N. Demminstr. 2, an der Brunnenstrasse.
30, Reitzstrasse 10, am Kottbuser Tor.

Eigene Werkstätten!



Für bestes u. trockenes Material garantiert! Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Wo verkehren Sie? Wo logieren Sie? Wo speisen Sie?

Bei **H. Stramm, Berlin, Ritterstraße 123.**
Großer Frühstück-, Mittag- und Abendtisch.
Mittag mit Bier 60 Pf., abends à la carte in reicher Auswahl zu sol. Preisen. Gr. Fremdenlogis à Bett 40 Pf. 2 Bereinigungszimmer (20 u. 60 Pers.) auch mit Piano. Telefon Amt IV 2366. 55295*

Möbel, auch auf Teilzahlung. Riesenauswahl, sehr billige Preise.

SCHATZ

A. Schatz sen. Brunnenstrasse 160, Gegründet 1866. Eingang Anklamerstrasse.

Möbel ganze Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in außerordentlich guter Arbeit empfiehlt 58242*

Witt. Sambrecht,
Berlin SW., Simonstraße 19.
Verlangen Sie, bitte, illustr. Preisliste. an der Alten Jakobstraße.

Ertel-Platte
40% Heizersparnis
M. 1.25 überall vorrätig

Wo nicht vertret gegen Einsend. M. 1.25 fr. d. Ertels Patent-sparheiz-Platten-Verwertung. G. m. b. H., Berlin W. 10.

Möbel Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen. Einzelne Möbel.

Entgegenkommende Zahlungsweise.
„ALLE TAGE ANDERS“
direkt am Nettelbeck-Platz 5837L*

Pank, Gericht- und Reinickendorfer-Strassen-Ecke.

Möbelfabrik

Julius Apelt, Tischler-Meister
jetzt: **Adalbertstraße No. 6** Hochbahnhof Kottbuser Tor
(früher: Skalitzerstraße No. 6). 5842L*

Komplette Wohnungs-Einrichtungen :: von den einfachsten :: bis zu den elegantesten ::
zu soliden Preisen in meinen modern eingerichteten zirka 1000-Meter umfassenden Geschäftsräumen.

Gegründet 1864.

Pelzwaren-Fabrik
S. Schlesinger
Neue Königsstr. 21. (Ordonnanzhaus.)
Kein Laden II. Etage
Einzelverkauf
wie alljährlich nach beendeter Engros-Saison.
Pelz-Stolas, Muffen etc.
zu fabelhaft billigen Preisen.
Reparaturen billigst.

Möbel

ganze Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Stücke außerordt. billig. Eigene Tischlerei-Werkstatt.
Berlin O., Wehr, Petersburgerstr. 26

Steppdecken

billigst direkt in der Fabrik
72. Wallstr. 72.
wo auch alte Steppdecken ausgearbeitet werden. **Berthold Ströhm**, Berlin S 14. Illust. Katalog gratis.

Juwelen, Goldwaren, Uhren,

sehr preiswert bei 15%
Julius Kurth,
14 Neue Noh-Strasse Nr. 14.

Musikflügel

empfehlen wir folgende
Spezial-Karten der Umgebung Berlins.

- Berman-Biesenthal, Rante-Platz, und Wandlitz-See 1 Mk.
- Bulow u. Umgebung mit angehängtem Führer 75 Pf.
- Cherowalde und Umgebung 75 Pf. und 1 Mk.
- Defner und Umgebung 75 Pf.
- Artenwalde-Baitenberg 75 Pf.
- Preisenwalde, Wriegen, Oberberg, Brodomin 1 Mk.
- Preisenwalde, Köpenick, Gellman, Schmöwitz 75 Pf.
- Grünwald und westliche Horotte, 2, 3, 4 u. Starbig, 25, 50, 75 Pf. und 1 Mk.
- Königs-Bullerhausen und Umgebung farb. 1,50 Mk.
- Röbliche Horotte, Spandau, Tegel usw. 1 Mk.
- Potsdam und Umgebung 75 Pf.
- Potsdam und Berber 1 Mk.
- Rüdersdorf, Ralberge, Umgebung von Volkersdorf u. Eckner 75 Pf.
- Spreewald mit praktischen Touristenführer 75 Pf.
- Stralsberg u. der Blumental 1 Mk.
- Tegel und Umgebung 75 Pf.

ferner empfehlen wir:
Wanderbuch für die Mark Brandenburg, 3 Bände, zusammen 6,00 Mk.
I. Teil: Nähere Umgebung Berlins, umfasst die Gegend von Potsdam, Spandau, Oranienburg, Königs-Bullerhausen . . . 1,50 Mk.
II. Teil: Westliche Hälfte der Umgebung Berlins bis Brandenburg a. d. Havel, Tangermünde, Neu-Stuppin, Neu-Strelitz 2,00 Mk.
III. Teil: Ostliche Hälfte der Umgebung Berlins bis Eberswalde, Frankfurt a. O., Schwedt, Küstrin, Lübben, Spreewald, Anstau 2,50 Mk.
Diese Wanderbücher bieten praktische Schilderungen der Mark, viele detaillierte Karten und Pläne und sind so dem Wanderer ein zuverlässiger Führer und Berater. 234/15

100 Ausflüge um Berlin
mit 12 Illustrationen und 20 Karten.
Von **Georg Siegrist**, Preis 1,50 Mk.

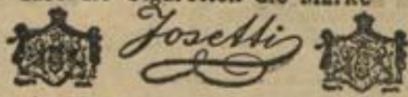
Expedition des Vorwärts
BERLIN SW. 68
Lindenstraße 69 (Gaden).



Drei Dinge sind nötig zur Herstellung bester Cigaretten:

1. Umfassendes Verständnis der Fabrikation.
2. Allerbeste Rohmaterialien.
3. Technisch vollkommenste Fabrikeinrichtung.

Dafür zu sorgen ist unsere Sache. Eins nur ist nötig zum Einkauf bester Cigaretten: darauf zu achten, dass die Cigaretten die Marke



tragen. Dafür zu sorgen ist Ihre Sache. Diese vier Faktoren gewährleisten Ihnen den Einkauf denkbar bester Cigaretten

Die Marke *Josetti* ist die Garantie.

Dass wir die besten Cigaretten fabrizieren, können Sie selbst feststellen bei einem Versuch mit irgend einer Sorte deren Vorzüglichkeit durch die Marke Josetti garantiert ist. Josetti Juno 10 St. 20 Pf. Josetti Vera 10 St. 30 Pf.

Möbel

Ich biete soliden Leuten Gelegenheit, sich reelle Möbel

auch auf Teilzahlung

bei geringer Anzahlung anzuschaffen.
Zinsvergütung 6 Prozent — Grosse Auswahl — Strengste Diskretion.

Siegmund Misch, Dresdener Str. 16, I.
(vis-à-vis Tamaschke)

Achten Sie, bitte, auf Hausnummer **16, I.**

Wer — Stoff — hat
fertige Anzüge nach Maß 20 M.
Tafelherb. St., halbbare Futterläden.
Bei Stofflieferung billigste Preise.
Franke, Adersb. 143, 5087L.
Ede Invelidenstraße.

Arbeiter finden für jeden Beruf 55962*
richtig gearbeitete Bekleidung in großer Auswahl
Brunnenstr. 158, legt nur Gelber Saden.

OKTIS

Die beste Erfindung der Neuzeit sind Oktis Corset-Schutzstangen.

Sie verdoppeln die Haltbarkeit des Corsets,

verschönern die Taille, geben gerade Haltung und schützen vor Bruch der Einlagen im Corset. Sie sind aus rostfreiem Zairolo gefertigt, die beste Qualität die es gibt. — Der Preis hierfür ist gering. — Nur mit dem Namen „Oktis“ versehene Schutzstangen gewähren die Garantie für obige Vorzüge. — Zu erhalten in allen grosseren Corset-Geschäften und verwandten Branchen.

O1260

Generalvertreter für Deutschland und die Schweiz **Levinger & Feibel, Frankfurt a. M.**

Th. Fork, Kretzschmar & Co.

Vereinigte Tischler- und Tapezierer-Meister.

BERLIN, An der Jannowitz-Brücke 3-4.

Deutschlands größtes Möbelkaufhaus für Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen.

Verlangen Sie unser großes Musterbuch D. mit über 1000 Abbildungen frei und umsonst.

Moderne Wohnzimmer-Einrichtung.

No. 7.	1 Diwan	95,— M.
" 8.	1 Kleiderschrank	85,— "
" 9.	Sofatisch	27,— "
" 10.	4 Stühle à 7 M.	28,— "
" 11.	1 Vertiko	90,— "
" 12.	1 Spiegel	36,— "
" 13.	1 Spiegelspind	36,— "
		397,— M.



No. 7. Diwan mit Satteltaschen in schönen modernen Mustern, mit gutem Wollplüsch eingefast, Sitz zum Herausziehen, ohne Rollen, 95,— M. 115 cm hoch, 188 cm lang, 81 cm tief.



No. 8. Kleiderschrank, echt Nußbaum mit Hubboden und Messingstange u. reich mod. Schnitzerei, 85,— M. 120 cm breit, 230 cm hoch, 60 cm tief.



No. 9. Sofatisch, halbecht Nußbaum 27,— Mark, Blattmaß 115 x 77 cm, 77 cm hoch.



No. 10. Stuhl, halbecht Nußbaum, 7,— M.



No. 11. Vertiko, echt Nußb. mit Facettenspiegel u. reich mod. Schnitzerei, 90,— M. 95 cm br., 206 cm h., 47 cm t.



No. 12. Spiegel, echt Nußbaum, Glasmaß 115 x 47 cm, 56,— M. 161 cm hoch, 73 cm breit.
No. 13. Spiegelspind, echt Nußbaum, reich geschliffen, 36,— M. 80 cm h., 86 cm br., 46 cm tief.